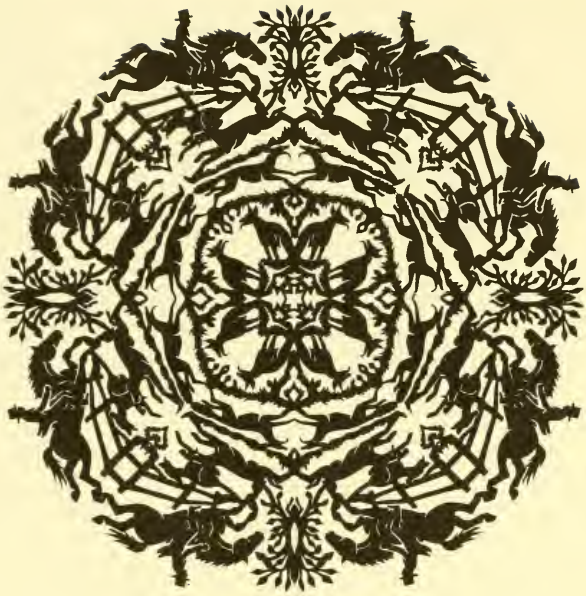
DAS SUDOLDENBURGER
PFERD

1913



JOHN A. SEAVERNS

Das Südoldenburger Pferd

und die

wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Heimat.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

der

vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Harald Burmeister
aus Leppin in Mecklenburg-Schwerin.

Halle a. S.
Druck von Friedrich Stollberg in Merseburg.
1913.

BR83 .B6

Referent: Professor Dr. S. v. NATHUSIUS †.

TUFTS UNIVERSITY LIBRARIES
3 9090 014 661 942

Meinem lieben Onkel

Herrn Carl Reincke

in Dankbarkeit

gewidmet.

Webster Family Library of Veterinary Medicine
Cummings School of Veterinary Medicine at
Tufts University
200 Westboro Road
North Grafton, MA 01536

Inhalt.

Seite

I. Einleitung 1

II. Allgemeines über Südoldenburg 1

1. Lage, Grösse, Oberflächengestaltung, Grund und Boden 1
2. Klimatische Verhältnisse 4
3. Hydrographische Verhältnisse 7
4. Bevölkerung 8
5. Allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse 9
   a) Land- und forstwirtschaftliche Bodenbenutzung 9
   b) Besitzverhältnisse, Zahl, Art und Grösse der Betriebe 10
   c) Verkehrsverhältnisse 11

III. Die wirtschaftliche Entwicklung Südoldenburgs 12

1. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen 12
   a) Die Landwirtschaft in früheren Jahrhunderten 12
   b) Der allmähliche Aufschwung im 19. Jahrhundert und der jetzige Zustand . 15
      α) Der Ackerbau 17
      β) Wiesen und Weiden 19
2. Die Entwicklung der Viehzucht im allgemeinen nebst statistischen Angaben . 21

IV. Die Pferdezucht 22

1. Geschichtliches über die Pferdezucht bis zum Jahre 1820 22
2. Massnahmen zur Hebung der Pferdezucht seit dem Jahre 1820 bis zum Erlass des Gesetzes von 1897 und zur gleichzeitigen Gründung des Pferdezuchtvereins 26
3. Die Bestimmungen des Gesetzes von 1897 33
4. Die Entwicklung der Zucht seit 1897 38
5. Massnahmen zur Förderung der Zucht 42
   a) Gewährung von Prämien und Beihilfen zum Ankauf von Zuchttieren . . . 42
   b) Ausstellungen und Leistungsprüfungen 45
   c) Verschiedene andere Mittel und Veranstaltungen zur Förderung der Pferdezucht 46
6. Der Zuchtbetrieb 47
7. Die Zuchterfolge 50
8. Der Aufbau der Zucht in seinen wichtigsten Blutlinien 51

V. Besprechung der Entwicklung der südoldenburgischen Pferdezucht an der Hand von Messungen 55

1. Die Bedeutung des Messens 55
2. Die Art des Messens und die genommenen Maße 55
3. Anzahl und Einteilung der gemessenen Pferde nach Geschlecht und Alter . . 57
4. Die Einrichtung der Listen 58

Seite
5. Besprechung der einzelnen Mafse 59
a) Die Widerristhöhe 60
b) Die Rückenhöhe 62
c) Die Kruppenhöhe 63
d) Die Beinlänge und die Brusttiefe 64
e) Der Brustumfang 65
f) Die Brustbreite 67
g) Die Kruppenbreite 68
h) Der Röhrbeinumfang 68
i) Die Rumpflänge 70
6. Das Gewicht 71
7. Die Farbe 71

VI. Schlussbetrachtung 73
Tabellen 76

I. Einleitung.

Während der Süden Oldenburgs mit seinen ausgedehnten Heiden und Mooren Jahrhunderte hindurch hinter dem von der Natur schon bevorzugteren Norden sowohl in allen Zweigen der Landwirtschaft als auch besonders in der Viehzucht weit zurückblieb, hat sich dort in neuerer Zeit ein reges Vorwärtsstreben bemerkbar gemacht, das durchaus Beachtung verdient.

In der vorliegenden Arbeit habe ich mir deshalb die Aufgabe gestellt, neben der Berücksichtigung der gesamten Landwirtschaft hauptsächlich die Entwicklung der Pferdezucht in dem genannten Gebiete bis zur Jetztzeit darzulegen.

Bevor ich jedoch an die Ausführung selbst herantrete, halte ich es für meine Pflicht, allen Herren, die diese Arbeit in liebenswürdigster Weise gefördert haben, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Es würde zwar zu weit führen, alle Namen hier einzeln aufzuzählen, doch möchte ich wenigstens nicht unterlassen, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. S. v. NATHUSIUS, nochmals meinen wärmsten Dank für die Anregung und Förderung dieser Arbeit zu sagen.

II. Allgemeines über Südoldenburg.

1. Lage, Grösse, Oberflächengestaltung, Grund und Boden.

Das Herzogtum Oldenburg gehört seiner ganzen Ausdehnung nach der norddeutschen Tiefebene an. Es zerfällt wirtschaftlich in zwei vollständig verschiedene Teile, in die niedrig gelegene Marsch, die sich durch grosse Fruchtbarkeit auszeichnet, und in die höher gelegene, weniger fruchtbare Geest. Das Geestgebiet wird seiner Lage, seiner wirtschaftlichen und sozialen Verschiedenartigkeit nach, dann aber auch hauptsächlich aus politisch-historischen Gründen in die oldenburgische Geest, die

sich an die Marsch anschliesst, und in die münstersche Geest, gewöhnlich oldenburgisches Münsterland genannt, eingeteilt.

Das Zuchtgebiet nun, mit dem sich diese Arbeit zu beschäftigen hat, umfasst die gesamte münstersche Geest sowie den kleineren Teil der oldenburgischen Geest, in dem Boden- und Wirtschaftsverhältnisse dem Münsterland gleichartig sind, also den Süden des Herzogtums. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt 2925 qkm, von denen der grössere Teil auf das Münsterland entfällt, das aus den Ämtern Vechta, Cloppenburg und Friesoythe besteht. Von der oldenburgischen Geest gehören zum südlichen Zuchtgebiet das politische Amt Wildeshausen, sodann vom Amt Oldenburg die Gemeinden Wardenburg, Hatten sowie einige Bauerschaften der Gemeinde Osternburg, schliesslich vom Amt Delmenhorst einige Bauerschaften der Gemeinde Ganderkesee und die Gemeinde Hude mit Ausnahme der Bauerschaften Maibusch, Nordenholz und Nordenholzer Moor.

Die münstersche und oldenburgische Geest gehören im allgemeinen dem Flachlande an, doch finden sich auch einige Höhenzüge. So sind im Süden des Landes, hart an der hannöverschen Grenze, eine Reihe von Hügeln, die unter dem Namen der Dammer Berge bekannt sind. Einzelne Kuppen von diesen erreichen eine Höhe von mehr als 140 m und sind damit die höchsten Erhebungen des Landes überhaupt. Die Dammer Höhen, die jetzt meist mit Nadelholz bestanden sind, verlieren sich allmählich in der Gegend zwischen Lohne und Vechta. Von hier aus zieht sich westwärts eine nach und nach von 40 zu 20 m abfallende Niederung hin, die zum Hasebecken gehört und ziemlich fruchtbaren Boden aufweist.

Eine zweite Hochebene zieht sich in der Richtung von Delmenhorst südwestlich über Wildeshausen bis hinter Cloppenburg hin. Diese erreicht, von etwa 40 m ansteigend, zwischen Visbeck und Emsteck eine Höhe von 50—60 m, in der Garther Heide sogar von 65 m. Die nördliche Fortsetzung dieser Hochebene scheidet das Huntebecken, das dem Wesergebiet angehört, von dem Ledabecken, das zur Ems abfällt. Diese Hochebene sowie die benachbarte, nordöstlich zwischen Delmenhorst und Wildeshausen gelegene, gehören dem flacheren Mittelrücken der norddeutschen Tiefebene an. Hervorragende Kennzeichen dieses Rückens sind Heide und Heidesand. Der quarzige Sand weist nur eine mässige Humusschicht auf, wo diese einmal entfernt wurde, macht sich die Herrschaft der Heide über den mageren Boden sofort wieder geltend. Auf solchen Sandrücken, die meist zwischen weiten Hochmooren sich dahinziehen, liegen z. B. die Ortschaften des Saterlandes; die Stadt Friesoythe; die Dörfer Wardenburg, Tungeln u. a. Weite Strecken dieses wellenförmigen Gebietes liegen als holzarme und öde Sandteile unbenutzt oder dienen Herden kleiner Heidschnucken als Weide. Der Staat hat allerdings von den ihm gehörenden Flächen der Garther Heide mit Hilfe des Dampfpfluges ausgedehnte Strecken mit Kiefern bepflanzen lassen.

Der Boden der Geest gehört grösstenteils zum unteren Diluvium, ein kleinerer Teil auch zum älteren Alluvium. Er ist vorwiegend ein Sandboden, vom mageren Sand bis zum humosen und lehmigen Sand schwankend. Daneben findet man auch sandigen Lehm, kräftigen Lehmboden, stellenweise sogar Tonboden. Ein Lehmheideboden beginnt bereits im Amte Wildeshausen und setzt sich dann durch die Gemeinden Visbeck, Goldenstedt, Lutten, Langförden, Emsteck, Cappeln, Vestrup, Bakum, Crapendorf und Lastrup fort. An manchen Stellen tritt der Lehmboden in ausgedehntem Umfang, an manchen dagegen wieder spärlich auf, überall aber ist er von grösseren Flächen reinen Sandbodens unterbrochen. Ein ähnlicher Boden kommt sodann noch in dem östlichen Teile der Gemeinde Damme am Ostabhange der Dammer Berge vor.

Durch grössere Fruchtbarkeit zeichnen sich auch besonders die Gegend um Dinklage und ferner noch das Hasetal bei Essen und Löningen aus.

Die Höhen bei Damme bestehen grösstenteils aus Sandlehm mit Kieselschiefer- und Basaltgeröll, Geschieben von Toneisenstein, Quarz und Lias, deren Ursprung vielleicht in den benachbarten Wesergebirgen zu suchen ist. Die hohe Lage und die Nähe des Wesergebirges mussten der Bevölkerung schon früh den Gedanken nahelegen, dass die Bodenauftreibung der Dammer Gegend ihr Dasein vielleicht anstehenden Gebirgsschichten zu danken habe. Als nun bei Gelegenheit der Anlage eines Brunnens in Ossenbeck Steinkohlenstücke zutage gefördert wurden, gewannen diese Vermutungen besonders an Boden. Durch sie wurde daher auch der Oberforstmeister von Negelein veranlasst, mit Hilfe der Regierung in den Jahren 1839—44 eine Reihe von Bohrungen in Ossenbeck und an anderen Punkten der Dammer Berge vorzunehmen. Doch hat sich die Erwartung, hier Kohlen in nicht allzu grosser Tiefe wiederzufinden, damals freilich nicht bestätigt, der Glaube daran lebt aber noch stets in der Bevölkerung fort.

Die Gerölle, die in den weiter nördlich der Dammer Berge gelegenen Gegenden auftreten, weisen mehr auf skandinavischen Ursprung hin. Findlingsblöcke trifft man besonders in dem 30 m über dem Meeresspiegel gelegenen Landstrich, der den Heiderücken fortsetzt, welcher sich bis in das Emsgebiet hinzieht.

Diesen Böden, die dem unteren Diluvium angehören, schliessen sich die alluvialen Moorbildungen an. Es besteht nämlich ein ganz bedeutender Teil des Landes aus Moor; aus Niederungs-, das wohl vorherrscht, wie aus Hochmoor. Ein breiter Moorstreifen, der die Grenze bildet, zieht sich im Süden und Osten des Landes durch die Gemeinden Damme, Steinfeld, Lohne, Vechta, Oythe, Lutten und Goldenstedt hin. Im Nordwesten hat ferner das Amt Friesoythe zum grossen Teile Moorboden, ebenfalls kommen schliesslich noch mitten im Lande grössere wie kleinere Moorflächen vor. Fast alle Moore haben sich auf früherem Waldgrund gebildet, denn man findet auf dem Grunde der Moore zahlreiche Wurzelstöcke untermischt mit

niedergestürzten Baumstämmen von Eichen, Erlen, Tannen und Birken vor, die wesentlich zur Moorbildung beigetragen haben. Die beim Torfgraben vielfach zutage gekommenen Baumstämme sind anfangs sehr weich, sodass sie leicht mit dem Spaten durchstochen werden können, getrocknet werden sie jedoch bald wieder fest und hart. Die Reste von Kiefern und Tannen sind unter dem Namen Kienholz sehr geschätzt und dienen zur Gewinnung einer Art Holzteer, der unter dem Namen „Lohner Teer“ in den Handel kommt.

Wenn wir schliesslich noch mit einigen Worten auf die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens eingehen wollen, so kann diese im allgemeinen nur als eine geringe bezeichnet werden. Allerdings gibt es in manchen Niederungen sowie in dem Gebiete des Lehmbodens auch recht guten und bei entsprechender Bearbeitung ergiebigen Boden, doch fehlt im allgemeinen fast allen Böden des Landes ein genügender Kalkgehalt. Dieser Mangel ist um so fühlbarer, als auch Mergellager nur ganz vereinzelt vorkommen, meistens ausserdem zu tief liegen und einen zu geringen Kalkgehalt aufweisen, sodass sich eine Ausbeutung derselben kaum lohnen würde.

2. Klimatische Verhältnisse.

Das im Zuchtgebiete herrschende Klima ist im wesentlichen ein Seeklima. Die Nähe der Nordsee, die unter dem Einfluss des warmen Golfstromes steht, erhöht die Niederschläge und mildert den Unterschied der Jahreszeiten. Der Gegensatz zwischen Winter und Sommer ist daher auch geringer als in der nordöstlichen Tiefebene unseres Vaterlandes.

Da die klimatischen Einflüsse für den Anbau von Kulturpflanzen und auch für die Höhe der Erträge in hohem Grade entscheidend sind, so ist die Kenntnis der Klimalehre für den praktischen Landwirt durchaus notwendig, um ihn vor manchen Fehlgriffen zu bewahren. Meteorologische Beobachtungen liegen nun für das Münsterland, vom Apotheker König in Löningen gemacht, schon seit 1857 vor. Ausser dieser Station kommt für das Zuchtgebiet etwa noch die meteorologische Station in Oldenburg in Frage. Wenn die Beobachtungen dieser Stationen absoluten Wert zwar nur für die betreffenden Orte und deren nächste Umgebung haben, so lässt sich aus ihnen ein Durchschnittswert doch auch zweifellos für das ganze Zuchtgebiet berechnen.

Temperatur in ° C. für die Zeit von 1900—1909.[1])

Löningen:	Mittlere Temperatur in ° C.
Januar	0,7
Februar	1,1
März	3,5

[1]) Nach Veröffentlichungen des Königlich Preußischen Meteorologischen Instituts und Berichten der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Mittlere Temperatur in ° C.

April	6,9	
Mai	12,1	Mittlere Temperatur der Vegetationsmonate: 14,4° C.
Juni	15,3	
Juli	16,7	
August	15,4	
September	12,6	
Oktober	9,0	
November	4,3	
Dezember	1,7	

Jahresmittel: 8,3° C.

Oldenburg:

Mittlere Temperatur in ° C.

Januar	1,3	
Februar	1,7	
März	3,7	
April	7,0	
Mai	12,0	Mittlere Temperatur der Vegetationsmonate: 14,6° C.
Juni	15,4	
Juli	17,0	
August	15,6	
September	13,0	
Oktober	9,5	
November	4,5	
Dezember	2,0	

Jahresmittel: 8,5° C

Mittlere Monats- und Jahresniederschlagsmengen von 1900—1909.[1])

Löningen:

Mittlerer Niederschlag in mm

Januar	58,9	
Februar	49,9	
März	47,9	
April	60.8	
Mai	50,7	Gesamtniederschlag der 5 Monate: 346,3 mm.
Juni	73,3	
Juli	80,1	
August	88,7	
September	53,5	
Oktober	69,8	
November	56,3	
Dezember	52,4	

Gesamtjahresmittel: 742,3 mm.

[1]) Nach Veröffentlichungen des Königlich Preußischen Meteorologischen Instituts und Berichten der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Oldenburg:

	Mittlerer Niederschlag in mm	
Januar	56,2	
Februar	47,3	
März	43,4	
April	52,8	
Mai	50,8	Gesamtniederschlag der 5 Monate: 324,4 mm.
Juni	55,7	
Juli	80,4	
August	85,5	
September	52,0	
Oktober	65,1	
November	56,0	
Dezember	50,5	

Gesamtjahresmittel: 695,7 mm.

Der Durchschnitt der beiden Stationen ergibt also eine mittlere Jahrestemperatur von 8,4° C. sowie eine jährliche Niederschlagsmenge von 719 mm.

Die gegebenen Übersichten zeigen deutlich, dass der Winter im Lande nicht strenge auftritt und auch der Sommer gewöhnlich keine hohen Temperaturen aufweist. Die Frühlingstemperatur (März bis Mai) mit 7,5° C. erreicht nicht das Jahresmittel, die Herbsttemperatur (September bis November) geht dagegen mit 8,8° C. darüber hinaus. Im Winter (Dezember bis Februar) ist die durchschnittliche Temperatur 1,4° C.

Frühfröste (August bis Oktober) treten selten auf, dagegen sind Nachfröste häufiger und verursachen bei dem jungen Getreide, dem Gemüse und Obst oft grossen Schaden.

Die jährliche Niederschlagsmenge von 719 mm ist bedeutend höher als die im Osten Deutschlands, die ungefähr 500 mm beträgt. Die Niederschläge verteilen sich zwar auf das ganze Jahr, zeigen aber im allgemeinen im Sommer ihren höchsten Stand. In den 5 Vegetationsmonaten beträgt die Regenmenge fast die Hälfte von der des ganzen Jahres.

Da die Temperatur bis zum April einen niedrigen Stand aufweist, der März auch schon reich an Niederschlägen ist, so ist das Frühjahr dem Eintritt der Vegetation sowie gewöhnlich auch den Bestellungsarbeiten nicht sehr günstig. Diese verschieben sich daher auf den schwereren Bodenarten wie auf den niedriger gelegenen Sandböden bis weit in den April hinein.

Der Weidegang des Rindviehs währt vom April, oft schon von Mitte März, bis gegen Ende Oktober und darüber hinaus, also reichlich 7 Monate.

Mit dem ersten Kleeschnitt beginnt man ungefähr gegen Mitte Juni, mit dem zweiten gegen Mitte August, mit dem Schnitt der Wiesen Ende Juni bis Anfang Juli. Der Anfang der Roggenernte fällt etwa zwischen den 20. bis 25. Juli, der der Haferernte in die Mitte des Monats August.

Auf den hohen Eschböden reift das Getreide im allgemeinen etwa 8 Tage früher als auf den Alluvialböden und Neukulturen.

Da der Juli und August sehr reich an Niederschlägen sind, so werden die Erntearbeiten oft dadurch sehr erschwert und verzögert. Jedoch sind die grossen Regenmengen dieser Monate andrerseits wieder von Vorteil, da sie den ausgedehnten Weideflächen, die sonst leicht unter der Dürre zu leiden hätten, genügende Feuchtigkeit geben. Ferner ermöglichen und fördern sie auch den Zwischenfruchtbau, der für die Sandböden der Geest eine hohe Bedeutung hat.

Der Herbst ist meist schön und milde, seine Temperatur übersteigt das Jahresmittel, seine Niederschläge kommen diesem nahe. (58,8 mm gegen etwa 60 mm durchschnittliche monatliche Niederschläge im ganzen Jahr.) Daher kann der Acker für die Winterbestellung gründlich bearbeitet werden. Die Einsaat des Roggens erfolgt gewöhnlich von Mitte September bis Mitte Oktober, auf Neuland bis zum November. Die Kartoffelernte dauert je nach Bodenbeschaffenheit und Sorte von September bis Mitte Oktober.

Die Windrichtung ist auf der Geest vorherrschend West und Südwest. Diese Winde sind feuchter und wärmer und führen gewöhnlich Niederschläge mit sich, während die Ostwinde meist ohne Regen und kalt sind.

Hagelschlag kommt selten vor, weshalb viele Landwirte auch nicht gegen ihn versichert sind.

3. Hydrographische Verhältnisse.

Während grössere Gewässer gänzlich fehlen, hat das Land an kleinen Flüssen und Bächen keinen Mangel. Im Osten ist zunächst die Hunte zu nennen. Diese, 180 km lang, entspringt auf preussischem Gebiete am südlichen Abhange des Wiehengebirges, durchzieht den Dümmer-See und durchfliesst dann zunächst gänzlich hannöversches Gebiet, bis sie von der Gemeinde Goldenstedt an den Grenzfluss bildet und schliesslich oberhalb von Wildeshausen ganz auf oldenburgisches Gebiet übertritt. Die Hunte ist für kleine Seeschiffe bis zur Residenzstadt Oldenburg schiffbar; von hier an fliesst sie nordöstlich der Weser zu und mündet bei Elsfleth.

Die Huntewiesen sind besonders in den Gemeinden Goldenstedt, Huntlosen und Sandkrug sehr ertrag- und gehaltreich. In der Bauerschaft Lahr, die zur ersteren Gemeinde gehört, sind die genossenschaftlichen Rieselwiesen von Bedeutung. Bewässerungsanlagen sind ferner auf der Strecke von Dötlingen bis in die Nähe der Residenz vorhanden.

Die Vechta entspringt in der Gemeinde Visbeck, fliesst zunächst in südlicher Richtung und biegt dann in der Gemeinde Oythe nach Westen ab. Später nimmt sie noch einige Zuflüsse und Bäche auf und vereinigt sich in der Nähe von Essen unter dem Namen „Lager-Hase“ mit der Hase, die vom Teutoburger Wald kommt und nicht weit von Quakenbrück die Grenze überschreitet. Die Hase fliesst in westlicher Richtung durch überall

stark bewaldetes Gelände der Ems zu und tritt unterhalb von Löningen wieder über die Grenze.

In der Gegend von Essen und Löningen hatten die häufigen Überschwemmungen der Hase Ende der 80er — Anfang der 90er Jahre sehr schädliche Wirkungen für die Wiesen zur Folge, die durch die salzhaltigen Abwässer des Osnabrücker Piesberges stark geschädigt wurden. Dieser ungünstige Einfluss wurde vom Geheimrat Wohltmann gelegentlich eines Prozesses in einem Gutachten festgestellt.

Von den Flüssen, die den Westen und Nordwesten des Zuchtgebietes, also Teile der Ämter Cloppenburg und Friesoythe, durchströmen, sind die nennenswertesten die Vehne, die Soeste mit der Lahe und die Sagter-Ems. Alle fliessen nordwestwärts und vereinigen sich zur Leda, die zum Flussgebiet der Ems gehört.

Als einziger Binnensee liegt östlich von Damme an der Grenze der „Dümmer", ein viereckiger fischreicher Moorsee, der 18 qkm gross ist.

Der 42 km lange Hunte-Emskanal, 1854 im Bau unternommen und 1894 vollendet, schneidet die Vehne und Soeste und mündet in die Sagter Ems. Von ihm führt ein Zweigkanal, der sog. Friesoythekanal, nach der Stadt Friesoythe.

4. Bevölkerung.

Zur Römerzeit wurde das Herzogtum Oldenburg von den Chauken bewohnt, die ihre Wohnsitze von der Nordseeküste in grossem Bogen tief ins Binnenland hinein bis an die Grenze der Chatten hatten. Tacitus bezeichnet die Chauken als den edelsten Stamm von allen Germanen, weil sie bei der grössten Kriegsbereitschaft doch Frieden hielten.[1]) Später gingen die Chauken in dem grossen Stamm der Sachsen auf. Als von diesen in der Völkerwanderung viele nach England übersiedelten, war das Gebiet, besonders an der Seekante, bald so schwach besetzt, dass die Friesen von Westen her eindrangen und die noch sesshaft gebliebenen Sachsen hauptsächlich in den Marschen und im Jeverland, aber auch in einigen anderen Gebietsteilen des heutigen Herzogtums in sich aufnahmen. Das Gebiet der oldenburgischen und münsterländischen Geest scheint damals im allgemeinen von den Sachsen behauptet worden zu sein, vielleicht mit Ausnahme des Amtes Friesoythe, da hier in einigen Gemeinden noch heute etwas friesisch gesprochen wird.

Die Umgangssprache der Bewohner der Geestgebiete ist im allgemeinen das Niederdeutsche, wenn auch das Hochdeutsche in den Städten Fortschritte zu machen scheint. Im Saterlande, einem kleinen Bezirke an der Sagter-Ems in Amt Friesoythe, soll, wie eben gesagt, etwa die Hälfte der Bevölkerung als Familiensprache sich noch das Saterländische, eine Abart des Friesischen, bewahrt haben. Besonders ist dies in den Gemeinden Ramsloh und Scharrel der Fall. Die fast inselartige Ab-

[1]) Germania, Kap. 35.

geschlossenheit des kleinen Ländchens im Moor hat auch die eigentümlichen alten Sitten der Bevölkerung grösstenteils noch erhalten.

Die Volksdichte des Landes ist nur gering, sie zählt zu den niedrigsten, welche in Deutschland vorkommen. Nach der Zählung vom 1. Dezember 1910 betrug die ortsanwesende Gesamtbevölkerung des Zuchtgebietes 108748 Seelen, also etwa 37 Einwohner pro Quadratkilometer.

Geschlossene Ortschaften gibt es nur an einigen Stellen, meistens überwiegen die zerstreut liegenden, nur aus wenigen Häusern bestehenden Wohnplätze. Diese Zersplitterung, die vielfach den Verkehr erschwert, hat dem Oldenburger wohl sein stilles Wesen verliehen.

Dem Glaubensbekenntnisse nach rechnen sich die Bewohner der münsterländischen Geest fast durchweg zur katholischen Kirche, während in den zur oldenburgischen Geest gehörenden Teilen die lutherische Kirche vorherrschend ist.

5. Allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse.

a) Land- und forstwirtschaftliche Bodenbenutzung.

Da sich die Abgrenzung des Zuchtgebietes nicht mit der politischen Einteilung deckt, so sind im folgenden nur die Zahlen für das Münsterland angegeben. Jedoch dürften sich bei der verhältnismässig grossen Gleichartigkeit beider Gebiete auch die Angaben von den zur Oldenburger Geest gehörenden Teilen des Zuchtgebietes ähnlich stellen.

Die Bodenbenutzung im Münsterlande war im Jahre 1900 folgende:[1])

Gesamtfläche 214528,81 ha.

1. Land- und forstwirtschaftlich benutzte Fläche . . .	105121,72	ha	= 49,0 %	der Gesamtfläche.
Davon waren:				
Acker- und Gartenländereien	57271,29	„	= 26,6 „	„ „
Wiesen	20330,13	„	= 9,4 „	„ „
Weiden	6612,75	„	= 3,0 „	„ „
Holzungen	20907,55	„	= 10,0 „	„ „
2. Haus- und Hofräume, Wege und Gewässer	9721,94	„	= 4,5 „	„ „
3. Öd- und Unland	99685,15	„	= 46,5 „	„ „

Die Übersichten bieten uns ein klares Bild von dem Verhältnis zwischen der kultivierten Fläche und dem vorhandenen Öd- und Unland. Letzteres nimmt aber von Jahr zu Jahr gewaltig ab, wenn es 1900 noch 46,5 % der Gesamtfläche betrug, so wird es jetzt wohl nur noch 30 bis 40 % betragen.

Die Flächen des unkultivierten Landes sind natürlich in den einzelnen Bezirken wie in den einzelnen Wirtschaften sehr verschieden. Manche

[1]) Dr. H. Tepino: Die Entwicklung der Landwirtschaft im oldenburgischen Münsterlande während der letzten vier Jahrzehnte. Vechta 1903, S. 15.

Betriebe, besonders in den Gegenden mit besseren Bodenverhältnissen, haben kein oder nur sehr wenig Ödland, andere hingegen, hauptsächlich in den Gebieten des dürftigen Sand- oder Hochmoorbodens, haben überhaupt nur zum kleineren Teile kultiviertes Land. Weitaus am meisten Ödland findet man im Amt Friesoythe, durch dessen ausgedehnte Heide- und Moorflächen man oft stundenlang gehen kann.

Wie sehr im übrigen die Kultivierung der Ödländereien vorwärts schreitet, beweisen auch die Nachrichten des Deutschen Landwirtschaftsrates.[1]) Nach diesen waren 1902 im ganzen Herzogtum vorhanden 194 580 ha Ödländereien, dagegen 1907 nur noch 175 430 ha. Es sind also in 5 Jahren 19 150 ha oder jährlich 3830 ha kultiviert.

„Bei gleichem Fortschreiten der Kultur" — wird weiter in den Nachrichten des Landwirtschaftsrates geschrieben — „werden die letzten Moore und Heiden in rund 45 Jahren verschwunden sein. Unter der Voraussetzung aber, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse dieselben bleiben, sich jedenfalls nicht verschlechtern, wird auch wohl in Zukunft, wie es bisher der Fall war, das Tempo von Jahr zu Jahr beschleunigt werden, sodass nur noch 25—30 Jahre erforderlich sind, bis Oldenburg sich eine neue wertvolle Provinz in Frieden gewonnen hat."

In den Jahren 1901—1910 sind insgesamt 596 Kolonate geschaffen worden, deren Grösse im allgemeinen 10—15 ha beträgt. In Ausnahmefällen werden auch kleinere Arbeiter- und Handwerkerstellen oder andrerseits grössere Bauerhöfe bis zu 80 ha geschaffen.

b) Besitzverhältnisse, Zahl, Art und Grösse der Betriebe.

Grossen, geschlossenen Grundbesitz, wie besonders Preussen und Mecklenburg ihn haben, kennt man in Oldenburg nicht. Güter von über 100 ha gibt es verhältnismässig wenig, wirkliche Grossbetriebe sind garnicht vorhanden. Wenn auch hin und wieder die Besitzungen den Umfang haben, dass sich Grossbetrieb durchführen liess, so sieht man doch die Unmöglichkeit desselben ein, verpachtet die Grundstücke parzellenweise und behält nur einen Rest, der dann höchstens einen Betrieb bildet, für den 4—6 Arbeitspferde genügen. Fast ausschliesslich sind also Grund und Boden in den Händen eines völlig unabhängigen, kräftigen und gesunden Bauernstandes, in dem noch manche der alten Sachsentugenden freudig und fest wurzeln.

Die durchschnittliche Grösse des auf einen Eigentümer kommenden Grundbesitzes beträgt nach dem Grundsteuerkataster von 1891 im Münsterlande 14,55 ha, auf der oldenburgischen Geest 8,96 ha und in der Marsch 8,45 ha.

An Landwirtschaftsbetrieben waren 1895 im Münsterlande vorhanden:

Betriebe unter 1 ha . . 2023 = 16,1 % der Gesamtbetriebe.
„ von 1— 5 ha . . 6843 = 54,2 „ „ „

[1]) Archiv des Deutschen Landwirtschaftsrates, 35. Jahrgang, 1911, S. 522 ff.

Betriebe von 5—20 ha . . 2999 = 23,8 % der Gesamtbetriebe.
„ „ 20—50 „ . . 709 = 5,6 „ „ „
„ über 50 ha . . . 30 = 0,3 „ „ „

Der Zahl nach überwiegen also die Betriebe unter 5 ha in hohem Grade, wenn auch an Flächeninhalt die mittel- und grossbäuerlichen Betriebe sie weit überragen.

Was nun das Verhältnis zwischen Eigenbesitz und Pachtung betrifft, so überwiegt durchweg entschieden der Eigenbesitz. Die Pachtung erstreckt sich vielfach auch nur auf Parzellen und ist in der Regel dadurch bedingt, dass in sehr vielen der grösseren bäuerlichen Betriebe ein Teil der Fläche an Heuerleute verpachtet ist, wodurch diese sesshaft gemacht werden, und ihre Arbeitskraft so der Landwirtschaft erhalten bleibt.

c) Verkehrsverhältnisse.

Mit den Verkehrsverhältnissen war es bis vor wenigen Jahrzehnten im südlichen Oldenburg nur schlecht bestellt. Das dünn bevölkerte Land, das Industrie von irgendeiner Bedeutung sowie nennenswerten Handel nicht besass, schien die Vorbedingungen für eine Verkehrssteigerung sowie für die Ertragsfähigkeit der Verkehrswege nicht zu bieten.

Mit dem Bau von Kunststrassen wurde im Herzogtum überhaupt erst spät begonnen. Die erste, von Oldenburg nach Bremen führend, wurde in den Jahren 1825—1829 erbaut. Andere Chausseen folgten, doch zunächst nur langsam und in längeren Zeiträumen. Erst mit dem Jahre 1855 setzte eine planmässige Entwicklung des Strassenbaues ein. Seitdem hat sich ein Netz von Chausseen von bedeutendem Umfang über das Land ausgebreitet, so dass auch heute die südlichen Bezirke des Herzogtums von zahlreichen Kunststrassen durchkreuzt werden.

Die erste Eisenbahn erhielt das hier in Frage kommende Gebiet im Oktober 1875 mit der Strecke Oldenburg—Cloppenburg—Quakenbrück, die 1876 bis Osnabrück weitergeführt wurde. Im Anschluss an diese Linie sowie an die Strecke Oldenburg—Delmenhorst—Bremen sind seit dem Jahre 1885 bis heute eine Anzahl von normalspurigen Bahnen sowie auch eine Kleinbahn hinzugekommen, die nicht verfehlt haben, einen belebenden Einfluss auf den wirtschaftlichen Aufschwung des Gebietes auszuüben.

Man sieht also, dass in den letzten Jahrzehnten im südlichen Oldenburg zur Förderung des Verkehrs viel getan ist, sodass die Verkehrsverhältnisse augenblicklich als günstig bezeichnet werden können. Eine Ausnahme bildet vielleicht noch das Amt Friesoythe, dessen ausgedehnte Moor- und Heideflächen die Anlage von Chausseen und Bahnen erschweren. Doch hat dies Amt, das bis vor kurzem ausser wenigen Chausseen (1906 entfielen auf 1 qkm Fläche nur 0,07 km) als künstliche Verkehrsstrasse nur den schon früher erwähnten Friesoythekanal besass, seit Oktober 1906 auch seine Bahn in der Strecke Cloppenburg—Friesoythe erhalten, die im Jahre darauf bis Ocholt verlängert wurde.

III. Die wirtschaftliche Entwicklung Südoldenburgs.

1. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen.

a) Die Landwirtschaft in früheren Jahrhunderten.

Es ist wahrscheinlich, dass ein sehr grosser Teil des Gebietes, das den heutigen südlichen Zuchtbezirk Oldenburgs ausmacht, in der Vorzeit und im frühen Mittelalter mit Wald bedeckt war. Ohne Zweifel waren es auch nicht nur anspruchslose Kiefern und Birken, sondern auch Buchen und namentlich Eichen; es war ein Urwald mit reichlichem Unterholz. Für diese Auffassung kann man zunächst die Überlieferung der römischen Geschichtsschreiber anführen, welche Germanien und besonders auch das hier in Frage kommende Gebiet als mit dichtem Wald bestanden schildern. Als ein Beweis für den früheren Holzreichtum dieses Landstriches können die alten Römerbrücken, die pontes longi, gelten, die man besonders im Schweger Moor zwischen Damme und Hunteburg, in den Mooren zwischen Lohne, Vechta und Diepholz sowie an anderen Stellen gefunden hat. Es ist doch nicht wahrscheinlich, dass die Bohlen für diese Wege von weither geschafft sind. Weitere Anhaltspunkte über den grossen Waldbestand geben uns geschichtliche Mitteilungen aus der Zeit Karls des Grossen und überhaupt aus dem Mittelalter. Ferner sollen sich im Archiv des Fürstentums Osnabrück, zu dem das Land früher gehörte, noch alte Verordnungen befinden, die der drohenden völligen Vernichtung des Waldes zu steuern suchten, wenn auch ohne den erhofften Erfolg.

Das Andenken an diese frühere Bewaldung hat sich auch vielerorts im Volksmund erhalten, indem man sich erzählt, dass in jenen alten Zeiten ein Eichhörnchen stundenweit von einem Baum zum andern habe hüpfen können. Auch lassen manche Ortsnamen auf das Vorhandensein früherer Wälder schliessen, z. B. die auf „loh“ (= Wald) ausgehenden. Der Waldreichtum muss endlich in der eigenartigen Markenverfassung früherer Jahrhunderte von grosser Bedeutung gewesen sein. Die vorhandenen Wälder gewährten dem Landvolk Weide für das Vieh, gestatteten die Schweinemast, dienten als Bezugsquelle von Streumaterial sowie auch als Jagdgebiet. Schliesslich sind als Beweis für den ehemaligen Holzreichtum noch die zahlreichen sogen. Kienstöcke, die man in den ausgedehnten Hochmooren, besonders westlich und nördlich vom Dümmersee, unter der Oberfläche findet, anzuführen. — Auf den allmählich eintretenden Untergang des Waldes werden wir später noch zurückkommen.

Karl der Grosse, dieser um die Landwirtschaft so hochverdiente Kaiser, führte in Deutschland die Dreifelderwirtschaft ein, die darin besteht, dass das Land 1 Jahr gebracht, darauf im 2. Jahre mit Winterung und im 3. mit Sommerung bestellt wird. Ob diese Art des Feldbaues, wie öfters angegeben wird, in den oldenburgischen Geestbezirken auch eingeführt wurde, ist sehr zweifelhaft, höchstens darf wohl angenommen werden, dass die Dreifelderwirtschaft unter gewissen Abänderungen hier

und da im Lande bestand. Vielfach wird dagegen auch die Meinung vertreten, dass die weiterhin erwähnte Plaggenwirtschaft bedeutend älter ist, als bisher geglaubt wurde, und vielleicht schon im frühen Mittelalter die herrschende Wirtschaftsweise gebildet hat. Andrerseits erfreute sich ja das alte Sachsenland nach Unterwerfung und Bekehrung seiner trotzigen Bewohner zum Christentum einer besonderen Fürsorge Kaiser Karls, sodass auch wiederum die Annahme naheliegen muss, dass seine Agrargesetzgebung (Dreifelderwirtschaft) ebenfalls hier wirksam geworden sei. Findet man doch noch heute im Münsterlande, wie besonders im benachbarten Osnabrück viele „Meyerhöfe", deren Gründung auf Karl den Grossen zurückzuführen ist.

Eine gewisse Blüte erreichte die Landwirtschaft im Münsterlande und in den angrenzenden Gebietsteilen etwa vom 12. bis zum 15. Jahrhundert. Alten zuverlässigen Urkunden zufolge muss die Kultur auf einer schon staunenswerten Höhe gestanden haben. Die landwirtschaftliche Produktion scheint ziemlich gross gewesen zu sein, denn die Abgaben, die an weltliche und geistliche Herren geleistet werden mussten, waren nicht unbedeutend. Auch die Bevölkerung scheint verhältnismässig stark gewesen zu sein; die Zahl der Einwohner war wahrscheinlich fast ebenso hoch wie in der neueren Zeit. Vom 15. Jahrhundert an ging es allerdings dann mit der Kultur des Landes bergab. Durch fortwährende Kriege und Fehden, die das Land verheerten, wurde die weitere Entwicklung gehemmt. Die Pest und andere Seuchen traten wiederholt auf und suchten das Land schwer heim. Durch diese Epidemien wurde die Zahl der Bewohner derartig verringert, dass die Landwirtschaft schweren Schaden nehmen musste. Viele Quadratkilometer, die fruchtbares Ackerland gewesen waren, blieben auf diese Weise unbebaut liegen und fielen allmählich völliger Verödung anheim; die Wälder wurden verwüstet, ganze Ortschaften verschwanden vom Erdboden. Dann kam der dreissigjährige Krieg, in dem die noch vorhandene Kultur fast völlig zugrunde gehen musste, da Kaiserliche, Schweden, Franzosen u. a. in der Verwüstung nicht hintereinander zurückstanden. — Ein Beweis für die frühere Bearbeitung und Bebauung grosser jetziger Ödlandstrecken ist, dass schon die Oberflächengestalt des Bodens noch die vormalige Abteilung desselben in Ackerbeete vielfach erkennen lässt.

In diesen Zeiten des kulturellen Niederganges änderte sich dann allmählich die herrschende Wirtschaftsweise. Die Dreifelderwirtschaft, soweit sie überhaupt bestanden hatte, wurde völlig aufgegeben. Auf verhältnismässig kleiner Ackerfläche wurde durch alljährlichen Körnerbau nur das für den eigenen Bedarf nötige Brotkorn gebaut. Um den verödeten früheren Acker- und Waldflächen noch einigen Ertrag abzugewinnen, hatte man Heidschnucken aus der Lüneburgerheide eingeführt. Aber wenn auch die Haltung dieser genügsamen Schafe dem Landwirt zunächst einigen Vorteil verschaffte, so wirkte sie andrerseits auch wieder verhängnisvoll, da die Heidschnucken die Reste des Waldes völlig verwüsteten und dadurch in

wirtschaftlicher wie klimatischer Hinsicht zur Schädigung des Landes beitrugen. Die übrige Viehhaltung war nicht bedeutend, sie wurde auch durch die fortschreitende Verödung immer schwieriger. Das Rindvieh suchte im Sommer seine Nahrung auf den Wiesen und Bruchweiden, die Winterfütterung bestand fast nur aus geringwertigem Heu und aus Stroh. Da die Düngerproduktion infolge des langen Weideganges des Viehes, besonders der Schafe, nur gering war, der Landwirt aber bei dem ewigen Körnerbau viel Dünger brauchte, so musste er sich auf andere Weise zu helfen suchen, zumal durch den Untergang des Waldes die frühere Bezugsquelle von Streu- und Düngermaterial versiegt war. So kam es dann dazu, dass die sog. „Plaggenwirtschaft“ im ganzen Lande allgemein wurde. Diese bestand darin, dass man die mit Gras oder Heide bewachsene Oberfläche des Bodens abschaufelte, die so gewonnenen Plaggen zusammenfuhr, häufig auch mit geringen Mengen Stallmist durchsetzt kompostierte und den erzielten Erddünger auf die Äcker brachte. Die Plaggen wurden grösstenteils der gemeinsamen Mark entnommen. Mit der Zeit aber wurden die derart benutzten Flächen immer ärmer, da der Graswuchs schliesslich gänzlich aufhörte, und es nur noch Heidekraut gab. Der Landwirt musste daher von diesen Heideplaggen noch mehr geben, um die mangelnde Güte des Düngers durch grössere Mengen zu ersetzen. Diese auf Plaggendünger und Heidschnuckenhaltung beruhende Wirtschaftsweise ist wohl hauptsächlich im 16. Jahrhundert zur Blüte gekommen, allgemein verbreitet war sie nach dem Ende des dreissigjährigen Krieges. Von vielen wird allerdings, wie ja vorher schon erwähnt, auch angenommen, dass die Plaggenwirtschaft bedeutend älter sei. Als Beweis dafür wird angegeben, dass viele Eschländereien durch die Plaggenauffuhr allmählich um 1 m und mehr erhöht seien. — Diese Plaggenwirtschaft, die noch weit verderblicher als der „Kulturzerstörer“, die Heidschnucke, gewirkt und grosse, verhältnismässig noch am ersten zur Kultur geeignete Flächen auf lange Zeit dafür verdorben hat, ist dank der lebhaften Bemühung der leitenden landwirtschaftlichen Kreise wohl jetzt fast überall gänzlich ausgerottet worden; geringe Reste mögen sich nur noch in entlegenen Gegenden finden.

Eine kleine Verbesserung der herrschenden Wirtschaftsweise trat durch die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eingeführte Kartoffel ein. Doch war ihr Anbau wie überall in Deutschland anfänglich nur ein sehr geringer. In den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts begann man dann auch mit dem Anbau von Futterpflanzen auf feuchteren und niedrigeren Äckern; hauptsächlich wurde der Klee eingeführt. Etwas später wurden die Kohlrübe, die Runkelrübe, der Futterkohl, dessen Anbau besonders stark zunahm, und endlich die Möhre in den meisten Gegenden des Landes heimisch.

Auch der Waldkultur schenkte man seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts etwas mehr Aufmerksamkeit. Man begann besonders in den Wäldern des Landesfürsten und einiger grösserer Grundbesitzer wieder

mit der Anpflanzung von Nadelholz, das vorher längere Zeit überhaupt verschwunden gewesen zu sein scheint. Doch machte die Wiederbewaldung des Landes grössere Fortschritte erst nach der Aufteilung der gemeinsamen Marken, da nun auch viele bäuerliche Besitzer ein grösseres Interesse an einer besseren Ausnutzung dieser Grundstücke hatten.

b) Der allmähliche Aufschwung im 19. Jahrhundert und der jetzige Zustand.

Einen gewaltigen Umschwung in alle diese Verhältnisse brachte das verflossene Jahrhundert. Neben der nach und nach eintretenden völligen Befreiung der Bauern von der Hörigkeit, die allerdings niemals in dem Mafse wie in den Gebieten jenseits der Elbe bestanden hat, und den auf den Höfen ruhenden Lasten war es besonders die Teilung der gemeinsamen Marken, durch die eine eingreifende Besserung der ländlichen Verhältnisse stattfand. Die Marken waren das Land, das ausserhalb der Höfe einer Bauerschaft unkultiviert dalag und allen zur gemeinsamen Benutzung freistand. Schon eine Verfügung des Kurfürsten von Cöln und Bischofs von Münster vom 16. September 1763 ordnete zwar die Markenteilung an, doch blieb der Erfolg aus. Gesetzlich bestimmt wurden die Grundsätze, nach denen die Teilung geschehen sollte, dann durch einen Erlass der oldenburgischen Regierung vom Jahre 1806. Ein regerer Betrieb der Aufteilung stellte sich jedoch erst in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein. Völlig klare Verhältnisse wurden durch die Gesetze in den Jahren 1859 und 1873 geschaffen, sodass jetzt die Markenteilung wohl fast überall erledigt ist.

Durch den Übergang der Marken in den Besitz der einzelnen Hofinhaber wurde nicht nur eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Ländereien und Wiesen ermöglicht, sondern es wurden auch Neukulturen geschaffen und grössere Strecken schlechteren Bodens wieder aufgeforstet. Daneben entstanden auf dem früheren Markengrund auch neue Ansiedlungen, doch waren diese meist nur geringeren Umfanges.

Der Aufteilung der Marken gesellte sich noch eine andere Massnahme des Staates hinzu, die sich auf die älteren Kulturländereien erstreckte: die Verkoppelung. Am 27. April 1858 wurde das Verkoppelungsgesetz erlassen, durch das seitdem eine grosse Anzahl von Ländereien, besonders in den Ämtern Vechta und Cloppenburg, zusammengelegt worden ist.

Die bessere Wirtschaftsweise führte sodann von selbst eine allmähliche Verminderung der Heidschnucken und eine Einschränkung der alten Plaggenwirtschaft herbei. Wie schon angegeben, erhielt sich diese allerdings noch lange Zeit, in vielen Gegenden war sie bis gegen Ende der 60er Jahre noch ganz allgemein.

Ein bedeutender Fortschritt in der Hebung der Bodenkultur wurde seitdem besonders durch die Einführung der künstlichen Düngemittel gemacht. Diese haben es erst ermöglicht, das Ackerland sowohl wie die Wiesen in einem vorher niemals geahnten Mafse ertragsfähig zu machen.

Anfangs der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts fing man an, Kunstdünger in grösserem Umfange zu verwenden. Zunächst waren es nur Knochenmehl, Guano, Ammoniaksuperphosphate, Fischguano und Chilesalpeter, die zum Gebrauch kamen. Allerdings waren diese zu jener Zeit noch so teuer im Preise, dass eine ausgedehnte Verwendung nur dort stattfinden konnte, wo das nötige Betriebskapital vorhanden war oder es bereits an Arbeitskräften zur Herstellung der nötigen Massen Kompostes fehlte. Jedoch wurde diesem Übelstand in den 80er Jahren durch die Einführung des Thomasmehls und Kainites, die dem Landwirt zu einem billigen Preise zur Verfügung standen, abgeholfen. Diese beiden Düngemittel sind für den Boden der münsterländischen und oldenburgischen Geest in hervorragender Weise geeignet und heute von allen Kunstdüngemitteln weitaus am meisten im Gebrauch. Ihre Anwendung ist noch in fortwährendem Steigen begriffen, sodass schon heute die Ämter Vechta, Cloppenburg und Wildeshausen hierin mit an erster Stelle in Deutschland stehen. Der Verbrauch an Kalisalzen ist in Wildeshausen sogar am stärksten im Reiche. Das Amt Friesoythe steht allerdings weit zurück, doch ist in den letzten Jahren auch schon ein Fortschritt eingetreten, seitdem die Verkehrsverhältnisse bessere geworden sind.

Thomasmehl und Kalisalze werden zu allen Früchten, besonders zu den Winterfrüchten angewandt, ihre Hauptrolle spielen sie jedoch bei der Düngung von Wiesen und Weiden sowie bei der Anlage von Neukulturen auf Ödland. Das Verhältnis bei der Anwendung dieser beiden Düngemittel ist im allgemeinen wie 3 : 2, doch richtet es sich natürlich nach der Bodenbeschaffenheit und Fruchtart. Wiesen erhalten verhältnismässig mehr Kali als Weiden, wo ja in den ausgeschiedenen Exkrementen der Tiere ein erheblicher Bruchteil dieses Stoffes dem Boden wieder zurückgegeben wird.

Desgleichen steigt auch von Jahr zu Jahr die Kalkdüngung. Dies ergibt sich schon aus der raschen Vermehrung des Kulturlandes, da der Kalk bei der Erschliessung von Ödflächen, hauptsächlich auf Moorboden, die Grundlage der Düngung bedeutet. Ausserdem kommt der Kalk infolge der sorgfältigeren Pflege der Wiesen und Weiden auch auf diesen jetzt mehr zur Anwendung.

Desgleichen hat die Gründüngung, die allerdings schon etwas früher im Lande bekannt und im Gebrauch war, überall Eingang gefunden und gute Wirkungen hervorgebracht. Als Hauptpflanzen kommen Lupinen, besonders die gelben, und Serradella in Betracht. Eine hervorragende Bedeutung hat die Gründüngung für die Neukultur zu Ackerland. Die Lupinen werden hier meistens als erste Frucht angesäet und zu Düngungszwecken für den nachfolgenden Roggen untergepflügt. Um den umgebrochenen wilden Boden für die Gründüngung durch Leguminosen vorzubereiten, hat man in neuerer Zeit hier und da das sogen. Impfverfahren in Anwendung gebracht. Von bereits kultiviertem Land wird Erde, sogen. Impferde, herangefahren, die mit dem rohen Boden vermischt wird.

Wenn seit den 80er Jahren gewaltige Fortschritte in der Kultivierung der Heide- und Moorböden im Lande gemacht sind, so ist dies, wie schon gesagt, in erster Linie auf die Einführung des Kunstdüngers, hauptsächlich der kali- und phosphorhaltigen Düngemittel, zurückzuführen. Für die Kultivierung der Moorböden haben sich ausser dem Rimpauschen Moordamm-Kulturverfahren, das allerdings im Lande wohl seltener zur Anwendung gelangt ist, und der von Holland eingeführten Veen-Kultur die neueren Kulturmethoden, wie sie besonders von der Moorversuchsstation in Bremen unter Leitung von Fleischer und Tacke ausgeführt werden, als sehr wirksam erwiesen.

Segensreich haben auch die staatlichen Massnahmen, z. B. Aufforstung der Heideböden, Besiedlung der Heide und Moore, Errichtung von Beispielswirtschaften, Begünstigung von industriellen Unternehmungen zur Ausbeutung der Moore (fabrikmässige Torfproduktion, Zieglersches Verfahren zur Verkokung des Torfes, Herstellung von Torfstreu usw.) gewirkt.

Dass trotz aller Anstrengungen aber noch ein erhebliches Stück Arbeit zu tun übrig bleibt, bis das letzte Stückchen kultivierbaren Bodens der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung gewonnen ist, beweisen schon am besten die an früherer Stelle über die Bodennutzung gebrachten Zahlen.

Die Einführung der Handelsdüngemittel hat ferner in erster Linie bewirkt, dass auch in der Betriebsweise der Geestwirtschaften eine bedeutende Umgestaltung herbeigeführt wurde. Die eigentliche Plaggenwirtschaft ist fast gänzlich verschwunden; wenn auch das jetzige Wirtschaftssystem vielerorts noch Anklänge an diese, aus der es ja hervorgegangen ist, aufweist, so ist im allgemeinen die Wirtschaftsweise doch den heutigen Verhältnissen entsprechender geworden. Allerdings kann man von einem vollständig einheitlichen Wirtschaftssystem in den Geestbezirken nicht sprechen, doch sind die Grundzüge im allgemeinen überall die gleichen.

α) Der Ackerbau.

Das Ackerland zerfällt im allgemeinen in sog. Eschland und in Neuland. Der Esch, der meistens in der Nähe der Dörfer und Höfe liegt, ist diejenige Ackerfläche, die schon von altersher in Kultur gewesen ist. Wenn der Esch wegen seiner höheren und trockneren Lage in früheren Zeiten, in denen für eine Entwässerung nichts geschah, allerdings die beste Vorbedingung für den Ackerbau gab, so ist er durch die erwähnte Plaggenauffuhr doch vielfach derart erhöht worden, dass er heute leicht unter Trockenheit zu leiden hat. Die Hauptfrucht die auf den alten Eschländereien angebaut wird, ist nach wie vor der Roggen. Ein Wechsel findet meist nur mit Hafer und auch, allerdings nur auf kleineren Flächen, mit Kartoffeln statt. Jedoch hat man allmählich angefangen, auf den niedrigeren und lehmigen Eschländereien auch Hackfrüchte und Klee anzubauen. Nach dem Roggen werden als Zwischenfrüchte gewöhnlich Lupinen, Serradella oder Spörgel angebaut.

Gesondert von dem Esch werden die Neuländereien bewirtschaftet. Diese sind meist ehemaliges Markenland, das nach der Teilung allmählich

von den Besitzern kultiviert worden ist. Hier findet man nicht mehr den einseitigen Getreidebau vor. Es besteht vielmehr, ohne dass zwar eine bestimmte Fruchtfolge eingehalten wird, ein Wechsel zwischen Getreide mit Kartoffeln, Runkelrüken, Klee und Futterpflauzen usw. Hauptsächlich ist dies der Fall auf den Äckern, die eine frischere und feuchtere Lage haben. Die ungeheure Wirkung der Gründüngungsspflanzen und des Kunstdüngers ist in besonderem Mafse gerade auf den Neuländereien zutage getreten. Vielfach werden die Neuländereien nur einige Jahre als Ackerland benutzt und dann in Wiesen oder Weiden umgewandelt.

Schliesslich ist noch auf die Wirtschaftsweise der Moorböden mit ein paar Worten einzugehen. Das Moor ist teils Niederungs-, teils Hochmoor. Während die kultivierten Niederungsmoore mehr in Wiesen und Weideland verwandelt werden, wird das Hochmoor hauptsächlich als Ackerland benutzt. Hauptanbaufrüchte auf diesem sind Roggen, Hafer und Kartoffeln, ausserdem wird noch hier und da Buchweizenbau nach erfolgter Brandkultur betrieben.

Die Hauptfrucht ist also in den Geestwirtschaften nach wie vor der Roggen. Von den angebauten Sorten sind neben dem einheimischen braunen Roggen besonders der Petkuser zu nennen, dann der Prof. Heinrich-Roggen, der Schlanstedter, der jedoch nicht genügend winterfest sein soll, der Probsteier, Alt-Paleschkener, Schlaraffen- und endlich auf hochgelegenen, leichten Sandböden noch hier und da der norddeutsche Champagnerroggen.

Von Hafersorten kommen neben dem alten Badberger Hafer, der jetzt aber mehr zurücktritt, weil er nach Gründüngung zu stark lagert, Leutewitzer, Beseler I und II, Probsteier, Strubes Schlanstedter, Heines Ertragsreichster usw. in Betracht.

Gerste und besonders Weizen werden nur in geringerem Umfang angebaut.

Die Bedeutung des Anbaues von Hülsenfrüchten, Bohnen und Erbsen ist ebenfalls unerheblich. Von letzteren gedeiht die grüne Victoria-Erbse ganz gut und ist deshalb in einigen Gegenden beliebt.

Als Gründüngungspflanzen sind, wie schon mehrfach erwähnt, die gelbe Lupine, selten die blaue, und Serradella in Gebrauch. Der Anbau von Lupinen zwecks Körnergewinnung ist belanglos.

Als weitere Feldfrucht für besonders leichte Böden ist der Buchweizen zu erwähnen. Sein Anbau geht aber immer mehr zurück, hauptsächlich wohl wegen der Unsicherheit der Erträge, auf Moorkulturen wird er noch am meisten gebaut.

Dagegen nimmt der Anbau von Hackfrüchten von Jahr zu Jahr zu. Von ihnen steht der Bedeutung nach die Kartoffel obenan, die sich ja hauptsächlich für leichtere Böden eignet. Ihr Anbau könnte, namentlich schon wegen der bedeutenden Schweinemast, noch mehr erweitert werden, doch spricht vielerorts vielleicht der Mangel an Arbeitskräften dagegen. Als Verkaufsartikel scheidet die Kartoffel daher im allgemeinen auch aus. Zum Anbau gelangen eine Menge Sorten, von denen als Frühkartoffeln Paulsens Juli und Frühe Rosen bemerkenswert sind, während von späteren

Sorten Magnum bonum, deren Ertrag aber oft viel zu wünschen übrig lässt, Professor Maercker, Professor Wohltmann, Silesia, Dabersche, rote Herbstkartoffel und Industrie neuerdings zu nennen sind.

Die übrigen Hackfrüchte werden nur in geringerem Umfang angebaut. Die grösste Bedeutung haben noch die Runkelrüben, von denen sich namentlich rote und gelbe Eckendorfer und Tannenkrüger vorfinden. Steckrüben und Möhren gedeihen auf den besseren Bodenarten sehr gut.

Auf Grund allerdings sehr anfechtbarer Anbauversuche glaubt man neuerdings auch die Zuckerrübe für Südoldenburg empfehlen zu dürfen. Ob diese Bestrebungen in Anbetracht der im Lande herrschenden Verhältnisse, die dem Zuckerrübenbau nicht sehr günstig sein dürften, sowie der andauernd sich verschlechternden Lage des Zuckermarktes, zum Segen der südoldenburgischen Landwirtschaft ausschlagen würden, bleibt noch abzuwarten.

Futterkohl wird als Grünfutter für das Vieh während des Winters wegen der günstigen Wirkung auf die Butterproduktion sehr geschätzt. Von Kohl kommen wesentlich zwei Arten vor, der grüne winterharte und der blaue, der im Herbst eingemietet werden muss.

Von den Futtergewächsen, deren Anbau fortwährend zunimmt, kommen besonders die Kleearten und Serradella in Betracht. In erster Linie ist es der Rotklee, der in wachsender Ausdehnung auf Lehm- wie auf feuchten Niederungsböden meist vermengt mit Raigras, Timothee, weissem und schwedischem Klee angebaut wird. Dieser Futterbau bildet, gefördert durch die Anwendung künstlicher Düngemittel und besonders des Kalkes, für manche Wirtschaften die wichtigste Grundlage. Angebaut wird der Klee unter Roggen und besonders Hafer nach gut gedüngten Hackfrüchten; in der Regel lässt man ihn zweijährig werden.

Infolge der Anwendung besserer Ackergerätschaften ist die Bearbeitung des Bodens in den letzten Jahrzehnten eine bedeutend bessere und sorgfältigere geworden. Desgleichen steigt auch der Gebrauch von Maschinen aller Art, zu deren Beschaffung die Landwirte durch die immer schlechter werdenden Leuteverhältnisse ja gezwungen werden.

β) Wiesen und Weiden.

In früheren Jahren wurde auf eine sorgfältige Pflege der Wiesen- und Weideflächen nur ein sehr geringes Gewicht gelegt. Da der Hauptzweck der damaligen Viehhaltung überwiegend in der Düngererzeugung bestand, so kümmerte man sich wenig um den Zustand der Grasländereien. Das vorhandene, sehr genügsame Vieh musste sich im Sommer sein Futter auf schlechten Weiden suchen, während man es durch den Winter mühsam mit Stroh und wertlosem Heu brachte. Diese Verhältnisse änderten sich jedoch, als man gewahr wurde, dass infolge der steigenden Preise für Vieh und tierische Produkte auch der Viehzucht gute Erträge abzugewinnen seien. Infolgedessen fing man allmählich an, mehr für den Zustand der so lange vernachlässigten Grasländereien zu tun und deren Ertrag durch

bessere regelmässigere Düngung zu erhöhen. Wo Wasser in der Nähe vorhanden war, suchte man dieses, auch das kleinste Bächlein, für die Bewässerung der Wiesen nutzbar zu machen, wie es allerdings in einigen Gegenden schon lange üblich gewesen war.

Ein gewaltiger Umschwung trat ein, als Kainit und Thomasmehl eingeführt wurden. Diese beiden billigen und doch sicher wirkenden Düngemittel haben zusammen mit dem Kalk und einer zweckentsprechenden Entwässerung auf den Grasländereien der Geestbezirke geradezu staunenswerte und überraschende Erfolge hervorgerufen. Die Ergiebigkeit der schon vorhandenen Wiesen und Weiden hat sich oft auf das Doppelte steigern lassen. Versumpfte Wiesen, die bis dahin nur geringes und schlechtes Heu lieferten, sind in vorzügliche, die an Stelle der Binsen, Sauergräser und Moose nunmehr süsse Gräser und Klee aller Arten hervorbringen, umgewandelt worden. Ferner haben mittels der genannten Düngemittel die südoldenburgischen Landwirte durch rastlose Arbeit in den letzten Jahrzehnten es fertig gebracht, aus grossen Strecken des öden und wertlosen Heidebodens fruchtbare Weiden und ertragreichen Kleegrasboden zu schaffen.

Um die sorgfältige Pflege und Düngung der Grasländereien noch mehr anzuregen, sind seit dem Jahre 1900 auch alljährliche Besichtigungen von Jungvieh- und Füllenweiden, die mit Prämiierungen verbunden sind, eingeführt. Massgebend für diese Einrichtung ist der Umstand gewesen, dass die guten Eigenschaften der Zuchttiere immer nur in der Anlage vererbt werden, die weitere Entwicklung und Ausbildung jedoch hauptsächlich durch gute Ernährung und Haltung gefördert werden. Ohne das Vorhandensein guter und kräftiger Weiden kann die Aufzucht auch nichts Vorzügliches leisten. Die sehr reichliche Zufuhr von Kalisalzen und Thomasmehl in Verbindung mit Kalkung bewirkt, dass die Knochenbildung der jungen Tiere ganz gewaltig gehoben wird. Man kann sich im Lande leicht davon überzeugen, dass es hauptsächlich nur die Mineralstoffe sind, die so wirksam auf das Fundament der Tiere einwirken. Übergeile Weiden, die leicht Fettansatz bei den Tieren hervorrufen, und Geilstellen auf sonst üppigen Weiden findet man selten. Das Fehlen von Geilstellen mag wohl in dem gemischten Auftrieb von Vieh aller Arten seinen Grund haben. Bei Neuanlagen wird es oft für gut gehalten, eine Ecke mit altem Heidebestand zu belassen, da die Heide gerne von den Tieren als stopfendes Mittel gefressen wird.

Die Umzäunung der Weiden besteht in den meisten Fällen aus Draht; glatter Draht, häufiger Stacheldraht in Verbindung mit diesem. Der Stacheldraht kann zwar oft den Pferden gefährlich werden, aber da auch Stiere dieselben Weiden benutzen, genügt glatter Draht nicht, da diese sonst leicht ausbrechen würden. Sehr viele Weiden haben einen Stall oder Schuppen, der dem Vieh Schutz gegen schlechte Witterung und Kälte gewährt. Wo fliessendes Wasser auf den Weiden nicht vorhanden ist,

sind Tränken eingerichtet, die oft durch ihre praktische Herstellung überraschen. Die Grösse der Weiden schwankt etwa zwischen 2—10 ha.

2. Die Entwicklung der Viehzucht im allgemeinen nebst statistischen Angaben.

Nachdem durch die Anlage von guten Wiesen und Weiden auf Neuland, wie durch die Verbesserung der schon vorhandenen die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Viehzucht gegeben waren, konnte auch in dieser allmählich ein grösserer Aufschwung stattfinden. Früher, als diese Grundlagen noch nicht vorhanden waren, konnte man in den Geestbezirken von einer richtig geleiteten Viehzucht kaum sprechen, wohl nur von einer Viehhaltung. Man hielt Vieh, besonders die Heidschnucken, oft nur der Düngererzeugung wegen. Diese Verhältnisse haben sich nun in den letzten Jahrzehnten gewaltig geändert. Welche Bedeutung heute die Viehzucht einnimmt, beweist schon die starke Zunahme aller Viehgattungen mit Ausnahme der Schafe, deren Zahl infolge der steigenden Kultivierung der Ödländereien natürlich sehr zurückgegangen ist. Neben der zahlenmässigen Zunahme hat sich aber auch infolge der besseren Pflege und Fütterung sowie ferner der Veredlung der alten Landrassen durch eingeführte Zuchttiere eine bedeutende Verbesserung des Viehstandes vollzogen.

Da es zu weitführen würde, näher auf die Entwicklung der einzelnen Zweige der Viehzucht einzugehen, so seien nur noch einige Zahlen angegeben, welche die Zunahme der Viehhaltung seit den letzten 40—50 Jahren nachweisen sollen.

Nach der amtlichen Viehzählung waren vorhanden:

1. Auf der Oldenburger Geest.

Jahr	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Ziegen	Federvieh	Bienenstöcke
1864 . . .	10 865	57 915	86 082	33 113	7 122	114 785	15 541
1873 . . .	8 427	56 119	72 571	16 274	7 975	—	16 866
1883 . . .	9 519	54 859	67 553	32 790	11 803	—	13 115
1892 . . .	10 562	61 964	58 276	51 463	14 798	—	9 540
1900 . . .	12 080	71 034	44 168	84 593	16 748	329 153	15 765
1904 . . .	12 691	78 021	31 064	106 873	17 596	444 017	16 056
1907 . . .	13 488	90 740	26 838	137 504	17 887	524 364	14 268

2. Auf der münsterländischen Geest.

1864 . . .	7 777	43 383	103 743	25 942	2 011	125 548	11 871
1873 . . .	6 715	42 196	84 725	19 343	2 396	—	12 326
1883 . . .	7 275	39 407	62 550	34 816	3 379	—	9 591
1892 . . .	7 399	42 276	54 570	41 721	4 250	—	6 883
1900 . . .	9 089	49 144	43 772	62 777	5 007	268 090	15 653
1904 . . .	9 258	50 661	29 845	70 678	5 546	319 423	13 178
1907 . . .	9 672	57 562	30 956	89 397	6 116	350 822	11 488

IV. Die Pferdezucht.

1. Geschichtliches über die Pferdezucht bis zum Jahre 1820.

Wenn von oldenburgischer Pferdezucht die Rede war, so verstand man bis in die jüngste Zeit hinein darunter hauptsächlich und selbstverständlich nur die Zucht der Marschen und der an diese angrenzenden Geestbezirke. Während hier die Pferdezucht schon vor Jahrhunderten einen Weltruf erlangte, hat sie in den von der Natur weniger begünstigten Gebieten des heutigen südlichen Zuchtbezirkes von jeher schwer zu kämpfen gehabt. Allerdings standen diese Gebiete auch in früheren Jahrhunderten schon unter dem Einfluss des benachbarten Oldenburger Stammlandes. Besonders war dies natürlich der Fall bei den zu den Ämtern Oldenburg und Delmenhorst gehörenden Teilen des Zuchtgebietes, während sich bei den sogen. münsterschen Ämtern andrerseits wieder Einflüsse geltend machten, die aus der Zugehörigkeit zum ehemaligen Niederstift Münster hervorgingen. Als durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 das Münsterland sowie das hannöversche Amt Wildeshausen mit dem Herzogtum vereinigt wurden, wurde der Einfluss des Nordens natürlich noch stärker, sodass seitdem die Zuchten beider Bezirke in noch engere Beziehung kamen. Die Geschichte der südoldenburgischen Pferdezucht geht damit in ihren Grundlagen auf die Geschichte der nordoldenburgischen zurück, sodass es wohl angebracht ist, zunächst einen Rückblick auf die Geschichte des oldenburgischen Pferdes im allgemeinen zu werfen. Daneben ist es allerdings auch erforderlich, das wenige, was über die Pferdezucht der südlichen Ämter unter münsterscher Herrschaft bekannt ist, zu schildern. Da Geschichte und Entwicklung der oldenburgischen Pferdezucht schon mehrmals von berufener Seite geschildert sind, so können wir uns hier sehr kurz fassen.

Schon im Mittelalter stand die Pferdezucht in vielen Gebieten des Landes in verhältnismässig hoher Blüte, so besonders in den Marschgegenden. Die Ausfuhr nach anderen Ländern war recht bedeutend, da das Oldenburger Pferd hauptsächlich als Kriegsross geschätzt wurde. Die ersten glaubwürdigen Aufzeichnungen stammen aus dem 15. Jahrhundert, wo von „Oldenburgs schönen Pferden“ berichtet wird. Vorherrschend war im Lande bis in das 16. Jahrhundert hinein das friesische Pferd, das damals als grosses starkes Pferd in hohem Ansehen stand und auch gegenwärtig noch in den niederländischen Provinzen Groningen, Westfriesland und Drenthe sehr geschätzt wird. Manche Eigenschaften des friesischen Pferdes findet man noch heute bei den oldenburgischen Pferden, sodass die Annahme, das friesische Pferd bilde die Grundlage der Oldenburger Zucht, wohl berechtigt ist.

Einen besonders günstigen Verlauf nahm die Entwicklung der oldenburgischen Pferdezucht dann im 16. und 17. Jahrhundert unter der Regierung der Grafen Johann XVI. und Anton Günther. Besonders der

letztgenannte, der „grösste Züchter und Pferdekenner seiner Zeit“, tat während seiner langen Regierungszeit (1603—1667) sehr viel für die Hebung der Pferdezucht. Allerdings fand der Graf, als er zur Regierung kam, auch schon eine bedeutende Pferdezucht auf vielen Höfen sowie eine gefüllte Kasse vor. Ausserdem hatte Anton Günther bei seinen grossen Reisen durch Europa in den Jahren 1606—09, auf denen er besonders in England bei seinem Verwandten König Jacob I. ausgezeichnete Pferde kennen gelernt hatte, reiche Erfahrungen gesammelt, die jetzt seinem Lande zugute kamen. Der alte friesische Schlag wurde durch Ankauf guter und edler Zuchttiere aus anderen Ländern, wie aus Neapel, Spanien, Polen, England, der Türkei usw. zu verbessern gesucht. Auf den Besitzungen des Grafen wurden zahlreiche Gestüte und Zuchtstationen eingerichtet. Bei seiner grossen Sachkenntnis und den bedeutenden Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, und die er anzuwenden sich nicht scheute, gelang es Anton Günther daher auch in kürzester Zeit, die edelsten Reit- und Wagenpferde zu züchten. Ausserdem versuchte der Graf auf jede nur mögliche Weise, bei seinen Untertanen Lust, Liebe und Verständnis für die Pferdezucht zu wecken und diese durch Schaffung guter Absatzverhältnisse auch gewinnbringend zu machen. So legte er in Rastede, wo ein grosser Marstall erbaut war, eine Reitschule an, auf der die Söhne der Landleute Unterricht im Behandeln der Pferde, im Reiten und Fahren erhielten. Ferner wurden den Landleuten geeignete Hengste zur Verfügung gestellt, ebenso wurde auch das vorhandene Stutenmaterial durch Überweisung guter Stuten verbessert. Ferner wurden die Pferdemärkte in der Stadt Oldenburg zweckmässiger eingerichtet und vergrössert.

Die Bedeutung der Zucht und die Güte der oldenburgischen Pferde zur Zeit Anton Günthers kann man schon aus der Tatsache erkennen, dass der Wert der von dem Grafen in den Jahren 1625—1663 an deutsche und ausländische Fürsten und Herren verschenkten Pferde auf 564240 Taler veranschlagt wurde. Es ist dies eine Summe, die für die damalige Zeit und bei der Kleinheit des Landes geradezu erstaunlich ist. Der Ruf der oldenburgischen Pferdezucht wurde dadurch in Europa verbreitet. Da der Graf es auch geschickt verstand, die verheerenden Kriegszüge des 30-jährigen Krieges durch reiche Geschenke an Geld und Pferden von seinem Lande fernzuhalten, so war es möglich, dass zu einer Zeit, wo fast in ganz Deutschland alles daniederlag, in Oldenburg Pferde- wie Viehzucht in schöner Blüte standen.

Zum Schluss sei hier noch erwähnt, dass man zur Zeit Anton Günthers viel Gewicht auf auffallende Farben, besonders auf schöne Mähnen und Schweife legte. Berühmt war das Leibpferd des Grafen, der apfelgraue Hengst „Kranich“, mit seinen 7 Ellen langen Mähnen und 9 Ellen langem Schweife. — Ein treffendes Gegenstück zu der jetzt so beliebten Mode der Schweifverkürzung.

Nach dem Tode Anton Günthers trat ein Stillstand in der Entwicklung der Zucht ein, ja sogar fast ein Rückgang. Das Land wurde geteilt, die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, sowie das Stad- und Butjadingerland kamen als Mannlehen an Dänemark, das Jeverland als Weiberlehen an Anhalt-Zerbst. Unter der dänischen Herrschaft, die bis 1774 dauerte, wurde für die weitere Hebung der Pferdezucht wenig oder garnichts getan. Dazu musste das Land im Jahre 1679, gelegentlich des Krieges mit Dänemark, eine äusserst drückende Brandschatzung durch französische Truppen über sich ergehen lassen. Ausser diesen unglücklichen politischen Verhältnissen bildeten eine weitere Ursache für den Rückgang der Pferdezucht verheerende Sturmfluten, von denen die Marschen besonders in den Jahren 1717 und 1721 heimgesucht wurden. Dass trotz aller dieser Unglücksfälle die Pferdezucht nicht gänzlich dem Verfall anheimfiel, ist wohl nur dem Verständnis, das während der langen Regierungszeit Anton Günthers die Landleute sich für die Pferdezucht erworben hatten, zu danken.

Als im Jahre 1774 das Land an den Herzog Friedrich August von Holstein-Gottorp gefallen war, fanden auch seitens der Regierung wieder Versuche zur Hebung der Pferdezucht statt. Doch scheiterten leider damals alle diese Massregeln, wie z. B. die Aufstellung von dänischen, holsteinischen und ausländischen Hengsten sowie ferner eine 1782 in Aussicht genommene Körordnung; besonders als der Herzog Friedrich August schon am 6. Juli 1785 starb. Aus den Verhandlungen von 1784 wird hervorgehoben, dass der Verfall der Pferdezucht hauptsächlich den schlechten Zeiten zuzuschreiben sei, weil aus Geldmangel die besten Füllen und Pferde verkauft und die schlechteren zur Aufzucht benutzt wurden.

Dann kamen zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Wirren der napoleonischen Zeit, die alle Förderungsbestrebungen hemmten. Erst einige Jahre nach den Freiheitskriegen trat wieder eine Besserung ein, die zuerst hauptsächlich durch entsprechende Massnahmen der Regierung herbeigeführt wurde.

Nach diesen Ausführungen über die Geschichte der Zucht in den altoldenburgischen Landesteilen, die ja schliesslich für das ganze Land ausschlaggebend gewesen ist, sollen jetzt noch einige Angaben über das Schicksal der Pferdezucht in den drei südlichen Ämtern unter der münsterschen Herrschaft gemacht werden. Zu diesem Zwecke müssen wir auch noch kurz die westfälische Zucht betrachten, da diese jedenfalls auch nicht ganz ohne Einfluss geblieben ist.

Die Ämter Vechta, Cloppenburg und Friesoythe gehörten schon seit 1252 zum Bistum Münster, das einen Teil des heutigen Westfalen bildete. Die Ausdauer und Kriegstüchtigkeit der westfälischen Pferde werden schon von Cäsar und Tacitus lobend erwähnt, auch spätere Berichte aus der Zeit der Sachsenkriege bestätigen diese Angaben. Diesen guten Ruf hat sich die westfälische Pferdezucht auch das ganze Mittelalter hindurch bewahrt.

Die Pferde wurden in sogen. Wildbahnen aufgezogen und mussten ihre Nahrung sich selbst suchen, nur ausnahmsweise wurde ihnen nach starkem Schneefall etwas Heu gebracht. Die Reste dieser Wildgestüte, welche jahrhundertelang besonders in der Senne, bei Paderborn, in dem Duisburger Walde und im Emscher Bruche bestanden, haben sich bis in das 19. Jahrhundert erhalten und wurden erst infolge der französischen Landeskulturedikte und der Markenaufteilung aufgelöst.

Der Verfall der westfälischen Pferdezucht begann während des Unabhängigkeitskampfes der Niederlande, da das Land unter wiederholten Einfällen der Spanier und Niederländer zu leiden hatte. Völlige Vernichtung brachte der Zucht schliesslich der dreissigjährige Krieg zu derselben Zeit, wo die hervorragende Staatskunst des Grafen Anton Günther das Oldenburger Land vor den Schrecken des Krieges zu bewahren suchte. Infolge der Kriegswirren waren auch die Wildgestüte grösstenteils eingegangen, von denen nur wenige, wie z. B. das Senner, später wieder neu angelegt wurden. Versuche der münsterschen Regierung, die Pferdezucht wieder zu heben, blieben meist ohne nachhaltigen Erfolg. Die Pferdezucht in Westfalen hat erst in den letzten Jahrzehnten wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen.[1])

Über die Zucht im jetzigen oldenburgischen Münsterland speziell ist wenig bekannt. Man darf wohl annehmen, dass die Pferdezucht keine grosse Bedeutung hatte, sich vielleicht nur auf die Züchtung für den eigenen Bedarf beschränkte. Verhängnisvoll waren ebenfalls die vielen Fehden und Kriege im Mittelalter und zu Beginn der neueren Zeit, besonders der dreissigjährige Krieg. Spätere staatliche Massnahmen zur Hebung der Zucht blieben gleichfalls erfolglos. So hatte der Amtsdrost von Galen zu Vechta unter Zustimmung des dortigen Burgmanns-Kollegiums bereits im Jahre 1695 beschlossen, aus den Einkünften des Amtes einen Fonds zum Ankauf geeigneter Deckhengste zu schaffen. Im Frühjahr 1696 wurden auch einige Hengste aufgestellt, und es wurde gleichzeitig verordnet, dass die Bauern ihre Stuten nur von diesen Hengsten decken lassen dürften. Zuwiderhandlungen sollten bestraft, die einlaufenden Straf- wie Sprunggelder zum Unterhalt der Hengste verwandt werden. Diese Einrichtung, die zunächst nur versuchsweise eingeführt wurde, war von Anfang an bei den Landleuten unbeliebt, sodass viele Strafen verhängt werden mussten. Als schliesslich selbst die Heuerleute der Burgmänner bestraft wurden, erregten diese Massnahmen auch den Unwillen des Burgmanns-Kollegiums. Es liefen daher bald verschiedene Beschwerden über die geringe Fruchtbarkeit der Hengste sowie über die vielen Strafen ein, mit denen die Bauern belegt wurden, auch wurde der Antrag gestellt, die Amtshengste gänzlich zu beseitigen, da genügend andere Hengste vorhanden seien. Nach jahrelangen Verhandlungen, da der Amtsdrost sich anfangs durchaus

[1]) G. Böing: Entwicklung und Stand der westfälischen Pferdezucht. Dissertation Halle 1911.

nicht dazu geneigt zeigte, wurde endlich im Jahre 1703 die Abschaffung der Hengste erreicht.

Im 18. Jahrhundert wurde allerdings auch in Paderborn ein Landgestüt errichtet, dessen Hengste ebenso wie hannöversche Beschäler des Celler Gestütes immerhin von einiger Bedeutung für die Zucht waren. Doch darf im allgemeinen angenommen werden, dass die schon so berühmt gewordene oldenburgische Pferdezucht bereits einen älteren Einfluss ausübte, und dass demgegenüber die Einwirkung durch die münsterschen Hengste gering blieb, zumal da viele Züchter eigene junge Hengste oder solche der Nachbarn benutzten. Dass die Vorliebe für oldenburgische Hengste damals schon gross gewesen sein muss, geht daraus hervor, dass, als 1767 auf Betreiben der Regierung Beschäler aus Holstein und Dänemark angeschafft wurden, diese nicht den Beifall der Landleute fanden, „die sich Oldenburger gewünscht hatten".

Eine ruhige und friedliche Entwicklung war übrigens dem Münsterlande auch im 18. Jahrhundert nicht beschieden, da das Land durch den spanischen Erbfolgekrieg und den 7jährigen Krieg schwer mitgenommen wurde. Durch diese Kriege wurde auch besonders die Pferdezucht wieder geschädigt. Zwar scheint die Regierung sich durch mannigfache Massnahmen, wie z. B. durch Einführung von Zuchtpferden aus Ostfriesland und Dänemark, bemüht zu haben, die Pferdezucht wieder zu heben und zu verbessern, doch sind alle diese Bemühungen bei der damals unter den Landleuten entgegenstehenden Stimmung wohl ohne Erfolg geblieben.

Über den Stand der Zucht und das Aussehen der Pferde um die Wende des 18. Jahrhunderts liegen einige — sich allerdings widersprechende — Nachrichten vor. So werden in einer Beschreibung des Amtes Vechta die Pferde eher gross als klein geschildert, es wird auch berichtet, dass man dort gute, ja sogar schöne Pferde fände. Demgegenüber werden in einer Reisebeschreibung aus dem Jahre 1800 die Pferde des Saterlandes als „klein und abgezehrt, drei oder vier zögen auf Sandboden den Pflug, wozu in Niedersachsen (?) und Thüringen eins ausreichend wäre", beschrieben.

Im allgemeinen kann man also annehmen, dass die Pferdezucht, wenigstens was die Güte der einzelnen Tiere betraf, auf keiner hohen Stufe stand. Dazu kamen dann ferner die Wirren der napoleonischen Zeit, die erneute Schädigungen der Zucht mit sich brachten. Eine Besserung trat erst ein, als das Land unter oldenburgische Herrschaft kam.

2. Massnahmen zur Hebung der Pferdezucht seit dem Jahre 1820 bis zum Erlass des Gesetzes von 1897 und zur gleichzeitigen Gründung des Pferdezuchtvereins.

Wenige Jahre nach jenen glorreichen Ereignissen der deutschen Geschichte, da nach Abschüttelung einer verhassten Fremdherrschaft für unser Vaterland die Morgenröte einer neuen Zeit und einer neuen Blüte

aufging, setzte auch wieder in der oldenburgischen Pferdezucht eine gedeihlichere Entwicklung ein, die wohl als ein Merkstein in der Geschichte dieser Zucht bezeichnet zu werden verdient. Die Regierung ging nämlich daran, die früher von dem Herzog August Friedrich angeregten Verbesserungen zur Hebung der Zucht wieder aufzunehmen. Am 20./23. Dezember 1819 erschien eine Verordnung, die vorschrieb, dass alle Hengste, die zum Decken fremder Stuten benutzt werden sollten, dem Körzwang zu unterwerfen seien. Die betreffenden Hengste sollten mindestens 3 Jahre alt, frei von Erbfehlern und inbezug auf Gewicht, Stärke, Körperform und Bewegung von befriedigender Beschaffenheit sein. Für die besten Hengste wurde eine Prämie von 100 Talern ausgesetzt; das Deckgeld sollte für jede Stute mindestens $1^1/_2$ Taler Gold betragen. Die Körungskommission wurde aus drei ständigen Mitgliedern und 7 sachverständigen Landwirten der südlichen und nördlichen Landesteile, sog. Achtsmännern, zusammengesetzt. Die erlassenen Bestimmungen wurden in den folgenden Jahren noch ergänzt und den herrschenden Verhältnissen angepasst.

In den ersten Berichten der Körungskommission wird von den Geesthengsten bemerkt, dass sie, wenn sie auch an Schönheit hinter den Marschhengsten zurückblieben, dennoch hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes und ihrer gesunden Beine im allgemeinen einen Vorzug vor diesen hätten. Weiter wird auch schon damals vor der Einführung von Marschpferden in Geestgegenden gewarnt, „weil sie in den veränderten Verhältnissen meistens nicht gedeihten, besonders wenn sie jung hinkämen". Andrerseits geht aber auch aus diesen Berichten hervor, dass es mit dem vorhandenen Stutenmaterial damals nur sehr traurig ausgesehen haben muss. So bittet die Körungskommission schon am 20. Januar 1820 dringend auch um die Einführung einer Stutenkörung und zwar mit folgender Begründung: „Es herrsche eine heillose Nachlässigkeit bei der Zucht, da etwa die Hälfte aller Mutterstuten des Landes mit Schale, Gallen oder Spat behaftet seien und diesen Erbfehlern nicht anders abgeholfen werden könne, als durch zwangsweisen Ausschluss dieser fehlerhaften Stuten von der Zucht." Als Beleg, wie gering dadurch der Wert der Tiere sei, wird angegeben, dass auf dem Medardusmarkt in Oldenburg 3 derart fehlerhafte Enterfüllen für zusammen nur 5 Rtlr. verkauft seien.

Auf diese Klage verfügte die Regierung im folgenden Jahre, dass bei einer Strafe von 5 Rtlr. nur solche Stuten, welche laut tierärztlicher Beglaubigung fehlerfrei seien, zum Hengst gebracht werden dürften. Doch wurde diese Verordnung, da die Unzufriedenheit darüber sehr gross war, auch sich manche Schwierigkeiten der Durchführung herausstellten, bereits im September desselben Jahres wieder aufgehoben. Dagegen sollte die Benutzung guter und fehlerfreier Stuten zur Zucht durch eine andere Verfügung von 1829 gefördert werden, nach der die von der Körungskommission ausgesuchten und von bestimmten herzoglichen Hengsten belegten Stuten von der Zahlung des Deckgeldes befreit sein sollten.

Gegen eine geringe Gebühr konnten diese Stuten mit dem Brandzeichen O mit Krone versehen werden, auch sollte ihre Nachzucht, wenn sie ebenfalls die Zeichen aufwies, vom Ausgangszoll befreit sein.

Die einzelnen Ämter waren nach Erlass dieser Körordnung angewiesen worden, die Pferdezucht als die wichtigste Einnahmequelle nach Möglichkeit zu heben. Gleichzeitig sollten auch die Behörden wie die Distriktstierärzte ihr Augenmerk auf die Einhaltung der Verordnung, die das Bedecken inländischer Stuten im Auslande oder durch fremde Hengste mit Strafe belegte, richten. Allerdings machte sich damals infolge der Körordnung und der damit verbundenen Abkörungen zunächst in manchen Gegenden ein Mangel an Hengsten bemerkbar. So wird 1820 berichtet, dass man im ganzen Amte Vechta nur 2 angekörte Hengste, im damaligen Amte Steinfeld nur 1 und im Amte Damme überhaupt keinen hätte. Die Folge davon war natürlich, dass trotz aller Verbote auswärtige Hengste zum Belegen der Stuten herangezogen wurden, zumal auch das Deckgeld meist billiger war. An der ostfriesischen Grenze wurde sogar eine ganze Anzahl nicht angekörter Hengste nur zum Belegen von oldenburgischen Stuten gehalten, wodurch besonders den münsterländischen Hengsthaltern ein solcher Wettbewerb entstand, dass mancher guter und junger Hengst verkauft wurde.

Während die Züchter der nördlichen Bezirke dem Mangel an Hengsten durch Ankauf wertvoller Vatertiere aus dem Auslande, in erster Linie aus England, selbst abhalfen, blieben die südlichen Züchter immer mehr auf die landesherrlichen Beschäler angewiesen, die seit 1830 aus den Marschgegenden, wo sie wegen ihrer geringen Güte den Wettbewerb mit den Privathengsten nicht aufnehmen konnten, fast gänzlich zurückgezogen waren. Ein schon damals von der Körungskommission gemachter Vorschlag, die Geesten abzutrennen, wurde seitens der Regierung dahin beantwortet, dass die Züchter der Geest selber gute Hengste, die den Vergleich aushielten, kaufen möchten. Von der Körungskommission wurde damals schon als Zuchtziel für die nördlichen Landesteile ein schweres Kutschpferd, nach dem die Nachfrage bereits gross war, für die südlichen Landesteile dagegen ein leichteres Pferd mit viel Gang angestrebt.

Nach den Berichten der Ämter, hauptsächlich des Amtes Löningen, war der Absatz von Pferden in den Jahren 1820—1830 ein sehr flotter. Gute Absatzgebiete waren zu jener Zeit die Niederlande, Brabant und auch Thüringen. Demzufolge wurde auch die Zucht in einem ziemlich bedeutenden Umfange betrieben. Nach amtlichen Angaben wurden im Jahre 1832 in den südlichen Ämtern 1321 Stuten zum Hengst gebracht, während diese Zahl beispielsweise 1895 nur etwa 600 betrug.

In den folgenden Jahrzehnten nun ging die Entwicklung der Pferdezucht in den Geestgegenden im Gegensatz zu der in den nördlichen Landesteilen, die durch die Anschaffung guter Hengste einen immer grösseren Aufschwung nahm, sowohl an Zahl als auch besonders an Güte der Pferde

beständig zurück Da die Zahl der angekörten Privathengste mehr und mehr sank, so wurden immer häufiger Grenzhengste, die allen möglichen Rassen angehörten, zum Belegen der Stuten herangezogen. Wohl waren auch die Gestütshengste, die seit 1830 aus den Marschgegenden ja gänzlich zurückgezogen waren, im Lande aufgestellt, doch herrschte allgemeine Klage über die geringe Güte und Unfruchtbarkeit dieser Hengste, denen nachgewiesen wurde, dass von den belegten Stuten oft nur 20 % tragend geworden seien. Wie wenig überhaupt damals die Zucht der Geestgegenden durch diese aus der Marsch eingeführten Hengste verbessert wurde, geht aus einem Bericht des Regierungsrates von Lützow vom Jahre 1837 hervor, dem man entnimmt, „dass die Erfahrung zeige, dass bei Paarung der grossen, hohen und schweren Marschhengste mit den leichten Geeststuten ein Produkt entstehe, welches vom Vater das Exterieur, den grossen krummen Kopf und das schwere lange Oberteil, von der Mutter aber das leichte Fundament geerbt habe; solche Zwittergestalten finde man jetzt unter den jungen Pferden der Geest ganz allgemein". Aus diesem Grunde bezeichnete der Regierungsrat von Lützow auch das Kören der Marstallhengste als eine dringende Notwendigkeit, damit unbrauchbare Tiere ausgemerzt würden. Die Regierung ging zwar nicht auf diesen Vorschlag ein, doch wurde die Zahl der Gestütshengste allmählich eingeschränkt, bis in den 50er Jahren die staatlichen Deckstationen überhaupt eingingen.

Wenn man bedenkt, dass die Gestütshengste wie besonders die an den Grenzen stehenden Hengste, deren Benutzung längst schon stillschweigend geduldet wurde, den verschiedensten Rassen entstammten, so erhellt daraus zur Genüge, dass von einem festen Zuchtziel schliesslich nicht mehr die Rede sein und ein weiterer Verfall nicht ausbleiben konnte. Infolge des herrschenden Hengstmangels deckten ferner auch viele abgekörte oder minderwertige, überhaupt niemals angekörte Hengste oft zu einem derartig geringen Deckgelde, dass die noch vorhandenen besseren Hengste den Wettbewerb mit ihnen nicht aufnehmen konnten.

In den folgenden Jahrzehnten wurden die erlassenen Bestimmungen immer mehr erweitert. Doch schien es fast so, als ob die staatlichen Massnahmen nur für den in jeder Beziehung vorgeschritteneren Norden heilsam wären, während sie für den Süden des Landes in vielen Fällen eher eine gesunde und kräftige Entwicklung der Pferdezucht hemmten. Eine tiefgehende Neuregelung der Verordnungen über die Landespferdezucht fand dann im Jahre 1861 statt.

Die Körungskommission wurde damals anders eingerichtet, ihre Befugnisse und Aufgaben wurden erweitert. Das Land war in drei Distrikte, Marsch-, gemischter und Geestdistrikt, eingeteilt. Die Achtsmänner wurden fortan so gestellt, dass zu den drei ständigen Mitgliedern der Kommission drei aus dem Marschdistrikt und je zwei aus dem gemischten und dem Geestdistrikt hinzukamen. Wesentliche Punkte des Gesetzes waren ausserdem Vermehrung und Erhöhung der Prämien für die besten

Hengste und Stuten sowie Erhöhung des Deckgeldes. Von jetzt an trat in noch ausgeprägterer Weise das Bestreben hervor, in den Marschen sowie in dem gemischten Distrikt den schweren Kutschpferdschlag, im Geestlande dagegen ein mittelschweres Pferd zu züchten. Ergänzungen dieser Bestimmungen fanden noch in den Jahren 1875 und 1888 statt.

Die Gesetze von 1861 und den folgenden Jahren sowie die Einteilung des Landes in drei Distrikte schienen die oldenburgische Landespferdezucht im allgemeinen günstig zu beeinflussen. Allerdings hatte die Teilung für die Geestbezirke nicht die Bedeutung, die man von ihr erwartet hatte, da die entsprechenden Folgerungen aus ihr nicht gezogen wurden. Denn es wurde weder ein besonderes Stutbuch für die Geest eingerichtet noch wurde dafür gesorgt, dass nur dem gestellten Zuchtziel entsprechende Hengste zur Ankörung kamen. Vielmehr waren alle in dem Marsch- und gemischten Distrikte angekörten Hengste ohne weiteres auch in dem Geestbezirk deckberechtigt, jedoch nicht umgekehrt, wodurch natürlich das für die Geest abweichend vom Norden festgesetzte Zuchtziel nicht erreicht wurde. Ausserdem zeigte sich bei der Verteilung der vom Staate zur Hebung der Pferdezucht bewilligten Mittel gewöhnlich eine derartige Bevorzugung des Nordens, dass sogar der Geest zugedachte Prämien oftmals auf die Marsch übertragen wurden. Unter diesen Umständen war es wohl nicht verwunderlich, dass allmählich das Interesse an der Zucht im Lande zu erlahmen begann, was ja äusserlich schon in der gewaltigen Abnahme des Zuchtbetriebes hervortrat, und für die Zukunft sogar ein gänzlicher Verfall der Zucht zu drohen schien. Infolge der sehr voneinander abweichenden Anschauungen über die zur Hebung der Zucht geeigneten Schritte war damals die zu einer Besserung erforderliche Zusammenfassung der beteiligten Züchterkreise, etwa auf genossenschaftlichem Wege, leider auch unmöglich. Vereinzelte Ansätze, um auf diese Weise Abhilfe zu schaffen, wurden zwar gemacht, hatten für den Augenblick mancherorts wohl auch einige Erfolge aufzuweisen, konnten aber im allgemeinen doch nicht den Verfall der Zucht aufhalten.

Anfangs der 70 er Jahre wurde nun, um zunächst wieder einmal ein für den Wirtschaftsgebrauch genügend kräftiges Pferd zu erhalten, auf Anregung der damaligen Oldenburger Landwirtschafts-Gesellschaft für das Münsterland die Zucht eines nicht zu schweren Arbeitspferdes empfohlen. Es wurde hierzu besonders das belgische Ardenner Pferd für geeignet gehalten. Auf den Vorschlag der Landwirtschafts-Gesellschaft wurde 1872 eine Abordnung nach Belgien geschickt, um in den Ardennen die Zucht des dortigen Pferdes kennen zu lernen und zu prüfen, ob und inwieweit sich dieses zur Einführung in die Geestbezirke, hauptsächlich also in das Münsterland, eignete. In dem nach der Rückkehr erstatteten Bericht trat die Mehrheit der Abordnung für die Einführung des Ardennerpferdes und für dessen Zucht in den Geestbezirken ein. Die Minderheit dagegen war der Ansicht, dass die Einführung schon deshalb unterbleiben

müsse, weil es dem herrschenden Geschmacke nicht entspreche und dem Rufe der Oldenburger Pferde schaden könne.

Infolgedessen zeigte sich auch nur in den Gemeinden Löningen und Essen eine weitere Teilnahme für diese Angelegenheit. Es bildete sich eine Vereinigung, die, um einen Versuch zu machen, zehn Pferde, darunter 1 Hengst, in den Ardennen ankaufen liess. Infolge einer Verletzung wurde der Hengst jedoch bald untauglich, sodass die Zucht keine Fortschritte machte. Mit der Zeit trat sogar, zumal da neues Blut nicht eingeführt wurde, eine vollständige Verkümmerung ein, sodass 1897 bei der allgemeinen Vorführung zwecks Aufnahme in das neugegründete Stutbuch fast sämtliche Nachkommen dieser Tiere als zur Zucht eines kräftigen Arbeitspferdes ungeeignet bezeichnet wurden. Das Ergebnis dieses Versuches war also höchstens das, dass die Erreichung eines einheitlichen Zieles abermals erschwert und hinausgeschoben wurde.

Dagegen trat 1874 in den Gemeinden Dinklage, Steinfeld und Damme ein „Verein zur Hebung der Pferdezucht in den Geestgegenden" zusammen, der sich das Ziel, ein edles, leichtes Wagenpferd zu züchten, setzte. Der Verein kaufte zwei Hengste in den Wesermarschen an, den älteren Prämienhengst „Nathan", von Martens Sennerhengst abstammend, und den jüngeren Hengst „Waldemar", einen Sohn vom „Graf Wedel". Man kaufte sodann noch edle junge Stuten aus Hannover an und begann mit Eifer die Zucht. Obgleich vom „Nathan" einige gute Füllen fielen, gelangte der Verein doch zu keiner Blüte, sodass er schliesslich den Nathan verkaufte und den jüngeren Hengst, der wegen seiner Grösse und Schwere zur Zucht ungeeignet war, kastrieren liess. Damit ging die Pferdezucht, wenigstens in den Gemeinden Damme und Steinfeld, fast vollständig ein.

Ein ähnliches Schicksal wie der obengenannte Verein hatte auch der fast gleichzeitig gegründete Füllenverein zu Vechta. Mehr Erfolg indessen hatte der 1894 gebildete „Verein zur Verbesserung der Pferdezucht in den Ämtern Vechta, Cloppenburg, Friesoythe und Wildeshausen." Durch gemeinsamen Ankauf von guten Stutfüllen und Entern aus den oldenburgischen Marschen und auch aus Hannover suchte man die Zucht zu heben. Nach Erlass des neuen Pferdezuchtgesetzes löste sich der Verein, dessen Wirksamkeit nun überflüssig wurde, auf.

Wie aus dem Vorstehenden wohl genügend hervorgeht, ist es im allgemeinen kein günstiges Bild, das die südoldenburgische Pferdezucht im vorigen Jahrhundert, besonders in der letzten Hälfte desselben, bietet. Daher nimmt es nicht wunder, dass auch manches abfällige, ja harte Urteil über die Zucht der Geesten in sachverständigen Kreisen gefällt wurde. So urteilt z. B. Mitte der 80er Jahre Hofmeister in seinem Werke „Die Pferdezucht des Herzogtums Oldenburg 1583—1884" über die Zucht folgendermassen: „Die noch übrigen Geestämter Wildeshausen, Vechta, Cloppenburg und Friesoythe haben in der Pferdezucht nie etwas geleistet,

sie haben verschiedene Zuchtziele verfolgt, bald haben sie ihre Hengste, auch wohl Stuten, aus den Wesermarschen angekauft; da es in diesen Distrikten aber an guten Weiden fehlt, so konnte die Zucht mit oldenburgischen Pferden der Wesermarschen nicht gelingen. Die Füllen verkümmerten meistens schon in der Jugend, sie wurden schmal und hochbeinig und weder Wagen- noch Arbeitspferde. Die Pferdezucht in diesen Bezirken, welche nahezu die Hälfte des Flächeninhaltes des Herzogtums umfasst, hat in den letzten Jahrzehnten auch beständig abgenommen. Solange die Pferdezucht in der bisherigen Weise, bald mit diesem, bald mit jenem Material betrieben wird, kann dieselbe keinen Nutzen bringen.“ — Ein hartes, aber im wesentlichen zutreffendes Urteil.

Wie sehr auch im Gegensatz zu den Marschen die Zucht der Geesten als unbedeutend und wertlos zurücktreten musste, ersieht man ferner daraus, dass Hofmeister ihr in seinem Werke nur einige Seiten einräumt und mit Ausnahme der Ämter Oldenburg und Delmenhorst nichts Gutes, wie obige Probe zeigt, von ihr berichtet. Interessant ist es, das Hofmeister, der übrigens ein Mitglied jener 1872 nach Belgien gesandten Abordnung war, auch am Schluss seines Werkes wieder die Ansicht vertritt, dass in den Geestbezirken mit Nutzen und genügendem Reinertrage nur ein kaltblütiges, nicht zu schweres, genügsames Arbeitspferd zu züchten sei, wofür kein anderer Schlag geeigneter sei als gerade das belgische Ardennerpferd.

Als Beweis dafür, dass die dringendste Gefahr eines stetigen Rückganges und schliesslich völligen Verfalles der Zucht tatsächlich vorlag, seien endlich noch einige Zahlen angeführt, die die sinkende Bestandsziffer der jungen Tiere bis zum 3. Lebensjahre sowie der Zuchtstuten darstellen sollen. Im jetzigen südlichen Zuchtbezirke betrug die Zahl der jungen Tiere bis zum 3. Lebensjahre:

1820	2334
1852	2037
1873	820
1892	1409

Die Zahl der Zuchtstuten betrug:

1820	2065
1852	1359
1873	1072
1892	852

Einem solchen Rückgang gegenüber konnte man doch nicht mehr untätig bleiben. Hier waren energische gesetzliche Massregeln am Platze, um die Hebung eines für die Landwirtschaft so wichtigen Betriebszweiges in die Hand zu nehmen.

Dazu kam noch, dass auch in den Marschgegenden die Gesetze von 1861 und den folgenden Jahren, obgleich sie die Zucht hier doch günstig beeinflusst hatten, später einem Teil der Züchter nicht mehr genügten.

Es traten nun anfangs der 90er Jahre im ganzen Lande vielfach Meinungen hervor, die eine nochmalige durchgreifende Änderung der Bestimmungen forderten. Man verlangte auch besonders eine noch stärkere Förderung der Zucht seitens des Staates durch Bewilligung erhöhter Geldmittel, Schutz vor den Gefahren einer übermässigen Ausfuhr der besten Zuchttiere, sowie hauptsächlich eine bessere Regelung des Registrierungswesens und endlich eine weitgehendere Berücksichtigung der Zuchtverhältnisse des südlichen Landesteiles. Die erhobenen Forderungen fanden nach eingehender Prüfung bei der Regierung und dem Landtage auch Berücksichtigung, und so kam es dann dazu, dass durch Gesetz vom 9. April 1897 die jetzt geltenden Bestimmungen erlassen wurden.

3. Die Bestimmungen des Gesetzes von 1897.

Das Gesetz von 1897 brachte nicht allein eine Neuregelung des Registrierungswesens, sondern es unterzog überhaupt die ganze bisherige Pferdezuchtgesetzgebung einer gründlichen Durchsicht. In weitgehender Weise suchte man unter möglichster Berücksichtigung der im Lande herrschenden Verhältnisse den Bedürfnissen der Zucht gerecht zu werden, wenn auch die hierbei angewandten Massregeln in einzelnen Punkten recht tief in die Freiheit der einzelnen Züchter eingriffen. Man sagte sich eben, dass die höchsten Ziele nur dann zu erreichen und dauernd festzuhalten seien, wenn auch der Einzelne sich einem unter Umständen vielleicht sehr hart empfundenen Zwange unterwerfen würde. Zum Wohl der Gesamtheit aber müsse der einzelne Züchter sich fügen und hinsichtlich der Selbständigkeit seiner Entschlüsse wie auch in materieller Beziehung zu Opfern bereit sein.

Die hauptsächlichsten Änderungen, die damals vorgenommen wurden, sind nun folgende: Das Herzogtum wurde zunächst, den verschiedenen Verhältnissen des Landes entsprechend, in 2 getrennte Zuchtgebiete geteilt. Das nördliche umfasst die Marschen und den nördlichen Teil der Oldenburger Geest. Das südliche dagegen nimmt die südliche Hälfte der Oldenburger Geest und das Münsterland ein. Im grossen und ganzen kann die das Herzogtum durchschneidende Eisenbahnlinie Bremen—Oldenburg—Leer als Grenze angenommen werden. Die Grenze zwischen zwei Zuchtrichtungen, die durch die Bodenverhältnisse schon längst festgesetzt war, wurde somit auch amtlich gezogen. Die nördliche Hälfte, in der von jeher die Zucht des eleganten, schweren Kutschpferdes mit gutem Erfolge betrieben war, wurde für die Weiterzucht dieses Pferdes, die südliche dagegen für die Zucht eines mittelschweren Wagenpferdes bestimmt.

Infolge der Schaffung von besonderen Zuchtgebieten fand auch eine Neubildung und anderweitige Zusammensetzung der Körungskommission statt. Beide Zuchtgebiete erhielten fortan getrennte Körungen; die Kommission besteht seitdem aus 3 für beide Zuchtgebiete zuständigen Mitgliedern und je 3 für das betreffende Zuchtgebiet hinzutretenden Achts-

männern. Ausserdem ist für jeden Achtsmann noch ein Ersatzmann bestimmt. Das Ministerium ernennt zwar alle Mitglieder der Kommission, doch hat für die Acht- und Ersatzmänner der betreffende Züchterverband das Vorschlagsrecht. Durch diese Bestimmung ist durchgeführt worden, dass die Kommission ausser den ständigen Mitgliedern nur noch aus Vertretern des Zuchtgebietes selbst besteht, sodass die Beurteilung der vorgeführten Pferde durch Personen geschieht, die in jeder Hinsicht mit den herrschenden Verhältnissen, dem Zuchtziel und den erforderlichen Massnahmen durchaus vertraut sind.

In den Händen der Kommission, die dem Staatsministerium unterstellt ist, liegt die Leitung der Pferdezucht; sie hat demgemäss alle staatlichen Massnahmen zur Förderung der Pferdezucht durchzuführen. Ihre hauptsächlichsten Aufgaben sind die Körung der Hengste, die Verteilung von Staatsprämien an hervorragende Hengste, Stuten und Füllen, die Führung des Stutbuches im südlichen Zuchtgebiet,[1]) die Veranstaltung von Leistungsprüfungen und die Gewährung von Beihilfen zum Ankauf ausgezeichneter Zuchttiere. Ausserdem darf die Kommission sich auch die Nachzucht der Hengste vorführen lassen, ein Recht, von dem neuerdings in ausgiebigster Weise Gebrauch gemacht wird. In Züchterkreisen wird diese Massnahme im allgemeinen auch hochgeschätzt, da die Güte der Nachzucht doch der Wertmesser für die Zuchttiere ist.

Die ordentliche Körung der Hengste findet für das südliche Zuchtgebiet in Vechta alljährlich in den Monaten Januar und Februar statt. Es werden bei derselben alle Hengste vorgeführt, welche in dem betreffenden Jahre als Deckhengste Verwendung finden sollen. Vor der Körung werden die Hengste von einem Tierarzt auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Hengste, welche bei der ordentlichen Körung entschuldigt fehlen, können bei einer Nachkörung vorgeführt werden. Für jeden angekörten Hengst wird dem Besitzer ein Zulassungsschein gegen eine Gebühr von 15 M. erteilt. Zur Ankörung können aber nur solche Hengste gelangen, welche dem festgesetzten Zuchtziel entsprechen. Durch diese Massregel kann das richtige Zuchtziel streng durchgeführt und nicht mehr, wie es früher vielfach geschah, durch Benutzung ungeeigneter oder verschiedenen Rassen angehörender Hengste durchbrochen werden. Ausserdem wird den Hengsthaltern dadurch auch die Möglichkeit gegeben, wirklich gute Hengste anzuschaffen und zu halten, was ihnen früher bei dem Wettbewerb der zu einem billigen Preise deckenden fremden Hengste sehr erschwert wurde. Die in einem der oldenburgischen Zuchtgebiete vorhandenen Stuten dürfen also, um es nochmals kurz zusammenzufassen, nur von den Hengsten belegt werden, die für das betreffende Gebiet angekört sind. Hengste, die nur zum Decken eigener Stuten verwandt werden, unterliegen dem Körungszwang jedoch nicht.

[1]) Das nördliche Zuchtgebiet verwaltet sein Stutbuch selbständig unter Aufsicht der Körungskommission.

Das Gesetz von 1897 brachte ferner durch die Einführung von Prämien für Hengst- und Stut-Saugefüllen eine wichtige Neuerung für die Pferdezucht. Bisher waren Prämien nur für ausgezeichnete Hengste oder Stuten gewährt worden, um diese dem Lande zu erhalten. Jetzt sollte auch ganz besonderes Gewicht auf die Festhaltung guter im Zuchtgebiete geborener Füllen, deren Verkauf ins Ausland schon fast einen die Zucht bedrohenden Umfang angenommen hatte, gelegt werden. Es wurden daher für Saugestutfüllen und einjährige Stuten Prämien von je 50—150 M. ausgesetzt. Die Besitzer prämiierter Füllen sind aber verpflichtet, diese bis zur Erreichung des zur Zucht fähigen Alters jährlich der Körungskommission vorführen und dann belegen zu lassen.

Gleichzeitig wurden auch die für Hengste und Stuten schon bestehenden Prämienbeträge noch vermehrt. Die Annahme von Hengst- und Stutenprämien verpflichtet die Besitzer ebenfalls bei Strafe der Rückzahlung der Prämie und eines Reugeldes in Höhe derselben, die betreffenden Tiere mindestens 3 Jahre zur Zucht innerhalb des Zuchtgebietes zu benutzen und die Stuten während dieser Zeit von einem Prämienhengst belegen zu lassen. Die prämiierten Zuchthengste und Stuten erhalten als äusseres Zeichen der Prämiierung auf der rechten Lende ein Brandzeichen O mit Krone.

Ferner ist durch die Bestimmung, dass nicht vergebene Hengstprämien nicht wieder in die Staatskasse zurückfliessen, die Bildung eines Hengstankauffonds ermöglicht worden, um auf diese Weise durch Gewährung von Zuschüssen den Hengsthaltern die Anschaffung guter Vatertiere zu erleichtern.

Um auch einen etwa vorhandenen Bedarf an geeignetem jungen Zuchtmateriel zu decken, sind aus der Landeskasse dem Züchterverband jährliche Beihilfen zum Ankauf von Stutfüllen und -entern gewährt worden. Die so mit Staatshilfe angekauften Stuten müssen zur Zucht im Zuchtgebiet verwandt werden.

Schliesslich gibt das Ministerium unter Gewährung derselben Gegenleistung vom Züchterverband auch Beihilfen zur Abhaltung von Prüfungen über die Leistungsfähigkeit der Pferde. Die näheren Bestimmungen über die Zulassung zu diesen Prüfungen, über deren Art und Ausdehnung, sowie auch die Prämiierungen unterliegen der Genehmigung der Körungskommission.

Eine ganz besondere Bedeutung erlangte das Gesetz aber dadurch, dass es die beteiligten Züchterkreise zu Verbänden zusammengefasst und so deren Mitarbeit bewirkt hat. Diese Mitarbeit der Züchter hat sich als sehr segensreich erwiesen, da einerseits das Interesse für die Zucht gehoben, andererseits auch das Verständnis (Beurteilung der Pferde) gefördert ist.

Das Gesetz schreibt vor, dass jeder Besitzer eines eingetragenen Pferdes, das zur Zucht benutzt wird, Mitglied des Verbandes ist und als solches aktives und passives Wahlrecht hat. Die Kosten der Verwaltung werden durch eine Umlage über die sämtlichen Genossen aufgebracht.

Ausserdem kommen noch erhebliche Staatsbeiträge hinzu. Zu den Aufgaben des Verbandes gehören:

1. Beteiligung an den Körungen durch die Achtsmänner;
2. Unterstützung der Körungskommission bei der Führung des Stutbuches;
3. die Abgabe von Gutachten in Angelegenheiten der Pferdezucht;
4. die Verbesserung des Zuchtmaterials im Zuchtgebiete durch Festhaltung besonders geeigneter Zuchttiere, insbesondere durch Gewährung von Prämien und durch Ankauf hervorragender Tiere;
5. alle übrigen zur Förderung der Pferdezucht geeigneten Massnahmen, besonders die Erleichterung des Absatzes der Zuchtprodukte, die Erweiterung des Absatzgebietes, die Einrichtung und Beschickung von Ausstellungen, die Veranstaltung von Leistungsprüfungen usw.

Das südliche Zuchtgebiet ist in 9 Bezirke eingeteilt, bei deren Bildung man Wert darauf gelegt hat, möglichst gleichartige Gebiete zusammenzulegen, um auf diese Weise den in den einzelnen Bezirken tätigen Verbandsorganen die Übersicht und eine erfolgreiche Einwirkung zu erleichtern. Politisch gehören Bezirk 1 und 2 zum Amte Oldenburg bezw. Delmenhorst, Bezirk 3 ist das Amt Wildeshausen, 4—6 bilden das Amt Vechta, 7 und 8 das Amt Cloppenburg, 9 endlich ist das Amt Friesoythe.

Jedem Bezirke stehen ein Obmann sowie 2 Vertrauensmänner vor, die von den Bezirksversammlungen, zu denen alle Genossen des betreffenden Bezirkes gehören, gewählt werden. Der Verbandsausschuss wird von den neun Obmännern und von neun zugleich als Ausschussvertreter gewählten Vertrauensmännern gebildet. Der Ausschuss vertritt den Verband; die leitende Verwaltung hat der Vorstand. Sitz des Verbandes ist Vechta; Vorsitzender ist seit 1897 Oberhofmeister Freiherr von Frydag-Daren. Verbandsbeschlüsse werden in den jährlich mindestens einmal tagenden Ausschussversammlungen gefasst. Diese finden wechselweise in den drei Amtsbezirken Vechta, Cloppenburg und Wildeshausen statt.

Der Verband erhielt 1897 den Namen „Züchterverband der münsterländisch-oldenburgischen Geest“, doch wurde dieser Name 1907 in „Südoldenburger Pferdezüchterverband“ umgeändert.

Als ein weiteres grösseres Mittel zur Hebung der Pferdezucht ist schliesslich die Einführung des Stutbuches zu erwähnen. Es wurde für jedes Zuchtgebiet ein besonderes Stutbuch eingerichtet. Für das südliche Gebiet hiess es anfangs „Stutbuch der münsterländisch-oldenburgischen Geest“, auf Antrag des Züchterverbandes fand ebenfalls 1907 eine Änderung dieses Namens in „Südoldenburger Stutbuch“ statt. Die Führung des Stutbuches erfolgt, wie gesagt, unter der direkten Leitung der Körungskommission mit Unterstützung der Organe des Züchterverbandes.

Für die Aufnahme in das Stutbuch ist ein Beschluss der Kommission erforderlich. Es können nur solche Stuten aufgenommen werden, welche

1. mindestens 3 Jahre alt sind,
2. im Zuchtgebiet geboren sind oder, wenn dies nicht der Fall ist, ihrer Abstammung und ihren Eigenschaften nach geeignet befunden werden, zur Verbesserung des zu züchtenden Pferdeschlages beizutragen,
3. dem Typus des mittelschweren, eleganten[1]) Wagenpferdes voll entsprechen,
4. nicht mit solchen Fehlern behaftet sind, welche die Tauglichkeit zur Zucht ausschliessen oder sehr herabsetzen und deren Übertragung auf die Nachkommen wahrscheinlich ist (Erbfehler).

Die Körung für die Aufnahme in das Stutbuch wird gelegentlich der jährlich im Juli stattfindenden Stutenschauen vorgenommen. Die Kommission für diese Körung besteht aus den ständigen Mitgliedern der staatlichen Körungskommission, dem Vorsitzenden des Züchterverbandes und dem Obmann des betreffenden Zuchtbezirks, in dem die Körung stattfindet. Der zwangsweisen Vorführung und Eintragung bei Tauglichkeit unterliegen alle von einer eingetragenen Stute abstammenden dreijährigen Stuten, desgleichen auch die als Füllen prämiierten oder mit staatlicher Beihilfe angekauften Stuten. Diese Bestimmung gibt Sicherheit dafür, dass die einmal für das Zuchtziel geeigneten Pferdestämme weitergeführt werden, soweit sie sich in ihren Nachkommen bewähren, wodurch die Grundlage für einen einheitlichen Pferdeschlag geschaffen wird.

Die zur Aufnahme in das Stutbuch geeignet befundenen Stuten erhalten sofort Nummern und Namen und werden zugleich mit dem Brandzeichen versehen. Dieses besteht in einem mit einer Krone versehenen O, durch das ein S gezeichnet ist. Das Zeichen wird auf dem linken Hinterschenkel eingebrannt.

Die Besitzer eingetragener Stuten sind verpflichtet, die von diesen geborenen Füllen bis spätestens 6 Wochen nach dem Tage der Geburt bei dem Obmann des Bezirkes anzumelden. Die so eingegangenen Füllenmeldungen sind vom Obmann, nachdem er sich von ihrer Richtigkeit überzeugt hat, der Körungskommission behufs Eintragung in das Hauptstutbuch mitzuteilen. Über die erfolgte Eintragung erhalten die Füllenbesitzer einen von der Körungskommission ausgefertigten Aufnahme (Füllen) schein.

Ebenfalls der Anzeigepflicht unterliegen güst gebliebene Stuten oder solche, die das Füllen verworfen haben. Endlich muss auch der Tod oder Verkauf aller eingetragenen oder vorgemerkten Tiere innerhalb 14 Tagen gemeldet werden. Sofern der Käufer im Zuchtgebiet wohnt, ist von ihm gleichfalls eine Anzeige über den Zugang eingetragener Tiere zu erstatten. Der Obmann hat die so bei ihm eingehenden Ab- und Zugangsmeldungen ebenfalls der Körungskommission behufs Eintragung in das Hauptbuch zu übersenden. Alle Meldungen werden von der Körungskommission bezirksweise geordnet aufbewahrt.

[1]) Das frühere Zuchtziel hat durch Gesetz vom 4. April 1907 durch Einschaltung des Wortes „elegantes“ eine Erweiterung erfahren.

4. Die Entwicklung der Zucht seit 1897.

Die erste Wirkung des Gesetzes war die, dass im Herbste 1897 alle im Zuchtgebiet vorhandenen Stuten einmalig der Körungskommission zwecks Körung für die Aufnahme in das Stutbuch zwangsweise vorgeführt wurden. Diese Bestimmung war erforderlich, da zunächst eine Sichtung des brauchbaren, für das Zuchtziel in Frage kommenden Materials notwendig war.

Das Ergebnis dieser allgemeinen Vorführung war bei scharfer Sichtung das, dass von 4944 vorgeführten Stuten nur 1360 oder 27,5 % als tauglich befunden und in das Stutbuch aufgenommen wurden. Da dieses Aufnahmeverfahren ein gutes Bild von dem Stand der Pferdezucht im Jahre 1897 ergibt, so lohnt es sich wohl, hierbei etwas länger zu verweilen und auch die Verhältnisse in den einzelnen Ämtern und Distrikten eingehender zu besprechen. Es treten nämlich hinsichtlich des Prozentsatzes der bei allgemein strenger und gleichmässiger Anwendung derselben Grundsätze aufgenommenen Pferde nicht nur zwischen den einzelnen Ämtern, sondern in fast noch höherem Grade innerhalb der Ämter zwischen den einzelnen Gemeinden, ja sogar Bauerschaften, grosse Schwankungen zutage.

Unter den Ämtern stehen Oldenburg und Delmenhorst, in denen 43,35 und 38,62 % der vorgeführten Stuten aufgenommen werden konnten, an erster Stelle, während Wildeshausen mit 24,96 % und die 3 münsterländischen Ämter Vechta, Friesoythe und Cloppenburg mit 28,47 %, 23,33 und endlich 21,53 % teilweise recht erheblich zurückbleiben. Das bessere Ergebnis in den beiden zuerst genannten Ämtern ist wohl die Folge davon, dass infolge der grösseren Nähe der Einfluss der nördlichen Zucht hier von jeher ein stärkerer war.

Noch grössere Schwankungen findet man, wie schon gesagt, zwischen den einzelnen Gemeinden und Bauerschaften innerhalb der Ämter. Die Gründe für diese Erscheinung sind hauptsächlich in den verschiedenen, mehr oder weniger günstigen wirtschaftlichen und Bodenverhältnissen zu suchen. Ferner hat vielfach wohl in manchen grösseren oder kleineren Distrikten der Einfluss tüchtiger Pferdekenner und -freunde ein erhöhtes züchterisches Verständnis sowie Liebe zur Pferdezucht unter den Landleuten wachzurufen verstanden. Endlich ist auch das Festhalten an einem einmal guten und bewährten Pferdestamm mancherorts nicht ohne günstige Einwirkung geblieben.

Wenn z. B. die Gemeinden Wardenburg im Amte Oldenburg und Huntlosen im Amte Wildeshausen mit 52,60 % und 59,67 % im ganzen südlichen Zuchtbezirk besonders hervorragen, so ist dieser Umstand wohl auf die vorhandenen guten Wiesen an dem kleinen Huntefluss zurückzuführen, die schon früher eine erfolgreichere Viehzucht ermöglichten. Desgleichen waren in den Ämtern Vechta und Cloppenburg in den Gegenden mit besseren Bodenverhältnissen von jeher bessere Pferde zu finden, so besonders auf dem Lehmrücken, der über Goldenstedt, Lutten, Langförden,

Cappeln bis nach Lastrup führt, sowie in den Gemeinden Lohne und Dinklage. Im Amte Friesoythe, das die ausgedehntesten Moor- und Heideflächen besitzt, waren die Verhältnisse für die Pferdezucht bisher nur wenig günstig. Wie schon an einer früheren Stelle gesagt ist, konnten die dortigen Landleute infolge des fast gänzlichen Mangels an Verkehrsmitteln den zur Verbesserung und Neuanlegung von Wiesen und Weiden nötigen Kunstdünger nur sehr schwer beschaffen. Allerdings ist in dieser Hinsicht in den allerletzten Jahren ja eine erhebliche Besserung und damit auch der Pferdezucht eingetreten. Die schon erwähnten Schwankungen zwischen den einzelnen Gemeinden zeigten sich 1897 gleichfalls in diesem Amte in auffallender Weise. Während der Prozentsatz der als geeignet bezeichneten Stuten in einigen Gegenden immerhin noch 30—36 % betrug, sank diese Ziffer in fast der Hälfte der Gemeinden auf unter 10, ja sogar bis auf 5 % herab.

Die Berichte der Körungskommission über diese erste und allgemeine Musterung des gesamten Stutenmaterials geben des weiteren auch eine anschauliche Übersicht über die Gründe, welche die Ausschliessung eines so grossen Teiles der vorhandenen Stuten von der Aufnahme in das Stutbuch verursacht haben. Interessant ist dabei der Umstand, dass die ausschliessenden Mängel ebenfalls in den einzelnen Teilen des Zuchtgebietes sehr verschieden waren. So wurde z. B. in den dem nördlichen Zuchtgebiet benachbarten Bezirken vielfach, etwa bei 14 %, gerügt, dass „die Pferde zu hoch und dabei gleichzeitig noch schmal, leicht und schlecht gerippt“ seien. Weitere ausschliessende Fehler, die sich im ganzen Gebiet zeigten, waren bei ungefähr 24 % der abgelehnten Pferde ein zu leichtes Fundament sowie bei etwa 14—15 % säbelbeinige, krumme oder zu winklige Stellung der Hinterbeine. Dagegen kamen Fehler wie Schale und Spat, die im nördlichen Zuchtgebiet verschiedentlich auftreten sollen, nur verhältnismässig selten vor, häufiger jedoch schon Hasenhacke. Der Rest der vorgeführten Pferde, etwa noch 20 %, konnte endlich lediglich wegen zu hohen Alters nicht aufgenommen werden. Bei dem Gesamtergebnis ist letzteres ja immerhin ein erfreulicher Umstand, weil er den Beweis für die gute Behandlung, die den Pferden im Lande durchschnittlich zuteil wird, sowie für die Ausdauer der Tiere selbst liefert. Tatsächlich sind auch gegenwärtig im südlichen Zuchtgebiet 20—30 Jahre alte Pferde durchaus nicht selten, ja man trifft sogar oftmals über 30 Jahre alte Tiere an, die regelmässig arbeiten und einen noch verhältnismässig flotten Gang haben. Aus den Tabellen, die der vorliegenden Arbeit beigefügt sind, ersieht man auch, dass bei den vorgenommenen Messungen gleichfalls eine Anzahl solcher alten Pferde berücksichtigt worden ist, von denen einige ganz gute Mafse aufzuweisen haben.

Ein weiteres erfreuliches Ergebnis hatten die Berichte der Körungskommission auch in der Hinsicht, dass die Zahl der dem Vorbild nicht entsprechenden Pferde mit 8,57 % nur gering blieb. Bei weitem die Mehr-

zahl dieser Tiere waren Russen und Litauer, die hauptsächlich im Amte Cloppenburg zu finden waren, wo sie einen Durchschnitt von 13,5 % der abgelehnten Pferde erreichten (in den Gemeinden Lindern und Garrel sogar 31,75 und 39,13 %). Ausserdem fand sich in den Gemeinden Essen und Löningen auch ein geringer Prozentsatz von Kreuzungen mit Ardennern.

Durch diese strenge und gründliche Auswahl hat man erreicht, dass ein Stamm von Pferden in das Stutbuch aufgenommen wurde, der in seinem Typus annähernd dem gewünschten Zuchtziel entsprach. Es wurde somit eine sichere Grundlage für eine weitere erfolgreiche Zucht geschaffen. Die Strenge, mit der die Körungskommission 1897 und noch mehr in den seither verflossenen 15 Jahren vorgegangen ist, hat auch bereits schon eine grössere Ausgeglichenheit in der ganzen Zucht wie bei den Einzeltieren herbeigeführt. Es wurden und werden auch alle über eine Mittelgrösse hinausgehenden, langbeinigen, schmalen oder zu feinknochigen Pferde ausnahmslos von der Aufnahme ausgeschlossen. Um nun das Zuchtziel des gedrungenen, kräftigen, leicht zu ernährenden, mittelschweren, aber dabei eleganten Arbeits- und Wagenpferdes mit gutem Fundament und Gang aufrecht zu erhalten, muss natürlich bei der Auswahl geeigneter Hengste nach wie vor die grösste Sorgfalt geübt werden. Bei der Körung dieser wird daher auch hauptsächlich Wert auf das Vorhandensein gerade der eben genannten Eigenschaften gelegt. Sollten aber die angekörten Hengste in ihrer Nachzucht nicht halten, was sie versprachen, so hat das Gesetz ja durch die den Züchtern zur Pflicht gemachte Vorführung der Nachzucht dafür gesorgt, dass für die Gesamtzucht kein zu grosser Schaden entstehen kann.

Nach diesen Ausführungen über die erste Aufnahmekörung und deren Ergebnisse wird es wohl angebracht sein, an dieser Stelle gleich die weitere Entwicklung des Stutbuches und des Züchtervereins zu verfolgen. Ein klares Bild über alle Verhältnisse wird am besten nachstehende Zusammenstellung geben.

(Siehe die Tabelle S. 41.)

Bei der Betrachtung der vorstehenden Tabelle ergibt sich zunächst, dass die Zahl der jährlich zwecks Körung vorgeführten Pferde bis einschliesslich 1906 sich ziemlich gleichbleibt. Seit 1907 steigt dann die Zahl wieder, besonders auffallend ist die Zunahme 1911/12. Vergleicht man jedoch die Zahlen der aufgenommenen Pferde mit denen der abgelehnten, so findet man, dass das Verhältnis dieser Zahlen zueinander sich in den letzten Jahren beständig zugunsten der ersteren verschiebt. Da die Grundsätze, nach denen das Körungsgeschäft vorgenommen wird, dieselben geblieben sind, so ist dies ein Beweis für die dauernd steigende Güte des vorgeführten Pferdematerials sowie auch für das stets wachsende Interesse der Züchter.

Jahr	A. Aufnahme-Körungen:			B. Zahl der Verbandsmitglieder, der eingetragenen Stuten und der angemeldeten Füllen:				
	Zur Aufnahme vorgeführt: Anzahl der Tiere	Hiervon		Schlussnummer im Stutbuch	Zahl der Mitglieder	Anzahl der eingetragenen		Anzahl der angemeldeten Füllen
		aufgenommen	abgelehnt bezw. zurückgestellt			Hengste	Stuten	
1897	4944	1488[1])	3584	1488	—	—	1488	—
1898	79	57	22	1545	1093	12	1452	344
1899	151	95	56	1640	1060	15	1403	401
1900	194	91	103	1731	1005	14	1324	393
1901	159	96	63	1827	959	12	1226	350
1902	170	83	87	1910	814	14	1056	297
1903	180	104	76	2014	761	14	945	297
1904	176	103	73	2117	742	10	928	291
1905	154	90	64	2207	717	10	907	284
1906	159	118	41	2325	683	10	866	279
1907	203	144	59	2469	700	13	902	296
1908	194	135	59	2604	725	15	976	408
1909	208	154	54	2758	755	15	1024	471
1910	243	169	74	2927	810	19	1067	494
1911	321	231	90	3158	837	19	1133	483
1912	336	240	96	3398	909	19	1259	540

Ein etwas anderes Bild bietet sich, wenn man sich die Angaben über die Zahl der Verbandsmitglieder und der eingetragenen Pferde ansieht. Hier ist von 1898 an ein beständiges Sinken, bald stärker, bald schwächer zu verzeichnen. Der tiefste Stand ist überall 1906 erreicht. Eine Erklärung für diese Erscheinung ist in erster Linie darin zu suchen, dass bei dem erstmaligen Aufnahmeverfahren von vielen Besitzern, die überhaupt keine Zucht betrieben, die Tiere zwangsweise aufgenommen wurden, und dass infolgedessen ein grosser Teil der Besitzer später alljährlich von dem ihm zustehenden Rechte der Ausserzuchtmeldung Gebrauch machte (§ 5, Abs. 5 der Verbandssatzungen). Dies wird zutreffend sein, da auch viele Stuten wegen zu hohen Alters ausser Zucht gemeldet werden mussten. Da nun die Zahl der vorgeführten und neuaufgenommenen Tiere sich in dem ersten Zeitraum durchschnittlich gleich blieb, so musste eine beständige Abnahme der Gesamtzahl eintreten. Schliesslich hat ja auch jede junge Zucht in der ersten Zeit viele Schwierigkeiten zu überwinden, sozusagen ihre „Kinderkrankheiten“ durchzumachen. Mit dem Jahre 1907 scheint dann ein Wendepunkt eingetreten zu sein. Eine beständige Zunahme beider Zahlen ist seitdem zu verzeichnen, am stärksten

[1]) Die Differenz mit der auf S. 38 angeführten Zahl von 1360 Stuten ergibt sich durch die bei der allgemeinen Aufnahmekörung nicht mit vorgeführten Prämienstuten, welche ohne weiteres zur Aufnahme gelangten.

ist diese wiederum in den beiden letzten Jahren. Diese Tatsache ist jedenfalls auch wieder ein Beweis dafür, dass Verständnis wie Freude an der Pferdezucht gerade in den letzten Jahren in den Kreisen der südoldenburgischen Landwirte bedeutend zugenommen haben. Bestimmt hängt dies Ergebnis daneben auch mit dem allgemeinen Aufschwung der Landwirtschaft eng zusammen. Wie die Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse ein Wachsen erfahren haben, so sind auch die Pferde im Werte gestiegen, ausserdem sind die Absatzverhältnisse erheblich besser geworden.

Die Anzahl der angemeldeten Füllen bleibt in den ersten Jahren ziemlich dieselbe, 1902 fällt sie dann plötzlich bedeutend und hält sich in den folgenden Jahren in dieser Höhe, bis sie 1908 als nächste Folge des oben erwähnten Wendepunktes mit einem Schlage wieder gewaltig emporschnellt und dann von Jahr zu Jahr, besonders in den beiden letzten, zunimmt.

5. Massnahmen zur Förderung der Zucht.

a) Gewährung von Prämien und Beihilfen zum Ankauf von Zuchttieren.

Die hohe Wichtigkeit der Pferdezucht für das Land ist von der Staatsleitung klar erkannt worden. Zur Hebung dieses Zweiges der Landwirtschaft sind deshalb seitens der Regierung weitgehende Massnahmen getroffen und verhältnismässig grosse Aufwendungnn gemacht worden, wie in einem der vorhergehenden Abschnitte ja schon kurz angegeben ist. Neben dieser staatlichen Fürsorge aber tritt noch eine weitverzweigte Vereinstätigkeit eifrig für die Förderung der Pferdezucht ein. Ausser dem Züchterverband sind noch verschiedene Korporationen, Vereine und Genossenschaften für das Wohl der Zucht tätig. Hier ist zunächst diejenige Körperschaft zu nennen, die den Mittel- und Hauptstützpunkt der gesamten Landwirtschaft bildet, die Landwirtschaftskammer, die einen besonderen Ausschuss für die Pferdezucht errichtet hat. Sodann ist auch die Wirksamkeit der zahlreichen landwirtschaftlichen Vereine des Landes zu erwähnen; ferner bestehen eine Reihe von Vereinigungen, die besonders zwecks Hebung der Pferdezucht errichtet sind, so z. B. „der Verein zur Förderung der Landespferdezucht“, welcher namentlich die Leistungen der Pferde im Trab- und Flachrennen zu fördern bestrebt ist, sodann verschiedene lokale Rennvereine, der Verein der Hengsthalter und besonders die Tierschauvereine.

Als eins der wichtigsten Förderungsmittel der Zucht sind zunächst die ausgesetzten Prämien für hervorragende Tiere sowie die für den Ankauf geeigneter Zuchttiere gewährten Beihilfen zu erwähnen. Es werden im Herzogtum Oldenburg für Hengste, Stuten und Füllen im Vergleich zu sonstigen Verhältnissen bei weitem die höchsten Prämien für das beste Zuchtmaterial verausgabt.

Bevor nun die jährlich dem südlichen Zuchtgebiet zur Verfügung stehenden Beträge angegeben werden, ist es vielleicht nicht uninteressant, festzustellen, welche Mittel vor 1897 dem genannten Zuchtbezirk zur Ver-

fügung standen und für die Pferdezucht auch tatsächlich verausgabt worden sind. Es war nämlich vor 1897, wie bekannt, Gebrauch, dass die für den Süden bewilligten Mittel auch ohne weiteres auf den Norden übertragen werden konnten. Da es zu weit führen und auch keinen richtigen Vergleich bieten würde, wenn alle seit der 1851 erfolgten Einführung in das südliche Zuchtgebiet an Hengste und Stuten entfallenen Prämien usw. angegeben würden, so sollen ebenfalls nur die letzten 16 Jahre vor 1897 (1881—1896) berücksichtigt werden.

Es standen während der genannten 16 Jahre dem jetzigen südlichen Zuchtgebiet an Prämien zur Verfügung:

a) für Hengste	12450 M.
b) für Stuten	14950 „
Sa.:	27400 M.

Zur Ausgabe gelangten jedoch in dieser Zeit nur:

a) 6 Hengstprämien mit	3050 M.
b) 26 Stutenprämien mit	8000 „
Sa.:	11050 M.

Im Durchschnitt entfielen also auf das einzelne Jahr nur etwa 690 M. Danach wurden erspart oder kamen dem nördlichen Zuchtgebiet zugute 16350 M., im jährlichen Durchschnitt also etwa 1022 M.

Im Gegensatz hierzu sind nun ausser anderen Zuwendungen seit 1897 jährlich folgende Beträge bewilligt worden:

a) an Hengstprämien I. Preis 1000 M., II. Preis 600 M. .	1600 M.
b) „ Stutenprämien 2 I. Preise à 400 M., 3 II. Preise à 300 M., 9 III. Preise à 200 M.	3500 „ [1])
c) „ Füllenprämien	900 „
d) „ Prämien für die Leistungsprüfungen	500 „
e) Zuschuss zum Ankauf von Stutfüllen und Entern . . .	800 „
Sa:	7300 M.

Die vom Staate jetzt zur Förderung der Zucht gewährten Beihilfen stellen also eine bedeutend grössere Summe dar als vor 1897.

Im übrigen sind die Bestimmungen über die Verleihung der Prämien sowie über die Gewährung von Zuschüssen zum Ankauf von Hengsten und Füllen schon an einer früheren Stelle angegeben worden, so dass hier darauf nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Erwähnt sei nur noch, dass mit einer Hauptprämie ausgezeichnete Hengste mindestens 4, mit einer Angeldsprämie versehene wenigstens 2 Deckperioden nach der Prämiierung im Zuchtgebiet verwandt werden müssen.

Die für Stuten ausgesetzten Prämien werden ausgezeichneten Tieren, die im Alter von 3—8 Jahren stehen, verliehen. Diese Stuten sind während der Dauer der Verpflichtung ihrer Benutzung innerhalb des Zuchtgebietes

[1]) Von 1913 an jährlich 4500 M.

(vergl. S. 35) der Körungskommission alljährlich mit ihrer Nachzucht, soweit diese nicht veräussert ist, vorzuführen.

Zu Zuchtzwecken angekauft sind seit 1897 im ganzen 10 Sauge- und 118 Enterfüllen.

Eine Einrichtung des Züchterverbandes, die sich vorzüglich bewährt hat, ist die Prämiierung der Saugefüllen, gleichviel ob Hengst oder Stutfüllen, von den einzelnen im Zuchtgebiete zugelassenen Hengsten. Die Prämiierungen finden gewöhnlich an den Orten statt, wo die betreffenden Hengste aufgestellt sind. Dadurch, dass die Nachzucht der einzelnen Hengste einander gegenübergestellt wird, ist den Züchtern Gelegenheit gegeben worden, diese gegeneinander abzuschätzen und sich über den Zuchtwert der betreffenden Hengste ein Urteil zu bilden. Als Preisrichter sind bei diesen Schauen nur die 3 Achtsmänner des Zuchtgebietes tätig. Die Prämiengelder werden zur Hälfte von der Staatskasse, zur Hälfte von den betreffenden Hengsthaltern aufgebracht. Diese Füllenschauen bieten etwaigen Käufern auch eine sehr günstige Gelegenheit zum Erwerb von Füllen.

Am Schluss dieses Abschnittes sei wiederum eine kleine Tabelle angebracht, die die Beteiligung an dem Wettbewerb um die einzelnen Prämien sowie die Zahl der prämiierten bezw. zur Prämiierung ausgesetzten Tiere am besten veranschaulichen wird.

Zum Wettbewerb um Prämien vorgeführte Tiere, davon prämiierte bezw. zur Prämiierung ausgesetzte:

Jahr	A. Zur Bewerbung um Staatsprämien vorgeführte Tiere:						B. Zur Bewerbung um Prämien für die einzelnen in Betracht kommenden Hengste:	
	Stuten		Stutenter		Saugefüllen		Saugefüllen von den einzelnen Hengsten	
	vorgeführt	prämiiert bezw. zur Prämie ausgesetzte	vorgeführt	prämiiert	vorgeführt	prämiiert	vorgeführt	prämiiert
1897	35	10	10	4	13	6	—	—
1898	48	14	8	1	35	8	—	—
1899	53	16	6	3	38	9	185	53
1900	48	15	10	3	41	8	145	70
1901	40	18	15	3	30	9	126	66
1902	44	17	7	1	29	9	—	—
1903	49	21	8	1	26	8	—	—
1904	50	19	10	2	47	8	105	73
1905	51	17	13	4	32	8	110	65
1906	48	19	13	2	39	9	103	72
1907	56	20	11	2	44	12	93	57
1908	68	20	17	2	60	9	131	65
1909	72	22	13	3	65	10	157	87
1910	85	23	17	5	56	8	201	107
1911	109	25	24	4	58	8	205	102
1912	108	24	22	3	45	4	235	119

b) Ausstellungen und Leistungsprüfungen.

Naturgemäss hat man im Herzogtum Oldenburg, in dem die Viehzucht eine so grosse Blüte und Ausdehnung besitzt, schon seit langer Zeit dem Ausstellungs- und Tierschauwesen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In hervorragendem Mafse findet man dies bei der Pferdezucht bestätigt. Seit einer Reihe von Jahren beteiligen sich die oldenburgischen Züchter ziemlich regelmässig und oft unter verhältnismässig grossem Kostenaufwand an allen für ihre Zuchtrichtung Bedeutung habenden deutschen Pferdeschauen, besonders an den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die für die Entwicklung der Tierzucht in Deutschland ja unzweifelhaft von grosser Bedeutung gewesen sind. Auf allen diesen Schauen ist den oldenburgischen Zuchtbestrebungen immer befriedigende Anerkennung zuteil geworden. Allerdings ist, wie garnicht anders zu erwarten, an diesen Erfolgen hauptsächlich das nördliche Zuchtgebiet beteiligt, doch hat auch die junge südliche Zucht trotz des so grossen Wettbewerbes der nördlichen auf einigen Schauen der D. L.-G. schon ganz gut abgeschnitten. Jedenfalls wird auch die 1914 in Hannover stattfindende Ausstellung der D. L.-G. ein glänzendes Zeugnis von den Fortschritten der südlichen Zucht ablegen.

In dem ihrer Bedeutung entsprechenden Umfange ist die südliche Zucht auch an dem Schauwesen des eigenen Landes beteiligt. Ausser den Landestierschauen kommen hier hauptsächlich die Bezirks- und Lokaltierschauen in Betracht. Neben den grossen Ausstellungen nehmen diese ja nur eine bescheidene Stellung ein, jedoch ist ihre Wichtigkeit durchaus nicht zu verkennen, weil sie auch in entlegeneren Landesteilen und bei Landwirten, welche grössere Ausstellungen nicht besuchen können, das Interesse für die Tierzucht beleben und das züchterische Verständnis fördern.

Die Bezirkstierschauen sind nach den Vorschriften der Landwirtschaftskammer eingerichtet und werden von dieser und dem Staate unterstützt. Die Schauen finden jährlich in einigen Städten und grösseren Ortschaften statt. Die Beschickung mit Pferden ist meist eine ziemlich starke, desgleichen ist die Anzahl der ausgesetzten Preise durchaus nicht gering.

Schliesslich sind die jährlich stattfindenden Hengst- und Stutenkörungen, die Stutbuchaufnahmen sowie die verschiedenen Prämiierungen usw. im weiteren Sinne gewissermassen auch als Pferdeschauen zu betrachten.

Neben dem Ausstellungswesen sind jedenfalls auch die planmässigen Leistungsprüfungen als starke Hebel zur Förderung der Zucht anzusehen und verdienen daher kräftige und allgemeine Unterstützung. Derartige Unternehmungen, die früher selten oder garnicht stattfanden, sind in regelmässiger und zielbewusster Weise erst vom Verein zur Förderung der Landespferdezucht und vom Züchterverband zur Durchführung gebracht. Bei letzterem sind die Leistungsprüfungen seit 1899 ständige Einrichtung geworden, deren günstiger Einfluss ebenfalls zur Förderung der Zucht

beigetragen hat. Man will hauptsächlich eine Ausbildung im Trabe fördern, wie sie dem aufgestellten Zuchtziel angemessen ist. Die Prüfungen finden jährlich abwechselnd in den Städten Vechta, Cloppenburg und Wildeshausen statt und erfreuen sich im allgemeinen einer regen Teilnahme.

c) Verschiedene andere Mittel und Veranstaltungen zur Förderung der Pferdezucht.

Von den noch vorhandenen grösseren und kleineren Förderungsmitteln sei zunächst die Prämiierung der Füllenweiden angeführt. Um die nutzbringende Anlage der Behandlung solcher Weiden zu fördern, liess auf Anregung der Körungskommission die Verwaltung des Landeskulturfonds von dem landwirtschaftlichen Winterschuldirektor HUNTEMANN-Wildeshausen eine Anleitung für die Anlagen von Jungvieh- und Füllenweiden auf kultiviertem und unkultiviertem Boden der Geest verfassen. Ausserdem findet seit dem Jahre 1900 jährlich in durchschnittlich zwei Bezirken des Zuchtgebietes eine Prämiierung der besten Weiden statt. Die Staatsverwaltung überweist dem Züchterverband hierzu einen angemessenen Zuschuss. Das Preisrichteramt wird seit Jahren von 2 Winterschuldirektoren und einem praktischen Landwirt ausgeübt.

Die Besichtigungen sind bisher, wie folgt, vorgenommen:

Jahr	In den Zuchtbezirken	Zur Prämiierung angemeldete Weiden		Hiervon prämiiert	
		Anzahl derselben	Gesamtfläche derselben ha	Anzahl	Gesamtfläche ha
1900	5 und 6	14	45,00	6	22,30
1901	7 „ 8	28	185,00	14	119,00
1902	3 „ 4	24	120,50	14	84,50
1903	1 „ 2	11	49,00	8	30,40
1904	7 „ 9	18	106,00	9	69,30
1905	5 „ 6	35	120,10	27	88,30
1906	7 „ 8	31	140,50	25	121,00
1907	3 „ 4	38	179,60	23	120,60
1908	1 „ 2	16	53,86	15	48,86
1909	9	14	84,50	12	59,80
1910	5 und 6	21	83,60	18	65,60
1911 [1])	—	—	—	—	—
1912	7 und 8	27	121,40	21	103,70

Um das Interesse für die Pferdezucht zu heben und die vorhandenen Kenntnisse zu erweitern, werden fast in jedem Winter an verschiedenen Orten des Zuchtbezirkes Unterrichtskurse von praktischen Tierärzten abgehalten, zu denen aus der Staats- bezw. Verbandskasse Zuschüsse gezahlt werden. Der Unterricht erstreckt sich hauptsächlich auf Rassenkunde,

[1]) Der Trockenheit wegen ausgefallen.

auf das Äussere, sowie Pflege, Behandlung und Krankheiten des Pferdes. Die Anzahl der Teilnehmer an diesen Kursen schwankte bisher, am schwächsten war der Besuch im Amt Friesoythe.

Ausserdem finden noch jährlich an der Hufbeschlagschule in Oldenburg Lehrkurse im Hufbeschlage für Schmiedegesellen statt. In voller Würdigung der Bedeutung eines guten Hufbeschlages unterstützen der Züchterverband wie die Landwirtschaftskammer die Ausbildung der Schüler durch entsprechende Zuschüsse.

Wie schon erwähnt, sind endlich auch eine Reihe von Vereinen speziell im Interesse der Landespferdezucht tätig, so in erster Linie der unter dem Protektorat des Grossherzogs stehende Verein zur Förderung der oldenburgischen Landespferdezucht. Dieser bezweckt im wesentlichen neben Leistungsprüfungen, deren Durchführung er sich hauptsächlich zur Aufgabe gestellt hat, Ausbildung der Landleute im Fahren und Vorführen von Pferden sowie Anregung des Interesses für Pferdezucht und -behandlung. Ähnliche Ziele verfolgen ebenfalls noch einige lokale Reiter- und Rennvereine.

Recht segensreich für die Pferdezucht haben ferner bisher die Hengst- und Stuten-Versicherungsgenossenschaften gewirkt, welche teilweise auch jährliche Staatszuschüsse erhalten. Von den Hengstversicherungsgesellschaften werden nur angekörte Hengste bis zum Höchstbetrage von 15000 M. angenommen. Im Jahre 1912 waren 91 Hengste des nördlichen und südlichen Zuchtbezirkes mit einer Gesamtsumme von 523600 M. versichert. Die Stutenversicherung erstreckt sich meist nur auf Zuchtstuten für die Dauer ihrer Trächtigkeit.

Endlich ist noch der Verein der Oldenburger Hengsthalter zu nennen, der neben der Wahrung seiner eigenen Interessen doch oftmals Gelegenheit nimmt, nützlich und anregend für das Wohl der Zucht einzutreten.

Die Ausführungen dieses Abschnittes zeigen also klar und deutlich, dass sowohl seitens der Staatsregierung als auch des Züchterverbandes alles aufgeboten wird, um der Pferdezucht auch im südlichen Bezirke zu einem gedeihlichen Aufschwung zu verhelfen.

6. Der Zuchtbetrieb.

Die obere Leitung der Pferdezucht ist zwar der staatlichen Körungskommission und dem Züchterverband vorbehalten, der eigentliche Zuchtbetrieb jedoch ruht mehr oder weniger in den Händen der einzelnen Landwirte. Da Staatsgestüte und staatliche Deckstationen im Lande nicht vorhanden sind, so werden die nötigen Hengste gänzlich von einigen Landwirten aus dem Züchterkreise selbst, den sogen. Hengsthaltern, gehalten. Diese Einrichtung ist eine Eigentümlichkeit der oldenburgischen Landespferdezucht, die sie in Deutschland wohl nur mit der ostfriesischen Zucht gemeinsam hat. Mögen die Meinungen über die jeweiligen Vorzüge wie Nachteile staatlicher oder privater Hengsthaltung auch geteilt sein, so

unterliegt es doch keinem Zweifel, dass letztere in Oldenburg am richtigen Platze ist. Gegen Änderungen, falls etwa der Staat die Hengsthaltung wieder ganz oder teilweise übernehmen wollte, würde in den betreffenden Züchterkreisen sich wohl der entschiedenste Widerspruch erheben.

Da in Oldenburg fast durchweg nur der kleinere und besonders der mittlere Grundbesitz vertreten sind, so ruht also die Pferdezucht gänzlich in deren Händen. Die meisten Züchter sind gewöhnlich im Besitze von 1—2 Zuchtstuten, auf grösseren Höfen findet man auch 3—4, darüber hinaus aber wohl nur selten. Die Hauptdeckzeit fällt in die Monate März bis Juni, so dass die Mehrzahl der Füllen also vom Februar bis einschliesslich Mai geboren wird. Das Deckgeld ist in den letzten Jahren ganz erheblich gestiegen, da entsprechend auch teuerere und bessere Hengste aufgestellt wurden. Augenblicklich beträgt es, zwischen 30—80 M. schwankend, durchschnittlich etwa 50 M. Falls die Stute güst bleibt, werden nur 10—20 M. berechnet. Die Zahl der jährlich den im südlichen Zuchtbezirk aufgestellten Hengsten zugeführten Stuten ist ebenfalls von Jahr zu Jahr gewachsen.

Es wurden gedeckt an Stuten:

1897	655	1905	781
1898	1301	1906	910
1899	1296	1907	1346
1900	1134	1908	1540
1901	1024	1909	1772
1902	926	1910	1765
1903	790	1911	1981
1904	771	1912	2029

Die Befruchtungsziffer beträgt durchschnittlich 64—65 %.

Die Mutterstuten werden bis fast unmittelbar vor dem Abfohlen und ebenfalls schon wenige Tage nach demselben zur Arbeit benutzt. In manchen Wirtschaften wird auf diese Weise fast die ganze Gespannarbeit von den Zuchtstuten verrichtet, wodurch sich selbstverständlich die Aufzuchtkosten für die Füllen niedriger stellen. Sofern das Wetter es nur irgendwie gestattet, werden die Füllen schon im April täglich einige Stunden mit ihren Müttern auf die Weide gelassen. Vom Mai ab bleiben Stuten und Füllen während der arbeitsfreien Zeit bei günstiger Witterung schon Tag und Nacht draussen. Auf den Weiden befinden sich vielfach Schuppen zum Unterlaufen, die den Füllen Schutz gegen plötzliche Witterungsumschläge sowie gegen Sonnenbrand und Insekten gewähren sollen. Hier kann, wenn nötig, dem Füllen und der Mutter auch noch ein Beifutter verabreicht werden. In Gegenden mit an Güte geringeren Weideverhältnissen spielt die Zufütterung der Saugefüllen eine wichtige Rolle, um die nach dem Zuchtziel erwünschte kräftige Entwicklung des Knochengerüstes, namentlich der Beine, zu erzielen. Daher gibt man den Füllen

nach etwa 6 Wochen schon regelmässig kleine, sich allmählich steigernde Mengen von gequetschtem oder ganzem Hafer, dem oft auch etwas Schwarzbrot beigefügt wird. Im Alter von etwa 4—5 Monaten, also meist im August/September, werden die Füllen von der Stute entwöhnt; sie bleiben jedoch, solange die Witterung es zulässt, ganz oder wenigstens tagsüber auf der Weide.

Das Winterfutter der Füllen besteht vorwiegend aus Hafer, täglich etwa 6—8 Pfd., mit etwas Häcksel vermischt, sowie aus Möhren und gutem Heu nach Bedarf. Vielfach werden auch Schwarzbrot, Leinmehl, Gerstenschrot usw. verabfolgt, wodurch ein Teil des Hafers ersetzt wird. Gewöhnlich wird den Füllen Gelegenheit zum Salzlecken gegeben, auch gibt man bei schlechterem Heu gerne Futterkalk. In Gegenden, wo die Weiden nicht sehr kräftig sind, schränkt man gegen Ende des Winters die Kraftfuttergabe gewöhnlich etwas ein, um nicht „über die Weide“ zu füttern.

Im zweiten Sommer haben die Jährlinge, in Oldenburg Enterfüllen genannt, von Mitte April oder spätestens Anfang Mai an bis tief in den Herbst hinein gewöhnlich Tag und Nacht Weidegang. Im darauffolgenden Winter ist die Fütterung der des ersten Jahres ähnlich, nur dass verstärkte Gaben an Kraft- und Rauhfutter gereicht werden.

Im Alter von 2 Jahren werden die jungen Pferde gewöhnlich allmählich zum Zuge angelernt. Wenn auch in den meisten Betrieben wohl jede Überanstrengung der jungen Tiere, die hauptsächlich nur die vorkommenden leichten Arbeiten zu verrichten haben, ängstlich vermieden wird, so hört man doch hin und wieder Klagen über die zu zeitige Inanspruchnahme. Allerdings ist diese frühe Benutzung der Pferde zur Arbeit, ebenso wie die vorher erwähnte regelmässige Verwendung der Mutterstuten zu Gespanndiensten, auch ein Umstand, der zu der Einträglichkeit der Pferdezucht und -haltung beiträgt.

Mit 3 Jahren werden die jungen Stuten, die für die Zucht bestimmt und brauchbar sind, gewöhnlich dem Hengst zugeführt, so dass sie schon mit 4 Jahren das erste Füllen bringen. Fallen die Zuchtleistungen befriedigend aus, so werden die Stuten nicht selten 15—20 Jahre zur Zucht benutzt. Stuten mit geringerer Nachzucht dagegen werden nicht wieder gedeckt, sondern vielfach als Kutsch- oder Gebrauchspferde verkauft.

Auf die Haltung und Fütterung der älteren Pferde braucht hier, als allgemein bekannt, nicht näher eingegangen zu werden. Bemerkt sei nur, dass im Sommer, wenn irgend angängig, Weidegang für alle Pferde stattfindet.

Die Hengste werden selbstverständlich während der Deckzeit besser als sonst gepflegt. Die tägliche Haferration ist eine höhere, auch erhalten sie noch manche andere Zulagen, wie z. B. Erbsen, auch etwas Weizen usw. Während der Deckzeit werden die Hengste wenig oder garnicht, nach Beendigung derselben jedoch von den meisten Hengsthaltern ge-

wöhnlich auch zu landwirtschaftlichen Arbeiten mit herangezogen — im Gegensatz zum Norden.

Die Behandlung der Pferde ist, wie schon früher erwähnt wurde, in der Regel die denkbar beste. Die Züchter wie ihre Leute suchen schon frühzeitig möglichst häufig mit den Pferden in Berührung zu kommen, um diese in jeder Weise an den Umgang mit Menschen zu gewöhnen und zutraulich zu machen. Durch diesen beständigen Umgang mit den Pferden wird auch das gute Verständnis für die Züchtung und Haltung sowie das vielen Züchtern in hervorragender Weise eigene Beurteilungsvermögen hinsichtlich der guten Eigenschaften sowie der Fehler eines Pferdes erklärt.

7. Die Zuchterfolge.

Die rege Wirksamkeit, die auf dem Gebiete der Pferdezucht seit 1897 in verstärktem Mafse zu bemerken ist, hat auch schon manchen ganz beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der Norden Oldenburgs mit seiner alten und einheitlich durchgebildeten Zucht ist natürlich dem Süden weit überlegen und wird es voraussichtlich auch noch lange bleiben, doch hat auch der Ruf des südlichen Zuchtgebietes schon bedeutend zugenommen. Als Beispiel dafür, dass auch schon ausserhalb Oldenburgs das Pferd des Südens geschätzt wird, sei hier angeführt, dass u. a. im Jahre 1905 von dem Landgestüt Warendorf bedeutende Ankäufe zur Besserung der dortigen Pferdebestände gemacht wurden.

Was nun den Absatz im einzelnen anbelangt, so treten als Abnehmer hauptsächlich Rheinland, Westfalen und auch Thüringen auf. Da die Verkehrsverhältnisse im Lande nicht ungünstig sind und sich noch beständig bessern, so ist auch in der ungünstigen Jahreszeit das Zuchtgebiet nicht so schwer zu bereisen. Die Käufer sind also imstande, sich die gewünschten Pferde oder Füllen in den Ställen und auf den Weiden der Züchter selbst auszusuchen. Ebenso ist es den Züchtern ihrerseits jederzeit leicht möglich, ihre Tiere in den Verkehr zu bringen. An Gelegenheit hierzu fehlt es durchaus nicht. Zunächst ist für Märkte in hinreichender Weise gesorgt worden. Zur Förderung des Absatzes hat der Züchterverband einen jährlichen Füllenmarkt in Cloppenburg eingerichtet, ferner ist auf sein Betreiben ein Remontemarkt in Vechta angesetzt worden. Dagegen kann sich anlässlich der für Südoldenburg in Vechta stattfindenden Hengstkörung — im Gegensatz zu der Körung in Oldenburg, die in den letzten Jahren als Hengsthandelsmarkt einen Weltruf erlangt hat — bei dem schwachen Angebot ein Hengstmarkt nicht entwickeln.

Im Herbst jeden Jahres finden ferner ziemlich gut, namentlich auch mit Füllen, beschickte Pferdemärkte in Cloppenburg, Vechta und Wildeshausen statt. Ausserdem wird der im Juni in Oldenburg stattfindende, weithin bekannte sog. Medardusmarkt besonders mit jüngeren Tieren (1—3jährigen) ziemlich stark beschickt.

Schliesslich bietet sich, wenn auch in kleinerem Umfange, auf den gewöhnlich gegen Ende des Sommers stattfindenden Tierschauen Gelegenheit, junge Zuchtpferde und Füllen anzukaufen.

Dreijährige und ältere Zuchtstuten sind zwar auch auf den grösseren Märkten zu kaufen, doch stehen hier bessere Tiere in grösserer Zahl nicht immer zur Verfügung. Es ist daher empfehlenswert, die Zuchtstuten sich etwa gegen Ende des Winters selbst auf dem Lande auszusuchen. Bei nicht genügender Sachkenntnis oder Unkenntnis des Landes ist es ratsam, sich der Hilfe zuverlässiger Vermittler, die gerne vom Züchterverband nachgewiesen werden, zu bedienen. Überhaupt erhalten fremde Käufer von dieser Stelle wie auch von den Ob- und Vertrauensmännern der einzelnen Zuchtbezirke bereitwilligst Hilfe und Auskunft.

Die für Zucht- und Gebrauchspferde gezahlten Preise richten sich ganz nach den vom Käufer gestellten Ansprüchen. Gute Stutfüllen sind schwerlich unter 5—600 M. und darüber zu haben, Jährlinge kosten 6 bis 900 M., zweijährige 8—1000 M., dreijährige und ältere etwa 1000—1500 M. und mehr. Bei den zu Zuchtzwecken verkauften Tieren wirkt natürlich auch die Abstammung oft wesentlich auf die Preisbestimmung ein.

8. Der Aufbau der Zucht in seinen wichtigsten Blutlinien.

Ein völlig ausgeglichener Pferdeschlag, wie ihn der Norden besitzt, findet sich im südlichen Zuchtgebiet noch nicht. Doch ist unbestreitbar die Grundlage bereits vorhanden, auch wird man infolge der jetzt herrschenden zielbewussten und einheitlichen Züchtung das gesteckte Ziel wohl in nicht zu ferner Zeit völlig erreichen. Um schnellere Fortschritte zu machen, werden im südlichen Zuchtgebiet fast nur Hengste nordoldenburgischer Abstammung verwandt. Die Bestände des Nordens bilden ja für die südoldenburgischen Züchter zur erfolgreichen Förderung ihrer Pferdezucht eine vorzügliche und unerschöpfliche Bezugsquelle für ausgezeichnete Vatertiere. Die Hengsthalter haben sich in den letzten Jahren auch nicht gescheut, sich ihre Deckhengste unter den besten und teuersten Tieren auszusuchen. In letzter Zeit fängt man allerdings auch hier und da an, sich die Hengste im Zuchtgebiet selbst zu ziehen.

Da die südlichen Züchter ihren Hengstbedarf also vorwiegend mit Tieren aus dem Norden gedeckt haben, so sind natürlich die Blutströme in der jungen südlichen Zucht denen der nördlichen durchaus verwandt. Um daher den Aufbau der ersteren darzustellen, ist der Nachweis angebracht, welchen der bekanntesten Blutlinien des nördlichen Zuchtgebietes die wichtigsten vor und besonders nach 1897 benutzten Hengste angehören.

Dass daneben in früheren Zeiten, wo von einem festen Zuchtziel keine Rede war, Hengste der verschiedensten Rassen verwandt wurden, ist wohl einleuchtend. So führt beispielsweise der im Jahre 1900 erschienene 1. Band des Südoldenburger Stutbuches in seinem Hengstregister bereits

schon 145 Hengste an, die grösstenteils deshalb aufgenommen wurden, weil ihr Blut noch in den Stammbäumen der eingetragenen Stuten nachzuweisen war. Man findet, dass von diesen 145 verzeichneten Hengsten der Rasse nach sind:

Oldenburger . . .	81 Tiere	Mecklenburger . . .	2 Tiere
Engl. Abstammung .	9 „	Engl. Oldenb. Kreuzung	5 „
Arab. engl. Kreuzung	1 „	Hann. Oldenb. „	11 „
Engl. Senner „	1 „	Unbekannter Rasse . .	11 „
Hannoveraner . . .	17 „	usw.	

Man sieht also, dass sehr verschiedenartiges Blut eingeführt worden ist, wenn auch natürlich das Oldenburger Blut stets den grössten, in den letzten Jahrzehnten fast den alleinigen Einfluss gehabt hat. Aus diesem Grunde ist es daher durchaus gerechtfertigt, die im Süden benutzten Hengste auf ihre Zugehörigkeit zu den bekanntesten Blutströmen des Nordens hin zu prüfen.

Im Jahre 1820 wurde von den Pferdehändlern Stäve und Brandes aus Braunschweig ein in England geborener Halbbluthengst in Oldenburg eingeführt und von der Kommission angekört. Dieser, der sogen. „Stävesche Hengst“, wurde, wenn er auch nur 3 Jahre im Lande deckte, für die Zucht von grosser Bedeutung. Von seinen Söhnen vererbten sich in ihrer Nachzucht am hervorragendsten der 1821 geborene Neptun und der 1823 geborene Thorador. Von beiden Hengsten haben eine Anzahl Nachkommen auch im südlichen Zuchtgebiet gedeckt. Von denen des „Neptun“ sind u. a. „Lucifer“ und „Emir“ anzuführen, während aus der Thoradorlinie am bekanntesten „Janus“, der 20 Jahre hindurch deckte, ferner „Banus“ und „Kalga“ sind.

Andere englische Hengste, die oder deren Nachkommen ebenfalls Einfluss auf die südliche Zucht hatten, sind des weiteren der „Astonishment“ sowie die Vollbluthengste „Sportsmann“ und „Grand Falconer“.

Im Jahre 1849 wurden von dem Landwirt Ummo Lübben auch einige Clevelandhengste eingeführt, von denen sich besonders der „Duke of Cleveland“ und der „Luks All“ bewährt haben. Von den Söhnen des „Duke of Cleveland“, die resp. deren Nachkommen für das südliche Zuchtgebiet in Frage kommen, sind in erster Linie der „Young Duke of Cleveland“ sowie dessen bekanntester Sohn „Kimme“ zu erwähnen. Von „Kimmes“ Söhnen wiederum sei hier der „Varus“ angeführt, der 12 Jahre lang im Süden benutzt wurde. „Luks All“ hat einigen Einfluss auf die südliche Zucht besonders durch seine Söhne „Tannhäuser“ und „Blücher“ ausgeübt, von denen die Hengste „Emir“, „Ernst“ und „Bachus“, sowie der augenblicklich im Zuchtgebiet deckende „Martellus“ (Nr. 517) abstammen.

Ein neuer Blutstrom wurde der oldenburgischen Zucht 1849 durch „Menkes Senner“ zugeführt. Dieser war als Sohn des englischen Vollbluthengstes „Brother to Rostrup“ und einer edlen Senner Stute im Sennergestüt Lopshorn gezüchtet. Von ihm stammt „Martens Senner“ ab,

von dessen Söhnen für das südliche Zuchtgebiet hauptsächlich die Prämienhengste „Nelson“ und „Nathan“ in Betracht kommen. Nathan deckte von 1873—79 im Bezirk Dinklage als Eigentum der dortigen Hengsthaltungsgenossenschaft. (Vgl. S. 31).

Hiermit schliesst die Reihe der bedeutenderen aus England bezogenen Voll- und Halbbluthengste. Da die englischen Schläge, die sich besonders zur Benutzung eigneten, zu hochbeinig und leicht wurden, stand man von einer weiteren Einfuhr ab. Man vermied also geschickt den Fehler einer zu weit getriebenen Veredelung, an dem beispielsweise die ehemals so hervorragende mecklenburgische Pferdezucht mit zugrunde gegangen ist. Dagegen wurden später zur Blutauffrischung Hengste anderer Schläge, besonders schwere hannöversche Halbbluthengste, sodann auch ein Normannenhengst, mit gutem Erfolg benutzt.

Von den Hannoveranern sind vor allem „Graf Wedel“, „Agamemnon“ und „Emigrant“ zu nennen. Alle drei Hengste haben lange Zeit, 18, 17 und 21 Jahre hindurch, im Lande gedeckt und für die Landespferdezucht, die ihnen eine stattliche Anzahl guter Deckhengste und Zuchtstuten zu verdanken hat, ganz Hervorragendes geleistet. Besonders weitgehend ist der Einfluss der letzten beiden Hengste gewesen. Nachkommen des „Graf Wedel“, die im Süden gedeckt haben, sind u. a. „Agar“ sowie „Eugen“ (Nr. 507) und dessen Sohn „Euto“ (Nr. 499). Weit grösser dagegen ist schon die Zahl der Hengste, die ihren Ursprung vom „Agamemnon“ herleiten, einem Sohne des hannöverschen Landbeschälers „Jellachich“ aus einer Stute vom „Zernebog“. Zunächst sei der „Fürst“, ein Sohn des „Agamemnon“ selbst, erwähnt; sodann „Fels“ und „Farmer“, beide vom „Astrubal“, einem Enkel des „Agamemnon“ abstammend; schliesslich der „Joubert“ vom „Immo“. Den grössten Einfluss haben jedoch der „Magnat“, der hervorragendste Sohn des „Agamemnon“, bezw. dessen Nachkommen gehabt. Unter diesen ragen besonders „Balderich“ und „Deichgraf“ (Nr. 515) hervor, die von 1896—1907 bezw. 1899—1911 deckten.

Von derselben oder eher noch grösseren Wichtigkeit sind die vom „Emigrant“ abstammenden Beschäler für die südliche Zucht gewesen. „Emigrant“ war der Sohn des hannöverschen Landbeschälers „Nord“ aus einer Stute vom „Konsul“. Von seinen Söhnen deckten u. a. „Visbecker II“ 11 Jahre, „Tilly“ 18 Jahre hindurch im Zuchtgebiet. Vom „Tilly“ wiederum fielen die Hengste „Telto“ und „Taucher“ (Nr. 506). Ein Urenkel des „Emigrant“, der Prämienhengst „Coco“ vom „Enno“ aus einer Prämienstute, lieferte dem südlichen Zuchtbezirk ebenfalls eine Reihe von Hengsten, wie u. a. „Condus“ und „Claus“ (Nr. 511). Vom „Coco“ stammen in weiterer Linie auch der „Elfred“ (Nr. 503) und „Anspach“ (Nr. 505) ab. Ein Enkel des „Enno“ ist wiederum der „Klodwig“ (Nr. 518). Eine Reihe von Jahren wurde im Zuchtgebiet auch„ Castillo“ benutzt, der vom „Runibald“, ebenfalls einem Urenkel des „Emigrant“, gefallen war. Von allen Nachkommen des „Emigrant“, die für das Zuchtgebiet in Frage

kommen, ragt aber besonders „Macro“ (Nr. 516), ein Sohn des „Micado“, hervor. Dieser Hengst wird von 1895 an bis zur Gegenwart mit gutem Erfolg zur Zucht benutzt.

Als letzter wichtiger Blutstrom der nordoldenburgischen Zucht, der durch seine Nachkommenschaft gleichfalls auf die südliche Zucht einen sehr befriedigenden Einfluss ausgeübt hat, ist der des „Normann“ zu nennen. Dieser Hengst, dessen Eltern der Normannenhengst „Introuvable“ und die Normannenstute „Séduisante“ sind, wurde 1871 angekört. Von „Normanns“ Söhnen war der bedeutendste „Rubico“, der den so berühmt gewordenen „Ruthard“ geliefert hat. Beim „Ruthard“ ist auch die mütterliche Abstammung, die 7 mal auf Vollblut zurückführt, sehr zu berücksichtigen. Von Ruthardssöhnen, die im Zuchtgebiet deckten bezw. jetzt noch decken, sind hauptsächlich „Drill“ und „Ruberto“ (Nr. 512) zu nennen. Besonders grossen Einfluss hat jedoch Ruthards berühmtester Sohn, der mehrfach prämiierte „Ehrenberg“ gewonnen. Von seinen Söhnen sind zurzeit im Zuchtgebiet „Eremit“ (Nr. 519) und „Ehrenstein“ (Nr. 510) aufgestellt; Enkel von ihm sind „Erbach“ (Nr. 502), „Ergo“ (Nr. 504) und endlich „Edelfink“ (Nr. 501). Von anderen Nachkommen „Ruthards“, die Bedeutung haben, ist noch der seit 1908 deckende „Registrator“ (Nr. 508) vom „Rampolla“ zu nennen. Vom „Wittelsbacher“, dem nach „Ruthard“ wohl bekanntesten Sohn des „Rubico“, leiten schliesslich die Hengste „Gibeon“ (Nr. 509) und „General“ (Nr. 514) ihre Herkunft ab.

Mit den vorstehenden Ausführungen sind in grossen Zügen die Blutströme angegeben, denen die wichtigsten Deckhengste des südlichen Zuchtgebietes angehören.

Im allgemeinen ist also heute das Pferd des südlichen Zuchtgebietes dem des nördlichen in Form und Eigenschaften ähnlich, nur ist es hauptsächlich, wie es dem Bodenverhältnis auch entspricht, durchschnittlich leichter. Unter den älteren und ältesten Pferden findet man selbstverständlich noch viele Vertreter des früheren leichteren und kleineren Landschlages. Besonders grosse und starke Tiere, die man in einzelnen Gegenden hin und wieder auch unter dem alten Landschlag findet, führen wahrscheinlich auf friesisches Blut zurück, das ja überhaupt die Grundlage der oldenburgischen Pferdezucht bilden soll.

Aufnahme im Stutbuch finden heute nur noch Tiere, die von im südlichen Stutbuch eingetragenen Müttern abstammen, allerdings werden selbstverständlich nordoldenburgische und ferner auch hannöversche Stuten mit gutem Abstammungsnachweis von der Aufnahme ebenfalls nicht ausgeschlossen.

Die angekörten Hengste entstammen, wie gesagt, fast durchweg dem nördlichen Zuchtgebiet, nur von den jüngeren sind einige, wie z. B. „General“ und „Euto“ im Lande selbst gezogen. Bei Durchsicht der Ahnentafeln der Hengste begegnet man vielfach einer mässigen Inzucht, die man zum Zweck der „Konsolidierung“ für angebracht hielt.

V. Besprechung der Entwicklung der südoldenburgischen Pferdezucht an der Hand von Messungen.

1. Die Bedeutung des Messens.

Die segensreiche Wirkung des Gesetzes von 1897 sowie des damals gleichzeitig gegründeten Züchterverbandes ist bisher zwar schon zur Genüge erörtert worden, zur besseren Würdigung der erzielten Erfolge ist es jedoch ebenso angebracht wie auch lehrreich, den Aufschwung der Zucht noch an der Hand eines zuverlässigen Massstabes zu prüfen. Ein solcher besteht nun in der Vornahme von eingehenden Messungen.

Mafs- und Gewichtsfeststellungen sind seit einiger Zeit zwecks Beurteilung und Vergleich einzelner Pferde wie ganzer Schläge Gebrauch geworden und gewinnen immer mehr an Boden. Denn nicht mit Unrecht wird betont, dass das Auge bei der Prüfung der Körperverhältnisse oft grossen Täuschungen unterworfen sei, und dass ferner in der Beurteilungslehre des Pferdes gar viele allgemeine Redensarten zu finden seien, die bei genauer Betrachtung als haltlos und nichtssagend zusammenfallen. Das Messen gibt uns nun einen objektiven Mafsstab im Gegensatz zur subjektiven Ansicht des Beurteilers. Ferner ermöglichen, wie gesagt, Mafse einen Vergleich zwischen Tieren, die sowohl örtlich wie zeitlich getrennt leben. Messungen sind deshalb für die Rassengeschichte ein unentbehrliches und wichtiges Hilfsmittel. Denn im allgemeinen können auch Beschreibungen und Urteile einen Pferdeschlag nicht so genau darstellen, wie es durch die Ergebnisse zahlreicher Messungen in vielen Beziehungen möglich ist. Wie widersprechend verschiedene Beschreibungen desselben Schlages oft ausfallen, sieht man beispielsweise auch an den an einer früheren Stelle erwähnten Berichten über das münsterländische Pferd um das Ende des 18. Jahrhunderts (siehe S. 26).

Aus den angeführten Gründen sind deshalb nach Übernahme der vorliegenden Arbeit auf Veranlassung des Herrn Prof. Dr. S. v. Nathusius-Halle a. S. im südoldenburgischen Zuchtgebiet von mir an einer grossen Zahl von Pferden Messungen vorgenommen worden. Bevor ich nun die gewonnenen Einzel- wie Durchschnittsmafse näher bespreche, möchte ich noch kurz die Art des Messens erklären, eine Übersicht über die von mir gemessenen Pferde geben sowie mit einigen Worten auf die Einrichtung der Listen eingehen.

2. Die Art des Messens und die genommenen Mafse.

Bei der Ausführung der Messungen habe ich genau die Anleitungen, die Herr Prof. v. Nathusius in den Arbeiten der D. L.-G. Heft 43, 112 und 205 gibt, befolgt. Da meine Art des Messens also dieselbe ist, wie sie in den genannten Arbeiten beschrieben wird, so brauche ich nicht weiter darauf einzugehen.

Die Zahl der von mir genommenen Mafse beträgt leider nur zehn. Gerne hätte ich aus der Menge der Mafse, die man am Pferde nehmen kann, noch einige hinzugenommen, doch musste ich mich wegen Zeitmangels auf die wichtigsten beschränken. Die Messungen wurden nämlich teils gelegentlich der im Juli stattfindenden Stutenkörungen teils im September und Oktober, also zur Zeit der Herbstbestellung, vorgenommen. Auf den Körungen habe ich zwar den Versuch gemacht, noch einige Mafse mehr zu nehmen, doch musste ich bald davon abstehen, da die Zahl der gemessenen Tiere sonst nur gering geblieben wäre. Ferner hatten sich infolge der im Spätsommer und Herbst 1912 herrschenden schlechten Witterung die Bestellungsarbeiten sehr hinausgeschoben und waren vielfach derartig dringend geworden, dass man die einzelnen Pferdebesitzer auch nicht lange aufhalten konnte.

Die zehn Mafse, die ich genommen habe, sind nun folgende:

1. Widerristhöhe,
2. Rückenhöhe,
3. Kruppenhöhe,
4. Beinlänge,
5. Brusttiefe,
6. Brustumfang,
7. Brustbreite,
8. Kruppenbreite,
9. Röhrbeinumfang,
10. Rumpflänge.

Die ersten vier Mafse sowie das achte und zehnte Mafs wurden mit dem Lydtinschen Mefsstock festgestellt. Die Brustbreite (7) habe ich mit dem Tastzirkel, Brust- und Röhrbeinumfang (6 und 9) mit dem Bandmafs gemessen. Die Brusttiefe (5) endlich habe ich aus dem Unterschiede von Widerristhöhe und Beinlänge berechnet.

Die Widerristhöhe stellt den senkrechten Abstand des höchsten Widerristpunktes, die Rückenhöhe den der tiefsten Rückenstelle und die Kruppenhöhe den der höchsten Kruppenstelle vom Boden dar.

Die Beinlänge ist gleich der Entfernung vom Erdboden bis zum unteren Brustrande. Der wagerechte Schenkel des Mefsstockes wird dabei etwa eine Handbreit hinter dem Vorderbein angelegt.

Die Brust- und Kruppenbreite habe ich an den breitesten Stellen der Brust bezw. Kruppe gemessen.

Den Röhrbeinumfang habe ich gewonnen, indem ich das Mefsband um die dünnste Stelle des Röhrbeins legte und das Band fest anzog.

Der Brustumfang wurde derart aufgenommen, dass das Mefsband hinter dem Widerrist um den Brustkorb und zwar unten ein wenig nach vorne abweichend gelegt wurde, also an der Gurtstelle.

Um endlich die Rumpflänge festzustellen, wurde der eine Schenkel des Mefsstockes quer vor die Brust, der andere an den Sitzbeinhöcker gelegt.

Die auf die eben beschriebene Weise ausgeführten Messungen habe ich zwar mit möglichster Sorgfalt vorgenommen, doch ist ihre Zuverlässigkeit natürlich keine unbedingt sichere, da fast jedes Mafs von der Stellung abhängig ist, die das Pferd gerade einnimmt. Allerdings sind die Ab-

weichungen nur so gering, dass sie durch die Menge der gemessenen Pferde im Durchschnitt wieder ausgeglichen werden.

3. Anzahl und Einteilung der gemessenen Pferde nach Geschlecht und Alter.

Die von mir gemessenen Pferde habe ich nach Geschlecht und Alter in mehrere Gruppen eingeteilt, um durch deren Vergleich die eventuellen Fortschritte, die die südoldenburgische Zucht bisher gemacht hat, sicherer feststellen zu können.

Es sind gemessen worden:

Alter	Stuten	Hengste	Wallache
1 jährig	41	6	10
2 jährig	45	3	15
3 jährig, in das Stutbuch eingetragen	96	3	16
3 jährig, in das Stutbuch nicht eingetragen	19	—	—
4 jährig	48	2	15
5—6 jährig	64		12
7—9 jährig	60		
10—15 jährig	27	16	12
16—20 jährig	28		16
Über 21 Jahre	21		
	489	30	96

Die Gesamtzahl der gemessenen Pferde beträgt also 615. Auf die Stuten entfallen davon 489; nach Abrechnung der 1- und 2jährigen Stuten mit 86, bleiben 403, von denen 328 eingetragen sind bezw. waren. Da 1912 insgesamt 1259 Stuten im Stutbuch als zur Zucht benutzt verzeichnet waren, so habe ich also reichlich den 4. Teil dieser Tiere gemessen. Eine Trennung der eingetragenen Stuten von den nicht eingetragenen habe ich jedoch nur bei den 3jährigen vorgenommen, bei denen die Zahl der nicht eingetragenen Tiere ja verhältnismässig gross ist und deshalb auch die Gewähr eines zuverlässigen Durchschnittsmafses gibt.

Die im Zuchtgebiet stehenden, für 1912 angekörten Hengste sind sämtlich gemessen worden. Bei den 3 jährigen Hengsten findet man Zwillingsbrüder (Nr. 499 und 500), von denen einer angekört worden ist. Unter den volljährigen, d. h. den mindest fünf Jahre alten Hengsten, ist nur der „Deichgraf“ (Nr. 515) der Körungskommission nicht mehr vorgeführt worden. Bedauerlich ist es, dass die Gruppen der jüngeren Hengste derart klein sind, dass man aus den Durchschnittsmafsen irgendwelche Schlüsse überhaupt nicht oder doch nur in ganz bescheidenem Umfange ziehen kann.

Die gemessenen Pferde befanden sich vielfach nicht im besten Futterzustande, was leicht erklärlich ist, da ich meine Messungen doch grösstenteils zur Zeit der dringendsten Herbstbestellung vorgenommen habe. Da-

gegen war der Futterzustand der Füllen fast durchweg ein sehr guter. Unter den zweijährigen befanden sich sogar Tiere, die man fast geradezu als gemästet bezeichnen konnte. Dieser Umstand fällt auch beim Vergleich der Durchschnittsmafse der Altersgruppen bei einigen Mafsen besonders auf. Hierauf werde ich bei der Besprechung der einzelnen Mafse noch zurückkommen.

Im übrigen habe ich auch Wert darauf gelegt, nicht nur die besseren, sondern auch geringere Tiere zu messen, um nach Berechnung der Durchschnittsmafse ein möglichst klares Bild von der Zucht zu erhalten. Da besonders das vorhandene Stutenmaterial noch nicht völlig ausgeglichen ist, dürften die von mir gebrachten Zahlen wohl nur auf diese Weise Anspruch darauf erheben, ein richtiges Ergebnis darzustellen.

In einigen, wenn auch wenigen Fällen, besonders wenn die Tiere auf dem Felde bei der Arbeit oder auf der Weide waren, war es mir oft schwer, einen vollkommen ebenen und festen Platz zur Vornahme der Messungen zu finden. Doch liess sich bei einiger Aufmerksamkeit in den meisten Fällen immerhin noch eine den praktischen Bedürfnissen genügende Stelle finden. Im übrigen habe ich, wenn der Boden zum Messen durchaus ungeeignet zu sein schien oder die Tiere zu sehr unruhig waren, entweder gänzlich auf das Messen oder wenigstens auf die Vornahme einzelner Mafse verzichtet. Ausserdem habe ich endlich, da ich ja ein hinreichendes Material gesammelt hatte, aus den eben angeführten Gründen noch einige Tiere wieder aus den Listen gestrichen. Daher sind in den Tabellen nur solche Mafse angeführt, die mit genügender Sicherheit festgestellt wurden.

Bei dem Aufsuchen und der Auswahl der zu messenden Tiere haben mich in den meisten Bezirken des Zuchtgebietes die betreffenden Vertrauensmänner oder Hengsthalter in sehr entgegenkommender Weise unterstützt. Manche dieser Herren liessen es sich sogar nicht verdriessen, mich den ganzen Tag zu begleiten. Dadurch wurde mir die Arbeit sehr erleichtert, zumal es in einem Lande wie Oldenburg, wo geschlossene Ortschaften fast gänzlich fehlen, für den der Gegend Unkundigen oft nicht so leicht ist, sich zurecht zu finden. Es ist mir daher ein Bedürfnis, den betreffenden Herren für ihre Liebenswürdigkeit auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

4. Die Einrichtung der Listen.

Die gemessenen Pferde sind in Tabelle I nach Geschlecht und Alter geordnet und aus praktischen Gründen laufend numeriert worden. Bei den eingetragenen Stuten und Hengsten sind die Namen sowie die Nummern des Stutbuchs und des Hengstverzeichnisses angegeben worden. Ausserdem habe ich, einem Wunsche aus den beteiligten Kreisen nachgebend, bei jedem Tier auch die Nummer des betreffenden Bezirkes vermerkt. Da die Tiere innerhalb der einzelnen Gruppen hiernach geordnet sind, so ist es nicht so schwer, sich ein Bild von der Zucht in den einzelnen Bezirken zu verschaffen sowie Vergleiche anzustellen.

Berücksichtigung haben ferner Farbe und Abstammung gefunden. Es war zwar gerade nicht immer ganz leicht, besonders bei den älteren Stuten und Wallachen, die Abstammung zu ermitteln, doch ist es mir in den meisten Fällen gelungen. Eine Ausnahme bilden die beiden ältesten Gruppen der Wallache, bei denen nur bei wenigen Tieren die Namen der Eltern, vorzugsweise der des Vaters, festgestellt werden konnten. Die Schwierigkeiten, die ich zu überwinden hatte, haben zum Teil wohl darin ihren Grund, dass zwischen den Züchtern und Pferdebesitzern ein ziemlich reger Handel und Austausch der Tiere, auch mit eingetragenen Zuchtstuten, zu herrschen scheint. Manche Tiere hatten so oft ihren Besitzer gewechselt, dass nur mit grosser Mühe genaue Angaben in Erfahrung gebracht werden konnten. Bei einigen wenigen, hauptsächlich älteren Tieren, führten alle Nachforschungen auch nicht zum Ziel.

Bemerken möchte ich noch, dass Pferde unbekannter Abstammung nur dann von mir gemessen worden sind, wenn sie unzweifelhaft südoldenburgischer Herkunft zu sein schienen, und auch die Besitzer bestimmt versicherten, dass die Tiere im Lande geboren seien. Bei den gemessenen eingetragenen Stuten sind allerdings einige aus dem Norden eingeführte Tiere mit untergelaufen, doch glaubte ich, diese nicht streichen zu brauchen, da sie am Aufbau der weiteren Zucht doch auch beteiligt sind, und ihre Zahl nur gering ist.

Unter der Überschrift „Bemerkungen“ endlich habe ich Gewichte, die ich leider nicht in dem Umfang, wie ich es erwartet hatte, erhalten konnte, und andere Angaben angeführt.

Während in der ersten Liste die Einzeltiere gruppenweise aufgeführt sind, bringt die zweite Liste eine Zusammenstellung der ermittelten Durchschnittsmafse dieser Gruppen. In Liste III sind dann die Durchschnittsmafse, auf Hundertstel der Widerristhöhe berechnet, angegeben. Es folgen dann noch einige Listen, die ganz interessante Angaben über die Entwicklung der Zucht und Zusammenstellungen über die zur Förderung aufgewandten Mittel bringen.

5. Besprechung der einzelnen Mafse.

Wie schon bemerkt, sind in die Listen nur Mafse eingetragen worden, die mit genügender Zuverlässigkeit festgestellt werden konnten. Aus diesen Einzelmafsen sind dann die Durchschnittsmafse für die nach Geschlecht und Alter gesonderten Gruppen ermittelt worden. Es bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, dass der Wert der Durchschnittszahlen mit steigender Tieranzahl innerhalb einer Gruppe wächst, mit geringer werdender dagegen fällt. Denn innerhalb einer grösseren Gruppe werden aussergewöhnlich grosse oder kleine Mafse einzelner Pferde sowie etwaige Messfehler selbstverständlich weit mehr als innerhalb einer kleineren Gruppe ausgeglichen. Zu Vergleichen sollten demgemäss nur Gruppen herangezogen werden, in denen sich mindestens 10 Pferde be-

finden. Diese Forderung wird auch in der vorliegenden Arbeit im allgemeinen erfüllt; besonders die Gruppen der Stuten sind ziemlich stark. Eine Ausnahme machen nur die Gruppen der jüngeren Hengste. Von diesen konnten auch nur wenige gemessen werden, da man im südlichen Zuchtgebiet Hengste nur in geringer Zahl selbst zieht, sondern gewöhnlich aus dem Norden kauft. Der Vollständigkeit halber habe ich allerdings auch für diese Gruppen die Durchschnittsmafse berechnet, doch wurden sie bei Vergleichen nicht besonders berücksichtigt.

Bei Vergleichen verschiedener Rassen oder sonstiger Gruppen von Pferden wird als übliche Vergleichsgrösse allgemein die Widerristhöhe angenommen. Diese wird gleich 100 gesetzt, und alle übrigen Mafse werden auf Hundertstel der Widerristhöhe berechnet. Ist nun bei einer Gruppe von Pferden die durchschnittliche Widerristhöhe grösser als bei einer anderen, so können diese Pferde natürlich nur dann erst als bessere bezeichnet werden, wenn auch die relativen Mafse sich im Vergleich zur Widerristhöhe bessern.

Bei der nun folgenden Besprechung der einzelnen Mafse werde ich daher neben den in Zentimetern angegebenen absoluten Durchschnittsmafsen auch die relativen, also die auf die Widerristhöhe berechneten Mafse angeben.

a) Die Widerristhöhe.

Der Besprechung werde ich jedesmal eine Übersicht vorangehen lassen, aus der deutlich die Zu- oder Abnahme des betreffenden Mafses bei den verschiedenen Altersstufen zu erkennen ist. Die in diesen Übersichten angegebene Tieranzahl entspricht aus schon früher angeführten Gründen (siehe S. 58) natürlich nicht immer der Zahl der überhaupt gemessenen Pferde. Einerseits fehlen bei einzelnen Tieren einige Mafse, andrerseits sind auch gemessene Tiere nicht mit aufgeführt. So sind z. B. von den 19 gemessenen, nicht eingetragenen 3jährigen Stuten 3 nicht berücksichtigt, weil sie der Körungskommission noch nicht vorgestellt waren. Aus der ältesten Stutengruppe ist ausserdem ein Pferd fortgelassen worden, das seinem Äusseren und seinen Mafsen nach ganz aus dem Rahmen der Zucht herauställt.

Alter	Stuten		Hengste		Wallache	
	Zahl	cm	Zahl	cm	Zahl	cm
1 jährig	41	152,2	6	157	10	151,7
2 jährig	45	157,9	3	161,2	15	160,7
3 jährig	96	161,6	3	161,2	16	160,7
3 jährig, nicht eingetragen	16	162,1	—	—	—	—
4 jährig	48	160,8	2	168	15	163,5
5—6 jährig	64	160,8			12	164,7
7—9 jährig	60	159,8				
10—15 jährig	67	159,2	16	164,9	12	165,5
16—20 jährig	28	158,9			16	161
Über 21 Jahre	20	156,6				

Aus obiger Tabelle lässt sich mancherlei feststellen. Betrachten wir zunächst einmal die Gruppen der Stuten, die ja durchweg eine weitaus stärkere Tieranzahl besitzen und daher auch wertvollere Folgerungen zulassen, abgesehen davon, dass sie für die Beurteilung der Zucht ja am wichtigsten sind.

Bei den jüngeren Tieren beträgt das Wachstum zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahre 5,7 cm, zwischen dem zweiten und dritten nur noch 3,7 cm; bei den nicht eingetragenen 3jährigen allerdings 4,2 cm. Die 4jährigen Stuten dagegen überschreiten, wie man doch annehmen sollte, dieses Mafs nicht, sondern bleiben mit einer durchschnittlichen Höhe von 160,8 cm sogar um 0,8 cm hinter den 3jährigen zurück. Das gleiche Mafs haben auch die 5—6jährigen Stuten. Die dann folgenden Altersklassen zeigen dagegen deutlich ein allmähliches Sinken der durchschnittlichen Widerristhöhe. Schon die 7—9jährigen Tiere weisen einen Unterschied von 1 cm auf, und in dieser Weise sinkt das Mafs weiter bis auf 156,6 cm bei der Gruppe der ältesten Stuten. Es ist dies eine Durchschnittshöhe, die beispielsweise hinter der der zweijährigen schon um 1,3 cm zurückbleibt.

Diese Zahlen zeigen deutlich das Streben und auch den Erfolg der südoldenburgischen Landwirte, ein grösseres und ansehnlicheres Pferd zu züchten. Die neueren Zuchtbestrebungen haben verhältnismässig auch nur weniger Jahre bedurft, um einen solchen Einfluss auf den alten Landschlag auszuüben.

Die Durchschnittshöhe der gemessenen einjährigen Wallache erreicht zwar nicht die der Stuten, doch ist das Wachstum zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahre bei ersteren mit 9 cm ein stärkeres. Die Gruppen der 2- und 3jährigen Wallache weisen allerdings keinen Unterschied auf;[1]) von den 4jährigen an aber steigt die Widerristhöhe von Klasse zu Klasse, um dann erst wieder bei den ältesten Tieren und zwar ziemlich erheblich zu fallen. Unter den 4jährigen Wallachen befindet sich das grösste von mir gemessene Pferd (Nr. 564), ein Müllerpferd, das eine Höhe von 177 cm aufweist.

Wenn wir die Höhenmafse der Stuten mit denen der Wallache vergleichen, so finden wir, dass letztere im allgemeinen in allen Gruppen grösser sind. Prof. v. Nathusius hat eine ähnliche Erfahrung bei seinen Messungen gemacht und spricht in den Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft H. 205, S. 9 die Ansicht aus, dass das Höhenwachstum durch die Kastration befördert werde. Die Ergebnisse der von mir angestellten Messungen bestätigen also diese Ansicht auch. Die Kastration wird ja gewöhnlich am Schlusse des ersten bezw. Anfang des zweiten Lebensjahres vorgenommen, dem Zeitpunkt also, nach dem nach der ein-

[1]) Es beruht dies wohl auf Zufall, zumal die Gruppen der Wallache ja an und für sich nicht sehr gross sind.

gangs gegebenen Übersicht das Wachstum bei den Wallachen besonders stark bemerkbar ist.

Über die Hengste ist wegen der äusserst kleinen Gruppen nicht viel zu sagen. Die Mafse der 2- und 3jährigen stimmen auch hier wieder überein, die beiden 4jährigen sind verhältnismässig grosse Tiere. Bei den volljährigen Hengsten beträgt das Mittel zwar 164,9 cm, doch sind die Unterschiede innerhalb dieser Gruppe ziemlich grosse. Während der alte Macro nur 154 cm misst, haben andere eine Höhe von 170 und 171 cm. Im übrigen muss ich bemerken, dass die von mir ermittelte Höhe fast durchweg grösser ist als das im Hengstverzeichnis angegebene Mafs. Es ist ja allerdings bei dem dicken, speckigen Hals der Hengste oft gar nicht so leicht, genau die höchste Stelle des Widerristes zu finden, doch sind die im Verzeichnis angegebenen Mafse wohl bei der ersten Körung eingetragen, also zu einer Zeit, wo die meisten Hengste noch nicht ganz volljährig waren. Prof. v. Nathusius hat früher bei seinen Messungen ein ähnliches Ergebnis festgestellt, desgleichen auch Dr. Götzmann in seiner Arbeit über die Zuchtverhältnisse der Percherons.

b) Die Rückenhöhe.

Dieses Mafs habe ich anfangs nicht genommen, sondern erst später eingeschoben, als ich gewahr wurde, dass die Differenz zwischen Widerrist- und Rückenhöhe doch eine ziemlich beträchtliche ist. Das Mafs fehlt daher bei einer ganzen Anzahl, hauptsächlich bei den 3jährigen Stuten.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Wirkliche Rückenhöhe	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Rückenhöhe	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Rückenhöhe	% der Widerristhöhe
1 jährig	31	143,5	94,5	6	148,0	94,3	6	145,0	95,2
2 jährig	37	149,1	94,4	3	152,2	94,4	13	152,8	95,3
3 jährig	14	151,6	94,8	3	150,3	93,2	13	151,7	94,8
3 jährig, nicht eingetragen	7	151,4	94,3	—	—	—	—	—	—
4 jährig	28	151,3	94,7	2	157,5	93,8	13	153,7	94,3
5—6 jährig	55	150,9	94,0				12	154,5	93,8
7—9 jährig	56	150,4	94,1						
10—15 jährig	62	149,1	93,8	16	153,0	92,8	12	155,4	93,9
16—20 jährig	28	148,7	93,6				16	149,2	92,7
Über 21 Jahre	20	146,2	93,4						

Der Übersicht entnehmen wir, dass der Unterschied zwischen Widerristhöhe und tiefster Rückenstelle im allgemeinen mit zunehmendem Alter grösser wird. Bei den jüngeren Pferden beruht die zunehmende Differenz jedoch nicht schon auf dem Senken des Rückens, sondern auf dem stärkeren Wachstum des Widerristes. Dagegen können wir bei den volljährigen Pferden, besonders bei den Stutengruppen, das allmähliche Senken des Rückens genau verfolgen.

Bei der Durchsicht der Listen mit den absoluten Mafsen finden wir, dass die Differenz innerhalb der einzelnen Gruppen, besonders bei den älteren Tieren, teilweise recht erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Hauptsächlich möchte ich aufmerksam machen auf eine 31jährige Stute (Nr. 472) und einen 29jährigen Schimmelwallach (Nr. 604), bei denen der Unterschied 17,5 bezw. gar 21 cm beträgt. Ausser dem hohen Alter ist hier doch vielleicht, wenigstens bei dem Schimmel, von vornherein eine grosse Anlage zur Senkrückigkeit vorhanden gewesen.

c) Die Kruppenhöhe.

Die Kruppenhöhe ist ein Mafs, das nur im Verhältnis zur Widerristhöhe besprochen zu werden braucht. Daher sind die absoluten Zahlen in der folgenden Übersicht auch fortgelassen worden.

Alter	Stuten		Hengste		Wallache	
	Zahl	% der Widerristhöhe	Zahl	% der Widerristhöhe	Zahl	% der Widerristhöhe
1 jährig	41	100,9	6	100,4	10	100,7
2 jährig	45	100,1	3	99,8	15	100,0
3 jährig	96	99,3	3	99,1	16	99,4
3 jährig, nicht eingetragen	16	99,0	—	—	—	—
4 jährig	48	99,2	2	99,3	15	99,2
5—6 jährig	64	99,0			12	99,2
7—9 jährig	60	99,1				
10—15 jährig	67	99,1	16	98,8	12	99,0
16—20 jährig	28	99,4			16	99,1
Über 21 Jahre	20	99,8				

Die angeführten Zahlen zeigen uns, dass im Durchschnitt alle Pferde im ersten Lebensjahre überbaut sind, d. h. dass die Kruppe höher als der Widerrist liegt, der sich eben erst später ausbildet. Bei den zweijährigen Hengsten unserer Tabelle finden wir schon, dass die Kruppe etwas niedriger als der Widerrist ist, während bei den Stuten und Wallachen dieser Altersklasse das Verhältnis gleich bezw. annähernd gleich ist. Vom dritten Lebensjahre an ist der Widerrist bei allen Tieren im Durchschnitt höher als die Kruppe. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bleiben auch nur gering; nur bei den ältesten Gruppen überwiegt die Kruppenhöhe wohl etwas bei den Stuten.

Betrachten wir die absoluten Zahlen in der Tabelle I des Anhangs, so finden wir überbaute volljährige Pferde verhältnismässig nur wenig vor, am meisten noch bei den ältesten Stuten, die ja hauptsächlich dem früheren alten Landschlag angehören.

Dass die Pferde in der Jugend meist überbaut sind, hat Professor v. Nathusius an Hand von zahlreichen Messungen bei Tieren aller Schläge festgestellt. Nach demselben soll auch die starke Ausbildung des Widerristes bei den Laufpferden als Folge der bewussten Zuchtwahl mit anzu-

sehen sein. Auf einen guten Widerrist scheint man auch in den südoldenburgischen Züchterkreisen grossen Wert zu legen.

d) Die Beinlänge und die Brusttiefe.

Beide Mafse können zusammen besprochen werden, da das Messen der Beinlänge hauptsächlich nur den Zweck hat, durch Subtraktion von der Widerristhöhe die Brusttiefe zu ermitteln. In der üblichen Übersicht werde ich daher die Ergebnisse beider Mafse in Prozenten der Widerristhöhe nebeneinander anführen.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Beinlänge in % der Widerristhöhe	Brusttiefe in % der Widerristhöhe	Zahl	Beinlänge in % der Widerristhöhe	Brusttiefe in % der Widerristhöhe	Zahl	Beinlänge in % der Widerristhöhe	Brusttiefe in % der Widerristhöhe
1 jährig	41	52,9	47,1	6	52,7	47,3	10	53,7	46,3
2 jährig	45	51,7	48,3	3	51,3	48,7	15	52,3	47,7
3 jährig	94	50,9	49,1	3	50,1	49,8	16	51,9	48,1
3 jährig, nicht eingetragen	16	51,9	48,1	—	—	—	—	—	—
4 jährig	47	51,2	48,9	2	49,7	50,3	15	51,4	48,6
5—6 jährig	63	51,1	48,9				12	51,2	48,8
7—9 jährig	59	50,8	49,3						
10—15 jährig	66	51,3	48,8	16	50,5	49,5	12	51,7	48,3
16—20 jährig	28	51,5	48,6				16	51,8	48,2
Über 21 Jahre	19	51,2	48,7						

Ein Blick auf die Tabelle lehrt uns, dass die jungen Pferde im Verlauf ihrer Rumpfentwicklung tiefer werden, d. h. dass die Brusttiefe mit zunehmendem Alter grösser wird. Dagegen bleiben bei allen Gruppen der volljährigen Pferde die Mafse für die Brusttiefe annähernd dieselben.

Auffallend ist die grosse Tiefe der zwei- und dreijährigen Pferde im Verhältnis zu den älteren Klassen. Dieser Umstand ist schon ein Beweis dafür, dass auch das Bestreben nach mehr Tiefe bei den Pferden nicht erfolglos geblieben ist.

Zwischen den beiden Gruppen der dreijährigen Stuten ist ein Unterschied von 1 cm zu Ungunsten der nicht eingetragenen Tiere festzustellen. Das Mafs dieser sinkt damit noch unter das der zweijährigen Pferde hinab. Diese Tatsache ist aber leicht erklärlich, da doch ein grosser Teil der betreffenden Gruppe gerade wegen „Hochbeinigkeit“ nicht angekört worden sein dürfte. Ein Vergleich der Mafse der verschiedenen Geschlechter zueinander ergibt, dass die Brusttiefe bei den Wallachen durchweg etwas geringer ist als bei den Stuten. Von den Hengsten können ja nur die volljährigen zum Vergleich herangezogen werden, die allerdings die Gruppen der Stuten überragen. Doch muss man auch hier wiederum in Betracht ziehen, dass die Hengste durchweg nordoldenburgischer Herkunft sind, während die Stuten grösstenteils dem früheren leichten Landschlag ange-

hören. Gewiss wird sich dies Verhältnis auch bald ändern, wie es die Mafse der jüngeren Stuten ja auch schon erwarten lassen.

Das Verhältnis der Mafse der Stuten zu denen der Wallache bestätigt im übrigen die Annahme des Prof. v. NATHUSIUS, dass das männliche Geschlecht hinsichtlich der Brusttiefe dem weiblichen desselben Schlages unterlegen sei.

e) Der Brustumfang.

Der Brustumfang ist ganz entschieden dasjenige Mafs, das am leichtesten und zuverlässigsten festgestellt werden kann. Da jedoch der jeweilige Futterzustand der Pferde in hohem Grade einen Einfluss auf den Brustumfang ausübt, so habe ich in Tabelle I des öfteren den absoluten Mafsen einzelner Pferde Bemerkungen hinzugefügt, die auf den Futterzustand des betreffenden Pferdes schliessen lassen.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Wirklicher Brustumfang	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirklicher Brustumfang	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirklicher Brustumfang	% der Widerristhöhe
1 jährig	40	173,7	114,1	6	179,2	114,1	10	171,6	113,1
2 jährig	45	191,0	121,0	3	194,3	120,5	14	183,0	113,9
3 jährig	94	195,6	121,0	3	198,0	122,8	16	186,5	116,1
3 jährig, nicht eingetragen	16	191,4	118,1	—	—	—	—	—	—
4 jährig	47	190,6	118,5	2	205,0	122,0	15	189,5	115,9
5—6 jährig	63	191,7	119,2				12	189,9	115,3
7—9 jährig	60	189,8	118,8						
10—15 jährig	67	189,3	118,9	16	201,2	122,0	12	187,2	113,1
16—20 jährig	28	187,1	117,8				16	184,0	114,3
Über 21 Jahre	20	185,5	118,5						

Die Tabelle zeigt, dass der Brustumfang am stärksten zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahre zunimmt. Absolut beträgt die Zunahme bei den Wallachen 11,4 cm, bei den Stuten sogar 17,3 cm. Vom 2. bis 3. Lebensjahre ist die Zunahme schon sehr viel geringer, die Zahlen sinken auf 3,5 bezw. 4,6 cm. Bei den älteren Jahresklassen der Stuten erreicht der Brustumfang die höchste Ziffer bei der Gruppe der 5- bis 6jährigen Stuten, von dort ab nimmt er im allgemeinen allmählich ab.

Vergleicht man den Brustumfang zwischen den Stuten und Wallachen, so findet man auch in diesem Mafse ein Überlegensein der Stuten.

Einer besonderen Erörterung bedarf schliesslich die erstaunliche Tatsache, dass die zwei- und dreijährigen Stuten hinsichtlich ihres Brustumfanges den vier- und volljährigen gleichkommen bezw. sie übertreffen. Bei der grossen Zuverlässigkeit, mit der man dieses Mafs nehmen kann, erscheint ein Messfehler wohl ausgeschlossen, so dass man nach anderen Gründen suchen muss. Den Unterschied zwischen den dreijährigen einerseits und den vier- und volljährigen Stuten andrerseits glaube ich zu-

nächst wenigstens teilweise dadurch erklären zu können, dass die dreijährigen, fast sämtlich im Juli gemessenen Stuten sich noch in einem besseren Futterzustande befanden, während dies bei den älteren Pferden infolge der Anstrengungen der 1912 gerade sehr dringenden Herbstbestellungen nicht immer der Fall war. Betreffs der zweijährigen möchte ich anführen, dass 1912 auch wiederum ein gutes Weidejahr war, ferner dass die Tiere zu einer Zeit gemessen wurden, wo sich viele dem Ende des dritten Lebensjahres schon sehr näherten. Endlich dürften gerade bei dieser Altersklasse die von mir gemessenen Tiere im allgemeinen wohl zu den besten des Zuchtgebietes gerechnet werden.

Werfen wir noch einen Blick auf die Einzelmafse der Tabelle I, so finden wir, dass unter den gemessenen 48 zweijährigen Stuten 6 einen Brustumfang von 2 m und darüber aufweisen, während unter 180 cm nur 5 bleiben, die mit Ausnahme eines Tieres, das mit 162 cm eine grosse Ausnahme bildet, diese Höhe auch noch fast erreichen. Unter den 6 zuerst genannten Pferden misst eins sogar 216 cm. Von den dreijährigen Stuten erreicht annähernd der dritte Teil — 29 von 94 — ein Mafs von mindestens 2 m.

Man muss hierbei bedenken, dass man es noch nicht mit ganz ausgewachsenen Tieren zu tun hat. Sollten dieselben in einigen Jahren wieder gemessen werden, so würden sie wohl sicherlich auch die aus dem Norden eingeführten Hengste an Umfang übertreffen und damit die von Prof. v. Nathusius gemachten Erfahrungen bestätigen, dass die Stuten einen grösseren Umfang als die Hengste haben.

Da der Brustumfang ein Mafs von hoher Bedeutung ist, weil von ihm besonders Leichtfütterigkeit und Frühreife abhängen, so möchte ich schliesslich noch eine kleine Übersicht über die Zahl der Tiere der einzelnen Gruppen bringen, die einen Umfang von mindestens 2 m aufweisen.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Zahl der Tiere mit einem Umfang von 2 m und darüber	% der Gesamtzahl	Zahl	Zahl der Tiere mit einem Umfang von 2 m und darüber	% der Gesamtzahl	Zahl	Zahl der Tiere mit einem Umfang von 2 m und darüber	% der Gesamtzahl
1 jährig	—	—	—	6	1	16,67	—	—	—
2 jährig	45	6	13,33	3	1	33,34	—	—	—
3 jährig	94	29	30,85	3	—	—	16	1	6,25
3 jährig, nicht eingetragen	16	2	12,50	—	—	—	—	—	—
4 jährig	47	8	17,02	2	2	100,00	15	3	20,00
5—6 jährig	63	13	20,63				12	1	8,34
7—9 jährig	60	10	16,67						
10—15 jährig	67	9	13,43	16	7	43,75	12	2	16,67
16—20 jährig	28	2	7,14				16	—	—
Über 21 Jahre	20	2	10,00						

f) Die Brustbreite.

Die Brustbreite ist deshalb ein wichtiges Mafs, weil sie gewisse Schlüsse auf die Schnelligkeit der Pferde zulässt. Im allgemeinen kann gesagt werden, je schneller ein Pferdeschlag, um so schmaler, je breiter, um so langsamer.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Wirkliche Brustbreite	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Brustbreite	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Brustbreite	% der Widerristhöhe
1 jährig	41	40,8	26,8	6	42,9	27,3	10	40,8	26,9
2 jährig	44	44,5	28,2	3	46,3	28,7	15	43,7	27,2
3 jährig	94	44,2	27,4	3	47,7	29,6	16	44,3	27,6
3 jährig, nicht eingetragen	16	43,8	27,0	—	—	—	—	—	—
4 jährig	47	44,5	27,7	2	50.5	30,1	15	45.7	28,0
5—6 jährig	64	44,9	27,9				12	44,9	27,3
7—9 jährig	60	45,0	28,2						
10—15 jährig	67	44,5	28,0	16	50,6	30,7	12	43.5	26,3
16—20 jährig	28	42,8	27,0				16	42,5	26,4
Über 21 Jahre	20	42,4	27,0						

Bei Prüfung der gegebenen Zahlen ist die grösste Steigerung des Mafses wiederum vom ersten zum zweiten Lebensjahre zu bemerken. Später nehmen die Zahlen nur noch langsam zu, um bei den ältesten Gruppen wieder zum Teil recht erheblich zu fallen.

Die Mafse der Stuten und Wallache bleiben sich, einander gegenübergestellt, bei allen Gruppen im grossen und ganzen annähernd gleich, während die Hengste, soweit sie ihrer geringen Zahl wie auch Herkunft wegen überhaupt zum Vergleich herangezogen werden können, um ein Beträchtliches darüber hinausgehen.

Auffallend ist das hohe Mafs der zweijährigen Stuten, das sogar das Mafs der dreijährigen übertrifft und dem der vierjährigen gleichkommt. Zu erklären ist diese Erscheinung aus den schon früher und besonders bei der Besprechung des vorhergehenden Mafses angeführten Gründen. Hauptsächlich sind es, um es kurz zu wiederholen, das gute Weidejahr, sodann der besonders bei der Gruppe der zweijährigen Stuten hervortretende Einfluss der breiteren Hengste, die seit den letzten Jahren benutzt wurden, sowie endlich auch der Zufall, dass im allgemeinen besonders hervorragende Tiere der genannten Altersklasse gemessen wurden. Ausserdem macht sich, wenn man nur die dreijährigen Stuten zum Vergleich zu den zweijährigen heranzieht, bei ersteren vielleicht auch der Einfluss der Arbeit bemerkbar.

Dass die Mafse der nicht eingetragenen dreijährigen Stuten hinter denen ihrer Altersgenossen zurückbleiben, ist ja weiter nicht zu verwundern.

Unter den volljährigen Hengsten sei besonders der „Registrator“ erwähnt, der mit einer Breite von 55 cm weit über den Durchschnitt hinausgeht, ferner der „Ergo“ mit 53,5 cm, sodann noch der „Jakobus“, „General“ usw.

Im ganzen scheint also die Brustbreite im Steigen begriffen zu sein. Diese Steigerung ist an sich freilich ein Zeichen guter Arbeitsfähigkeit, und die Schnelligkeit der südoldenburgischen Pferde dürfte darunter noch nicht leiden.

g) Die Kruppenbreite.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Wirkliche Kruppenbreite	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Kruppenbreite	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Kruppenbreite	% der Widerristhöhe
1 jährig	40	51,7	34,0	6	52,9	33,7	10	50,2	33,1
2 jährig	45	58,0	36,7	3	56,2	34,9	15	56,8	35,3
3 jährig	94	58,9	36,5	3	61,2	38,0	16	58,2	36,3
3 jährig, nicht eingetragen	16	58,8	36,3	—	—	—	—	—	—
4 jährig	47	59,5	37,0	2	63,5	37,8	15	60,4	36,9
5—6 jährig	64	59,8	37,2				12	60,4	36,7
7—9 jährig	59	59,5	37,2						
10—15 jährig	67	59,3	37,3	16	61,7	37,4	12	60,0	36,3
16—20 jährig	28	57,8	36,4				16	58,3	36,2
Über 21 Jahre	20	57,4	36,7						

Im allgemeinen zeigt die obige Tabelle bei allen Geschlechtern eine allmähliche Zunahme der Kruppenbreite bis zur Volljährigkeit. Vom 1. zum 2. Lebensjahre ist wieder die stärkste Zunahme zu verzeichnen. Hinsichtlich der zweijährigen Stuten gilt ebenfalls dasselbe, was schon öfters gesagt ist. Bei den ältesten Gruppen, besonders den der Stuten, macht sich gleichfalls wieder eine Abnahme des Mafses bemerkbar.

Beim Vergleich mit den Wallachen der entsprechenden Altersklassen weisen die jungen Stuten etwas höhere absolute Mafse auf, während bei den 4- und volljährigen Pferden das Umgekehrte der Fall ist. Dagegen sind die Stuten hinsichtlich der relativen Mafse den Wallachen durchweg überlegen, desgleichen auch den beiden jüngsten Jahrgängen der Hengste, die ja sämtlich im südlichen Zuchtgebiet geboren sind. Es scheint daher auch dies Ergebnis die Ansicht des Professors von Nathusius zu bestätigen, dass im Gegensatz zu der Brustbreite die Kruppenbreite der Stuten grösser ist als die der Hengste und Wallache.

h) Der Röhrbeinumfang.

Der Röhrbeinumfang ist dasjenige Mafs, für das ich in den Kreisen der südoldenburgischen Züchter die grösste Teilnahme und Beachtung gefunden habe. Mochten auch manche Landleute den übrigen Mafsen gegen-

über sich gleichgültig verhalten, sobald dieses Mafs an die Reihe kam, wurde allerseits die Aufmerksamkeit geweckt.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Wirklicher Röhrbeinumfang	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirklicher Röhrbeinumfang	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirklicher Röhrbeinumfang	% der Widerristhöhe
1 jährig	40	20,2	13,3	6	21,0	13,4	10	20,2	13,3
2 jährig	45	20,7	13,1	3	22,3	13,8	15	21,1	13,1
3 jährig	95	21,0	13,0	3	22,7	14,1	16	21,1	13,1
3 jährig, nicht eingetragen	16	20,6	12,7	—	—	—	—	—	—
4 jährig	47	20,9	13,0	2	23,0	13,7	15	22,0	13,5
5—6 jährig	63	20,8	12,9				12	21,3	12,9
7—9 jährig	59	20,6	12,9						
10—15 jährig	67	20,5	12,9	16	22,9	13,9	12	20,8	12,6
16—20 jährig	28	20,3	12,8				16	20,1	12,5
Über 21 Jahre	20	19,5	12,5						

Bei den gegebenen Mafsen treffen die Beobachtungen zu, die Prof. v. Nathusius bei seinen Messungen gemacht hat, dass nämlich jüngere Jahrgänge oft eine grössere Beinstärke haben als ältere desselben Schlages.

Auch in obiger Übersicht zeigen von den Stuten die dreijährigen den grössten Röhrbeinumfang, der dann ziemlich gleichmässig von Altersklasse zu Altersklasse abnimmt, am schnellsten noch zwischen den beiden ältesten Gruppen. Da jedoch auch die ein- und zweijährigen Stuten schon verhältnismässig starke Mafse aufweisen, so ist wohl zweifellos eine allmähliche, gleichmässige, auch jetzt noch andauernde Zunahme des Röhrbeinumfangs innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte bei den südoldenburgischen Pferden festzustellen.

Messfehler meinerseits scheinen mir völlig ausgeschlossen zu sein, da ich stets mit grösster Sorgfalt auf das feste Aufstehen der Pferde geachtet habe. Ferner sind die Gruppen der Stuten doch auch stark genug, um etwa zufällige kleine Unrichtigkeiten verschwinden zu lassen.

Von den Gruppen der Wallache weisen die vierjährigen die grösste Röhrbeinstärke auf, demnächst die fünf- bis neunjährigen. Die Beinstärke der dreijährigen überragt dagegen, wohl durch einige etwas zurückbleibende Einzelmafse herbeigeführt, diejenige der zweijährigen Tiere nicht. Bei den volljährigen Wallachen nimmt wie bei den Stuten die Stärke mit zunehmendem Alter ab. Die Unterschiede erscheinen hier grösser, weil mehrere Altersklassen zusammengefasst worden sind. Im ganzen also rechtfertigen die Mafse der Wallache ebenfalls die Annahme einer Verstärkung des Röhrbeins bei den jüngeren Altersgruppen.

Die beiden vierjährigen Hengste übertreffen um ein Geringes den Röhrbeinumfang der volljährigen, die aber durchaus das Durchschnittsmafs

der oldenburgischen Hengste aufweisen. Die jüngeren Jahrgänge der Hengste versprechen, eine genügende Stärke zu erhalten.

Hengste und Wallache übertreffen an absoluter Beinstärke die Stuten in allen Altersklassen.

i) Die Rumpflänge.

Die Rumpflänge ist genau äusserst schwer festzustellen, weil kein anderes Mafs in gleicher Weise durch die Stellung des Pferdes bedingt wird. Daher habe ich auch, um mit einiger Sicherheit vorzugehen, dies Mafs in vielen Fällen doppelt genommen. Dabei habe ich streng darauf gesehen, dass die Stellung der Pferde stets dieselbe blieb. Diese Sorgfalt schien mir um so mehr am Platze zu sein, als die oldenburgischen Pferde, besonders die Hengste, vielfach eine etwas gestreckte Stellung einzunehmen pflegen.

Alter	Stuten			Hengste			Wallache		
	Zahl	Wirkliche Rumpflänge	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Rumpflänge	% der Widerristhöhe	Zahl	Wirkliche Rumpflänge	% der Widerristhöhe
1 jährig	40	153,0	100,5	6	158,3	100,8	10	153,2	101,0
2 jährig	45	160,7	101,8	3	163,2	101,2	15	162,0	100,8
3 jährig	93	164,8	102,0	3	165,2	102,5	16	163,4	101,7
3 jährig, nicht eingetragen	16	164,3	101,4	—	—	—	—	—	—
4 jährig	46	164,4	102,2	2	174,5	103,9	15	167,7	102,6
5—6 jährig	64	165,1	102,7				12	169,8	103,1
7—9 jährig	59	164,8	103,1						
10—15 jährig	67	164,3	103,2	16	169,5	102,8	12	169,6	102,5
16—20 jährig	28	163,3	102,8				16	163,8	101,8
Über 21 Jahre	20	160,8	102,7						

Nach der Tabelle zu urteilen, sind die Pferde in der Jugend äusserst kurz gebaut. Das grösste Längenwachstum findet demnach auch in den ersten Lebensjahren statt, hauptsächlich vom 1. zum 2. Bei den zweijährigen Wallachen unserer Tabelle bleiben die relativen Zahlen allerdings etwas zurück. Doch handelt es sich ja auch nur um die Durchschnittszahlen nicht gerade vieler Messungen.

Bei den jüngeren Altersklassen der volljährigen Pferde findet auch noch eine kleine Zunahme der Rumpflänge statt, doch sinken die Zahlen bei den beiden älteren Gruppen sofort wieder, bei den ältesten Wallachen sogar ziemlich beträchtlich. Zwischen den verschiedenen Geschlechtern scheint in der Rumpflänge kein wesentlicher Unterschied zu bestehen. Bei der Betrachtung der relativen Zahlen findet man im allgemeinen bei Stuten wie Wallachen ungefähr dasselbe Ergebnis.

6. Das Gewicht.

Zu meinem grössten Bedauern ist es mir nicht möglich gewesen, Gewichtsbestimmungen in dem Mafse, wie ich es erwartet hatte, und wie es den Messungen der Arbeit entsprochen hätte, vorzunehmen. Wer das südoldenburgische Land mit seinen zerstreut liegenden Höfen kennt, wird auch einsehen, wie schwer die Durchführung meiner Absicht von vornherein sein musste.

Zum Wiegen von Pferden geeignete Wagen befinden sich auch in den geschlossenen Ortschaften meistens nicht. Es ist mir deshalb auch nur gelungen, gelegentlich der Stutenkörungen, die ja fast durchweg in Städten oder grösseren Ortschaften stattfinden, die Gewichte von etwa 40 Pferden, grösstenteils dreijährigen Stuten, festzustellen. Daher lohnt es sich auch nur, für diese Altersklasse das Durchschnittsgewicht hier anzugeben. Es sind rund 30 dreijährige Stuten mit einem durchschnittlichen Gewicht von 616 kg gewogen worden. Allerdings findet man zwischen den Gewichten der einzelnen Tiere grosse Schwankungen; so weisen z. B. Nr. 108 und 111 sogar ein Gewicht von je 710 kg auf, während Nr. 104 und 128 nur 517 bezw. 505 kg schwer sind.

Das durchschnittliche Gewicht der dreijährigen Stuten ist also ziemlich hoch, wenn man z. B. bedenkt, dass die zu den „schweren“ Pferden gerechneten Dänen nach Professor v. Nathusius nur 602 kg durchschnittlich schwer sind.

Die gewogenen Tiere befanden sich fast durchweg in einem befriedigenden Futterzustande.

Im übrigen verweise ich auf die Gewichtsangaben, die bei den gewogenen Pferden in den Listen unter der Überschrift „Bemerkungen“ gemacht sind. Da, wie gesagt, von den übrigen Altersklassen wenig oder gar keine Pferde gewogen sind, so sind weitere Ausführungen überflüssig.

7. Die Farbe.

Da in den Listen stets die Farbe der gemessenen Pferde vermerkt ist, so ist es interessant, am Schlusse dieses Abschnittes auch eine Zusammenstellung über die Häufigkeit des Vorkommens der verschiedenen Farben zu bringen.

(Siehe die Tabelle S. 72.)

Der vorstehenden Tabelle ist nur wenig hinzuzufügen. Man sieht, dass die Braunen, wozu ich alle Schattierungen, wie schwarz-, dunkel-, hellbraun gerechnet habe, vollständig überwiegen. In einem weiten Abstand folgen dann die Schwarzen, denen sich die Füchse bald anschliessen, während die Schimmel nur einen ganz unbedeutenden Teil der Gesamtheit ausmachen. Ich glaube auch annehmen zu dürfen, dass das bei den von mir gemessenen Pferden gefundene Verhältnis der verschiedenen Farben dem der Gesamtheit der südoldenburgischen Zucht recht genau entspricht.

Alter	Braune			Schwarze			Füchse			Schimmel		
	Stuten	Hengste	Wallache	Stuten	Hengste	Wallache	Stuten	Hengste	Wallache	Stuten	Hengste	Wallache
1 jährig	24	3	6	15	—	4	1	2	—	1	1	—
2 jährig	19	3	14	14	—	1	10	—	—	2	—	—
3 jährig	88	1	10	12	—	4	14	2	2	1	—	—
4 jährig	32	2	5	7	—	6	9	—	4	—	—	—
5—6 jährig	45		10	8		2	9		—	2	—	—
7—9 jährig	38			14			7		—	1	—	—
10—15 jährig	48	11	11	11	1	1	7	4	—	1	—	—
16—20 jährig	25			2		4	1		1	—	—	1
Über 21 Jahre	20		10	—			1			—	—	
Sa.:	339	20	66	83	1	22	59	8	7	8	1	1
	425			106			74			10		
In Prozenten:	69,11			17,24			12,03			1,63		

Bemerkenswert ist die verhältnismässig grosse Zahl der Füchse, wenigstens im Vergleich zum nördlichen Zuchtgebiet, wo man diese Farbe eigentlich gar nicht findet. Allerdings decken augenblicklich im südlichen Zuchtgebiete schon 4 Fuchshengste, darunter der alte Macro seit 1895. Jedenfalls werden die Füchse im Süden auch noch an Zahl zunehmen, da man diese Farbe hier sehr zu schätzen scheint. Dass die Füchse sich zurzeit überhaupt einer grossen Beliebtheit erfreuen, zeigen ja auch andere Zuchten, wie z. B. die der Belgier.

Ebenso oder noch mehr als die Zahl der Füchse scheint meiner Ansicht nach auch die der Rappen im Zuchtgebiet zu wachsen.

Fasst man nämlich in der anfangs gegebenen Übersicht einerseits die jüngeren Pferde (1—4jährig einschliesslich) und andrerseits die älteren zusammen und vergleicht beide Gruppen hinsichtlich der vorkommenden Farben miteinander, so ergibt sich folgende Verschiebung des Prozentanteils der einzelnen Farben:

Alter	Gesamtzahl	Braune		Schwarze		Füchse		Schimmel	
		Anzahl	% der Gesamtzahl	Anzahl	% der Gesamtzahl	Anzahl	% der Gesamtzahl	Anzahl	% der Gesamtzahl
1—4 jährig	319	207	64,89	63	19,75	44	13,79	5	1,57
Älter als 4 Jahre	296	218	73,65	43	14,53	30	10,13	5	1,69
Zu- oder Abnahme der Farben bei den jüngeren Pferden in % berechnet:		— 8,76		+ 5,22		+ 3,66		— 0,12	

Nach der vorstehenden kleinen Berechnung würde also die Zahl der Schwarzen und Füchse auf Kosten der Braunen im Steigen begriffen sein.

VI. Schlussbetrachtung.

Das Gesamtergebnis der in dieser Arbeit gemachten Ausführungen lässt sich dahin zusammenfassen, dass wie im südlichen Oldenburg überhaupt die gesamte Landwirtschaft einer aussichtsreichen, vorher fast ungeahnten Zukunft entgegenzugehen scheint, so auch im besonderen die Pferdezucht dank der warmen Fürsorge des Staates, der umsichtigen Tätigkeit der Körungskommission und des Züchterverbandes, wie endlich des regen Eifers und Fleisses der Mehrzahl der Züchterschaft selbst im Aufblühen begriffen ist. Natürlich bleibt wie auf dem Gebiete der ganzen Landwirtschaft — hauptsächlich in der Urbarmachung der Ödländereien — so auch auf dem Gebiet der Pferdezucht noch vielerlei zu tun übrig. Besonders in der letzteren gilt es, noch manche Fehler und Mängel zu beseitigen, auch sich vor dem Einschleichen neuer zu hüten. Wenn aber wie bisher Staat, Körungskommission, Züchterverband und Züchterschaft einmütig weiter zusammen arbeiten, so ist die Erwartung einer stetigen Fortentwicklung und einer immer grösser werdenden Vollkommenheit der Leistungen nicht unberechtigt, zumal da schon in verhältnismässig kurzer Zeit Erstaunliches geleistet ist.

„Heil dir, o Oldenburg!
Heil deinen Farben!
Gott schütz dein edles Ross,
Er segne deine Garben!“

Literatur.

1. Böing, J.: Entwicklung und Stand der westfälischen Pferdezucht. Halle 1911.
2. Dunker, J.: Die Landwirtschaft der oldenburgischen Geest usw. Oldenburg 1871.
3. Gotzmann, W.: Die Zuchtverhältnisse der Percherons usw. Merseburg 1911.
4. Gross, H.: Das ostfriesische Pferd. Hannover 1908.
5. Hofmeister, L.: Die Pferdezucht des Herzogtums Oldenburg 1583—1884. Oldenburg 1884.
6. Huntemann, J.: Kurze Anleitung zur Kultur des Moorbodens. Oldenburg 1904.
7. Kollmann, P.: Das Herzogtum Oldenburg in seiner wirtschaftlichen Entwicklung während der letzten 40 Jahre. Oldenburg 1893.
8. Derselbe: Die Verteilung des Bodens und des Viehstandes im Herzogtum Oldenburg. Oldenburg 1874.
9. Lohaus, H. W.: Die Ausführung von Grundverbesserungen und die Neukultivierung des Heide- und Moorbodens. Oldenburg 1904.

10. Lohaus, W.: Neukulturen und Viehweiden auf Heide- und Moorboden. Berlin 1907.
11. Martin, K.: Über das Vorkommen eines gemengten Diluviums im Süden Oldenburgs. Bremen 1882.
12. v. Mendel, H.: Die Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht im Herzogtum Oldenburg. Bremen 1883.
13. zu Münster, G., Graf: Betrachtungen über das Oldenburger Pferd. Oldenburg 1889.
14. v. Nathusius, S.: Die Hengste der Königl. Preussischen Landgestüte 1896—1897. Berlin 1899 (Arb. d. D. L.-G., Heft 43).
15. Derselbe: Messungen an Stuten, Hengsten und Gebrauchspferden. Berlin 1905 (Arb. d. D. L.-G. 1912).
16. Derselbe: Messungen an 1460 Zuchtpferden und 590 Soldatenpferden. Berlin 1912 (Arb. d. D. L.-G., Heft 205).
17. v. N., A.: Die Landwirtschaft der oldenburgischen Geest. 1856.
18. Oetken, Fr.: Mitteilungen über die oldenburgische Pferdezucht. Oldenburg 1901.
19. Rodewald, W.: Die oldenburgische Viehzucht, ihre Entwicklung und ihr jetziger Standpunkt. Oldenburg 1891.
20. Derselbe: Festschrift zur Feier des 75jährigen Bestehens der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft. Berlin 1894.
21. Rüthning, G.: Landeskunde des Grossherzogtums Oldenburg. Breslau 1901.
22. Schüssler, J.: Das Oldenburger elegante, schwere Kutschpferd. Hannover 1910.
23. Stenkhoff, G.: Untersuchungen über den Landwirtschaftsbetrieb im Oldenburger Münsterlande. Berlin 1907.
24. Teping, H.: Die Entwicklung der Landwirtschaft im oldenburgischen Münsterlande während der letzten 4 Jahrzehnte. Vechta 1903.
25. Themann, Th.: Die Wirtschaftsregulierung und Verkopplung im nördlichen Deutschland. Oldenburg 1867.
26. Ziegenbein: Die Viehzucht im Herzogtum Oldenburg. Leipzig 1903.
27. Arbeiten der D. G. f. Z., Heft 11: Krynitz, Magerl, Rast: Hippologische Studien über Körperformen, Leistung und Behaarung. Hannover 1911.
28. Körungskommission, Grossherzogl. Oldenb.: Südoldenburger Stutbuch, Bd. I—III. Oldenburg 1900—1910.
29. Landeskultur-Fonds: Ödland und Landeskultur, Heft 11. Oldenburg 1903.
30. Dasselbe: Neue Massnahmen zur Förderung der Heide und Moorkultur im Herzogtum Oldenburg, Heft 14. Oldenburg 1904.
31. Landwirtschafts-Gesellschaft: Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft von 1896—1899. Oldenburg 1899.
32. Landwirtschaftskammer, Oldenburgische: Berichte der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg usw. Oldenburg 1906, 1911, 1912.
33. Statistisches Büro: Mitteilungen des oldenburgischen usw.: Die landwirtschaftliche Benutzung der Moorländereien im Herzogtum Oldenburg. Vechta 1879.
34. Statistische Nachrichten für das Grossherzogtum Oldenburg, Heft 24 und 26.

Ausserdem wurden die mir gütigst zur Verfügung gestellten Akten des Büros der Grossherzogl. Körungskommission in Oldenburg benutzt.

Erklärung der Abkürzungen.

br. = braun.
dbr. = dunkelbraun.
schw. = schwarz.
schwbr. = schwarzbraun.
Schm. = Schimmel.
St. = Stern.
Bls. = Blässe.
Schn. = Schnippe.
Bl. = Blume.

Vdf. = Vorderfuss.
Htf. = Hinterfuss.
r. = rechter.
l. = linker.
bd. = beide.
gr. = grosser.
kl. = kleiner.
etw. = etwas.

O. St.B. = Oldenburger Stutbuch.
Ostfr. St.B. = Ostfriesisches Stutbuch.
H. St.B. = Hannoversches Stutbuch.

Besch. = Beschäler.
Priv. = Privat.

Tabelle I.

Einjährige

Lfde. Nr.	Zuchtbezirk	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen[1])	Vater	Mutter
1.	1	1911	schwbr.	Ergo	Nata I
2.	1	1911	„	„	Neduna
3.	2	1911	br., l. Htf. w.	Erbprinz (O. St B.)	Adalia
4.	2	1911	br., l. Htf. w.	Redlef	Kabadine
5.	3	1911	br.	Ansbach	Balliebe
6.	3	1911	„	Ergo	Ballerina I
7.	3	1911	„	„	Häubchen
8.	3	1911	schw., St., bd. Htf. w.	Ansbach	Distel
9.	3	1911	br.	Ergo	Nogoa
10.	3	1911	dbr.	„	Nette
11.	3	1911	schwbr.	„	Elma
12.	4	1911	br., Bl., l. Htf. w.	Macro	Editha I
13.	4	1911	schw.	Ehrenstein	Lotta
14.	5	1911	br.	„	Babettchen
15.	5	1911	schw.	Registrator	Galinga
16.	5	1911	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
17.	5	1911	Schimmel	Registrator	Heilgart III
18.	5	1911	br.	Eugen	Huga I
19.	5	1911	„	Ehrenstein	Editha
20.	5	1911	schw.	Registrator	Fadin I
21.	5	1911	„	„	südoldbg. Stute
22.	6	1911	„	Claus	Claudine
23.	7	1911	dbr., r. Htf. w.	General	Reinhilde
24.	7	1911	schw.	Ehrenstein	Creta
25.	7	1911	schwbr., r. Htf. w.	„	Petine
26.	7	1911	schw.	Girello (O. St.B.)	Omalone I
27.	7	1911	„	„ „	Adele
28.	7	1911	Fuchs	General	vom Bernstein
29.	7	1911	schw.	Ruberto	Eintracht I
30.	7	1911	br.	Ehrenstein	Doria
31.	7	1911	schw.	General	Jacke
32.	7	1911	„	„	Telitta
33.	7	1911	schw., r. Htf. w.	Registrator	südoldbg. Stute
34.	7	1911	schw.	General	„ „
35.	7	1911	dbr.	Gibeon	Themis I
36.	7	1911	dbr., St.	Ruberto	Elbonia
37.	8	1911	br.	Eremit	Alberga
38.	9	1911	dbr., l. Htf. w.	Ehrenstein	Scholle III
39.	9	1911	schw., vier w. Füsse	General	südoldbg. Stute
40.	9	1911	br., Bls.	Ehrenknabe	holst. Stute
41.	9	1911	br.	Gebhard (O. St.B.)	Artemia

[1]) Vgl. die Erklärung der Abkürzungen S. 75.

Tabelle I.

Stuten.

Höhe des Widerristes	Höhe des Rückens	Höhe der Kruppe	Beinlänge	Brust- Tiefe	Brust- Umfang	Brust- Breite	Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
152	144	154	78,5	73,5	181	41,5	53,5	21,75	154	
155,5	145	157	79	76,5	182	42,5	54	21,5	156	
149	—	150	81	68	164	39	49	20	151	
158	—	158	82	76	175	41	51	21,5	159	
148	140	152	80	68	163	41,5	51,5	20,75	152	
153	145	155	82	71	172	41	50	20,75	154	
157	147,5	158	83	74	172	41	51	20,75	156	unruhig.
149	140,5	151	80	69	163	39,5	48	20,25	149	
148	139,5	151	79	69	167	39	50	19	149	
149,5	140,5	150	80	69,5	176	42	52	20,5	151	
152	145	155	81	71	175	41	53	20,25	154	
152	—	152,5	78	74	166	40	49	20,5	153	425 kg.
152	144	154	81	71	179	42,5	51	20	153	
154	—	154,5	83	71	173	40,5	53	20,5	156	
148	136	149,5	75	73	164	39	50	19,75	149	
149	139	148,5	75	74	171	40	51	19,5	148	
156	145	156,5	79,5	76,5	183	43	53	20	159	
154	145	155,5	80,5	73,5	176	41,5	54	19,5	155	
156	150	161	85	71	175	41,5	53	20	158	
151	145	153	76,5	74,5	—	44	53	—	152	unruhig.
157	149	159	83,5	73,5	179	43,5	—	21	—	unruhig.
150	140	149	77,5	72,5	174	36,5	53,5	18,25	151	
152	—	151,5	78	74	174	41	53,5	21	154	
157	—	158	84	73	185	42,5	54	20,5	159	
154	—	155	80	74	178	40	49	19,5	152	
151,5	—	152	83	68,5	163	40	49	20	153	
152,5	—	153	80,5	72	178	40	50	20,75	155	
150	142	152	79	71	173	41	52	21,5	154	
158	149	158,5	86	72	168	41	51	20	155	
148,5	139	150,5	80	68,5	166	41	51	20	149	
148	140	148,5	80	68	162	40	51	21	147	
154	146	156	80	74	187	44,5	54,5	21	156	
155	148	156,5	78	77	185	39,5	54	20,5	156	
153	141	154	82	71	174	39,5	51	19,5	149	
156	147,5	157	83	73	175	41,5	56	21	158	
145	139	146	79	66	165	38	48	18,5	146	
151	—	152	79	72	174	40	52	19,5	153	
151	145	155	80	71	185	44,5	54	20	154	
151	143	151	79,5	71,5	180	39	53	19,5	148	
151	146	154	87	64	168	38	49,5	18,25	150	
151	142	155	81	70	181	39,5	52	19,5	152	

Lfde. Nr.	Zuchtbezirk	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
					Zweijährige
42.	1	1910	schw., r. Htf. w.	Girello (O. St.B.)	Idana
43.	1	1910	br.	Ehrhard (O. St.B.)	Athalante III
44.	1	1910	schw.	Ehrhard	Robe I
45.	1	1910	dbr.	Ergo	Nafina
46.	1	1910	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
47.	2	1910	br., Bls., l. Htf. w.	Ruthard (O. St B.)	Uhimba II
48.	3	1910	br.	Ergo	Okadine
49.	3	1910	br., r. Htf. w.	Held	Ballerina
50.	3	1910	schw., Bls.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
51.	3	1910	dbr.	Ergo	Nogoa II
52.	3	1910	dbr., St., Schn.	„	„
53.	4	1910	Fuchs	Eugen	Holda
54.	4	1910	Schm.	Martellus	Heilgart
55.	4	1910	Fuchs, bd. Htf. w.	Eugen	Bonny
56.	4	1910	br., St.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
57.	5	1910	Fuchs, bd. Htf. w.	Eugen	Babia
58.	5	1910	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
59.	5	1910	br., Bl., r. Htf. w.	Registrator	Babettchen
60.	5	1910	Fuchs	Eugen	hann. Stute
61.	5	1910	„	„	Falarina
62.	5	1910	br.	Taucher	Orchina
63.	5	1910	„	Eugen	Huga I
64.	5	1910	schw.	„	Taraska II
65.	6	1910	schwbr.	Gessler (O St B.)	südoldb. Stute
66.	6	1910	schw.	Ehrenfried	hann. Stute
67.	7	1910	br.	Registrator	Petine
68.	7	1910	„	Jacobus	Thisbe
69.	7	1910	schw.	General	südoldbg. Stute
70.	7	1910	hellbr., St.	„	Adony
71.	7	1910	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
72.	7	1910	Fuchs, Bl., Schn.	Eugen	Dekade I
73.	7	1910	Fuchs, Bls., 3 w. Füsse	General	Dekade IV
74.	7	1910	schw.	„	Finte
75.	7	1910	schw., Bl.	„	vom Balderich
76.	7	1910	„ „	„	Nydra II
77.	7	1910	schw.	„	Balsamita
78.	7	1910	„	„	Jacke
79.	8	1910	„	Martellus	Ethilda I
80.	8	1910	Fuchs, r. Htf. w.	„	Fregatte I
81.	8	1910	schw.	„	Gilberda
82.	8	1910	Schwarzschimmel	Deichgraf	vom Visbecker II
83.	8	1910	Fuchs, Bls.	„	„ „ „
84.	8	1910	br., Bls.	Macro	hann. Stute
85.	8	1910	Fuchs, Bls.	Martellus	Fegine
86.	9	1910	schw.	Lombert	Scholle III

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
Stufen.										
160	148	160,5	85,5	74,5	194	43,5	59	21	161	
157	147	157,5	82	75	184	44	58	21,5	165	
157	145	156	82	75	194	42,5	59	20,25	160	
162	152	162,5	81	81	196	45	57	20,5	161	
147,5	138	148	78	69	162	40	51	17,75	149	
154	—	153,5	77	77	192	43	56	21	161	
158	148	157,5	87	71	203	45	60	20	161	
157	148	157,5	82	75	188	46	57	20,75	159	
156	148,5	155	81	75	188	45,5	57	21	158	
157,5	150,5	159	82	75,5	207	45	58	21,5	160	
156	149	158	83	73	190	47	58	21,75	160	
161	—	160	79	82	195	44,5	59,5	21	163	600 kg.
159	—	158	80	79	185	43,5	58,5	20	160,5	
150	144	151	79	71	196	—	59	19,5	154	
162,5	153,5	160	81	81,5	216	48,5	62	21	165	
157	—	157	78	79	197	44	61	20	162	
161	152	162	82	79	192	46	59	21,25	165	
151	143,5	153	78	73	182	45,75	58	20	158	
160,5	150,5	160	83,5	77	191	46	58	21,5	162	
154	145,5	155	79	75	200	41,75	56	20,75	156	
162	152,5	162,5	86	76	194	44	57	21	163	
153,5	144,5	155,5	80,5	73	176	41,5	54,75	19,5	155	
160	152	161,5	85	75	179	43,5	58	21	162	
158,5	150	158,5	81,5	77	196	46	59	22	162	
167	157	166	87	80	194	45	62	22	168	
159	148	159	83	76	198	46,5	57	21,75	162	
162	153,5	162	87	75	190	48	60	21,25	166	
161,5	153	161	83	78,5	200	47	58	22	163	
163	152	161	81	82	208	47	62,5	21,5	165,5	
155	—	156	83	72	177	40,5	53	19,5	157	
162	153,5	162	83	79	191	45,75	60	21,75	164	
158	148	157	81	77	196	44,5	59	21,5	159	
161,5	158	162	83	78,5	188	45	59,5	20,5	165	
164	154	163	82	82	191	46	58	21,5	166	
163	155	161	82	81	192	44,5	61	21	164	
158,5	148	160	83	75,5	191	47	57	21	159	
164	154,5	163	87	77	192	44,5	62	21,25	165	
160	—	159,5	80,5	79,5	188	43,5	57	20,5	161,5	
152	—	153	78	74	190	43,5	56,5	20,5	157	
156	—	155	79	77	180	42,5	56	20	158	
142	136	144,5	73,5	68,5	176	37,5	53	19,5	148	
153	147	154,5	81	72	189	40,25	53	18	155	
160	152	161	83	77	192	45	56,5	20,5	160	
152,5	142	153	79	73,5	181	43	58	20,5	163	
158	148	159	80	78	193	49	60	21,5	165	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
							Eingetragene drei-
87.	3169	1	Elpidia	1909	dbr.	Ehrhard	Epona I
88.	3161	1	Ryna II	1909	„	Edwin	Ryna
89.	3170	1	Adriane	1909	br.	Girello	Athalante II
90.	3166	1	Hatta	1909	br., Bl.	Elof	Hanate I
91.	3168	1	Madale I	1909	br., St., l. Htf. w.	Edwin	Madale
92.	3159	1	Armenia I	1909	br.	„	Armenia
93.	3177	1	Jabana II	1909	„	Ehrhard	Jabana
94.	3171	1	Anita I	1909	dbr.	Girello	Anita
95.	3175	1	Lorchen	1909	„	Ehrhard	Lorenza I
96.	3176	1	Neldi	1909	schwarz	„	Negrine III
97.	3162	1	Rosalinde	1909	br., Bl.	Elof	Rolla I
98.	3196	2	Adala I	1909	br.	Ruthard	Adala
99.	3202	2	Andrina	1909	dbr.	Ehrhard	Aegina (O. St.B.)
100.	3188	2	Hanau VII	1909	schw.	Joubert	Hanau
101.	3190	2	Alexandra I	1909	br.	Held	Alexandra
102.	3191	2	Hadria	1909	br., r.Vdf. u. l. Htf. w.	Redlef	Hanau
103.	3195	2	Balleteuse I	1909	br., bd. Htf. w.	Joubert	Balleteuse
104.	3232	3	Bruna	1909	br., 4 w. Füsse, St.	Kunz	Buschesche (O. St.B.)
105.	3207	3	Onta IV	1909	dbr., r. Htf. w.	Richard	Onta
106.	3209	3	Benedikta	1909	br.	Registrator	Badefrau IV
107.	3211	3	Norberta	1909	br., Bl., l. Htf. w.	Richard	Nogoa I
108.	3212	3	Hiltona III	1909	br.	Girello	Hiltona
109.	3214	3	Babia III	1909	„	Registrator	Babia
110.	3215	3	Neduna I	1909	schw.	Richard	Neduna
111.	3216	3	Leona	1909	dbr.	Erbonkel	Leibgarde IV
112.	3217	3	Petrine	1909	br., St.	Ehrhard	Penia II
113.	3218	3	Emine	1909	br., l. Htf. w.	Deichgraf	Emilia III
114.	3220	3	Fegana	1909	br.	Falko	Fegana
115.	3221	3	Circe	1909	br.	Richard	Tochter der Cione vom Monac
116.	3223	3	Scholastika	1909	br., St., Schn., r. Htf., w.	Falko	vom Schütz
117.	3224	3	Schwanje	1909	schwbr.	„	„
118.	3225	3	Delia	1909	br., bd. Htf. w.	„	vom Deichgraf
119.	3226	3	Gerdine	1909	br.	Macro	vom Girello
120.	3213	3	Distel II	1909	schw., l. Htf. etw. w.	Held	Distel
121.	3261	4	Zahlfrau	1909	br.	Gisbert	Zahl II (O. St.B.)
122.	3245	4	Gambia III	1909	„	Eugen	Gambia
123.	3244	4	Tedine II	1909	Fuchs, St.	„	Tedine
124.	3260	4	Felice	1909	br., l. Htf. etw. w.	Martinius	Figline (O. St.B.)
125.	3249	4	Wabine I	1909	br., Bl., r. Htf. w.	Eugen	Wabine
126.	3250	4	Adelgard	1909	dkl. Fuchs, St., bd. Htf. w.	„	Adeline I
127.	3240	4	Nurula III	1909	br.	Macro	Nurula
128.	3253	4	Walbertine I	1909	Fuchs, bd. Htf. w.	Martellus	Walbertine
129.	3248	4	Badina I	1909	br.	Macro	Badina
130.	3241	4	Edina	1909	br., St., l. Htf. w.	„	Editha I
131.	3242	4	Wicke I	1909	dbr., St.	Registrator	Wicke

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
jährige Stuten.										
159	150	158	83	76	192	41	54	22	160	
157	—	158	79	78	198	43	57	21	165	
170	—	168	86	84	205	47	58	22,5	174	
157	—	156	83	74	196	43,5	54	20	159	
164	—	163	82,5	81,5	198	44	56	21	164	
166	—	164	82	84	203	43	57	22	168	
163	—	161	84	79	200	44	56	22	165	
158	—	158	82	76	192	40	57	21	162	
162	—	161	85	77	195	44	57	22	170	feine Haut, mager.
171	161	170,5	88	83	196	46	60	21,5	174	
160	151,5	158,5	85	75	178	42,5	56	19	162,5	
163	—	161	83	80	200	46	62	21,5	167	
164	—	162	84,5	79,5	191	42,5	59	22	166	
163	—	162	86	77	190	45	52	21	—	
169	—	168,5	85	84	202	45	66	23	171	
167	—	166	83	84	210	49	58	22,5	174	
165	—	164	84	81	200	45	57	21,5	168	
156	—	154	82	74	180	42	57	20,5	158	517 kg.
161	—	159,5	84	77	190	44,5	51	21,5	162	556 kg.
153	—	151,5	76	77	184	42	59	20,5	161	540 kg.
163	—	161	83	80	195	44	59	21,5	169	
164	—	162	81	83	197	45	62	21,5	171	710 kg.
164	—	163	85,5	78,5	205	45	59	21,5	171	665 kg.
169	—	167	87	82	210	46	60,5	22	174	675 kg.
164	—	163	79	85	218	47	63	22	171	710 kg.
162	—	160	85	77	192	43	61	20,5	166	
163	—	162	84	79	193	43	57	21	167	620 kg.
162	—	161	87	75	188	43,5	59	21	168	580 kg.
154	—	152	76	78	196	44	57	20,5	157	575 kg.
166	—	164	86,5	79,5	192	46	58	20,5	167	587 kg.
162	—	160	80	82	200	45	58	21	164	595 kg.
155	—	155	80	75	198	46	59	21,5	164	625 kg.
154	—	152	77	77	190	42	57	19,5	163	
164,5	156,5	165	87	77,5	214	47	60	22,75	174	
163	—	162	83	80	196	46	61	22	164	640 kg.
160	—	158	80	80	204	44	60	21	159	650 kg, unruhig.
161	—	159	77	84	200	45,5	59	21	168	656 kg.
162	—	159,5	—	—	—	—	—	—	—	638 kg.
160	—	158,5	81	79	201	46	59	20,5	161	605 kg.
162	—	159	80,5	81,5	203	45	61	21,5	170	640 kg.
158	—	156	79	79	198	44	59	20,5	160	583 kg.
157	—	154,5	78	79	189	43	59	20	159	505 kg.
165	—	165	84	81	209	45,5	60	21	166	630 kg.
163	—	161	82,5	80,5	211	46	60,5	22	170	660 kg.
160	—	157,5	84	76	188	44,5	57	20	159	544 kg.

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
132.	3243	4	Hadriane	1909	br.	Eugen	Haltung II
133.	3239	4	Emmeline	1909	Fuchs, St., l. Htf. w.	Martellus	Emilia I
134.	3246	4	Hirsa I	1909	Fuchs, Bls., bd. Htf.w.	„	Hirsa
135.	3247	4	Homera	1909	Fuchs, Bl., bd. Htf. w.	Macro	Hochebene I
136.	3381	5	Baltesa I	1909	br., r. Htf. w.	Registrator	Baltesa
137.	3282	5	Elena	1909	br., l. Htf. w.	Taucher	Enna I
138.	3379	5	Bibiana	1909	br., bd. Htf. w.	Registrator	Badefrau V
139.	3376	5	Waldine I	1909	dbr., St., r. Htf. w.	„	Waldine
140.	3375	5	Palima I	1909	br., Bl.	„	Palima
141.	3372	5	Antoinette	1909	„	„	Anetti I
142.	3377	5	Haralde	1909	schw.-br., Bl.	„	Haba I
143.	3383	5	Nischa	1909	br.	Taucher	Nurula I
144.	3380	5	Bartoline II	1909	Fuchs, Bls.	Martellus	Bartoline
145.	3390	5	Trutti I	1909	dbr.	Taucher	Trutti
146.	3391	5	Schuberta	1909	br. St., l. Htf. w.	Macro	vom Schubert
147.	3386	5	Teresine	1909	dbr.	Taucher	vom Tilly
148.	3396	5	Bellone	1909	Schimmel	Registrator	vom Bernstein
149.	3384	5	Diamene	1909	dbr.	„	Deminite I
150.	?	5	Clivia I	1909	Fuchs, Bls., l. Htf. w.	Martellus	Clivia
151.	3366	6	Tritane I	1909	br.	Ehrenfried	Tritane
152.	3280	7	Furnea I	1909	Fuchs, St., bd. Htf. w.	Eugen	Furnea
153.	3283	7	Robertine	1909	schw.	„	Rodera II
154.	3277	7	Edith	1909	dbr., r. Htf. w.	Ruberto	Eugenia I
155.	3276	7	Cila	1909	schw., St., bd. Htf. w.	„	Causa II
156.	3287	7	Harsa I	1909	br., r. Htf. w.	Jacobus	Harsa
157.	3302	7	Bella	1909	dbr.	„	vom Bengal
158.	3290	7	Beffchen I	1909	schw., l. Htf. w.	Martellus	Beffchen
159.	3286	7	Petine I	1909	dbr., Bl.	Registrator	Petine
160.	3271	7	Ibone	1909	br.	Jacobus	Ibonga I
161.	3288	7	Neutrale I	1909	schwbr., St.	Ruberto	Neutrale
162.	3282	7	Iba I	1909	br.	Jacobus	Iba
163.	3285	7	Alfreda I	1909	dbr.	Macro	Alfreda
164.	3281	7	Eveline	1909	br., l. Htf. w.	Jacobus	Eintracht
165.	3312	8	Radelinde	1909	Fuchs, Bls., bd. Htf.w.	Martellus	Rodera I
166.	3317	8	Ilmane	1909	„	„	Immana II
167.	3318	8	Themis III	1909	br.	Eugen	Themis
168.	3303	8	Benina I	1909	dbr., l. Htf. w.	Ruberto	Benina
169.	3323	8	Alberga II	1909	br., Bl.	Lombert	Alberga
170.	3309	8	Daria	1909	br. St., bd. Htf. w.	Registrator	Dämchen I
171.	3316	8	Timona	1909	dbr.	Ruberto	Temse II
172.	3326	8	Adalka II	1909	br., St.	Fels	Adalka
173.	3321	8	Wilma I	1909	br., r. Htf. w.	Engelhard	Wilma
174	3336	8	Beda	1909	schw.	Ruberto	vom Balderich
175.	3311	8	Nysa	1909	dbr.	„	Nydra II
176.	3337	8	Cora	1909	„	„	vom Castillo
177.	3338	8	Marolde	1909	Fuchs, l. Htf. w.	Eugen	vom Macro

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
163	—	161,5	82	81	200	43	59	21,5	168	
165	—	164	83	82	195	45	60	22,5	172	635 kg.
158	—	158	79	79	188	45,5	59	21	165	555 kg.
160,5	—	158,5	78	82,5	195	45	58	20	162	580 kg.
162	—	161	80	82	200	46	61	21	165	
162	—	159	79	83	200	44	62	21	164	
166	—	164	85	81	197	43,5	62	21	169	
162,5	—	160	80,5	82	190	44	61,5	21	165	
160	—	158	79	81	185	43	57,5	20	161	
159	149	157	80	79	190	44	58	20,5	160	
161	—	160	78	83	192	44,5	59	20,5	163	
155	—	154	79	76	188	43	58	19,5	157	
150	—	149	73	77	190	42	58	19,5	157	
157	—	156	82	75	183	43	57	19	161	
161	—	159,5	84,5	76,5	195	44,5	57	19,5	164	
166,5	—	167	85	81,5	199	43	61	20	169	
157,5	—	156	79	78,5	189	43,5	58	20	159	
159	—	157,5	79	80	186	43,75	57	21	161	
166	—	165	84	82	208	46,5	59	21	169	
163	155	161,5	86	77	192	42	59	21	169	
161	—	160	82	79	197	44,5	60	20,25	165	
162	—	160	78	84	203	45	63	21	166	
160	—	158,5	82	78	192	45,5	63	21	161	
162	154	161	84	78	190	44	57	21	163	
170	—	168	86	84	203	46,5	64,5	22,5	172	
162	—	160,5	80,5	81,5	207	45,5	58	20	161	
166	—	164	—	—	—	—	—	21	—	sehr unruhig.
161,5	—	160.5	83	78,5	198	43,5	58	21	167	
166	—	165	82	84	202	46	59,5	21	169	
166	—	165	87	79	191	44	59	22,5	168	
157	149	158	83	74	183	43,5	57	20	158	
159	151	158	79	80	191	45	62	21,5	165,5	
162	152	160	82	80	198	45,5	60	20	164,5	
164	—	163	81,5	82,5	195	44,5	58,5	21	166	
157	—	155,5	78	79	185	44	57	21	158	
163	—	161,5	83	79,5	192	44,5	59	21	164	mager.
154	—	153	78	76	180	41	56	20	150	
163	—	161,5	82	81	210	46	63	20,5	166	
165	—	164	84	81	191	43,5	58	20,5	168	
162,5	—	161	85	77,5	186	44	59	21	163,5	
164	—	162	83	81	199	44	62	21	165	683 kg.
166	—	165	83,5	82,5	198	44	60	21	166,5	654 kg.
166	—	164	89	77	199	43	61,5	21	168	
166	—	163,5	85	81	211	46	61	21	168	657 kg.
165	—	164	85	80	199	46,5	61	21,5	167	
162	—	160	79	83	202	43	60	21	162	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
178.	3320	8	Gallia	1909	schw.	Martellus	Gattin II
179.	3340	8	Marsilia	1909	Fuchs, kl. Bls.	Deichgraf	vom Macro
180.	3307	8	Wilhelmine II	1909	br.	Martellus	Wilhelmine
181.	3304	8	Eubine II	1909	dbr.	Lombert	Eubine
182.	3349	9	Gredel	1909	br.	Rudolf	Grasblume (O. St.B.)

Lfde. Nr.	Zuchtbezirk	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
					Nicht eingetragene
183.	1	1909	br.	Elof	vom Deichgraf
184.	1	1909	„	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
185.	5	1909	„	„ „	„ „
186.	5	1909	„	„ „	„ „
187.	5	1909	„	Condus	südoldbg. Stute
188.	6	1909	schw. St.	Ehrenfried	Hann. Stute
189.	7	1909	br.	Deichgraf	Ariadne
190.	7	1909	schwbr., l. Htf. w.	Ruberto	Fega
191.	7	1909	schwbr.	„	vom Fels
192.	7	1909	br.. l. Htf. w.	„	Harda
193.	8	1909	Fuchs, Bls. bd. Htf. w.	Deichgraf	vom Visbecker II
194.	8	1909	br.	Eugen	Padena
195.	8	1909	„	Macro	Desna
196.	8	1909	schw., l. Htf. w.	Ruberto	Bertrud
197.	8	1909	dbr., St.	Taucher	Palota
198.	8	1909	schw.	Deichgraf	vom Tilly
199	8	1909	br.	„	Alaska
200.	8	1909	„	Martellus	Cales VI
201.	9	1909	dbr., kl. St.	Condus	südoldbg. Stute

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
							Vierjährige
202.	2936	1	Alite	1908	br., Bls., l. Htf. w.	Ehrhard	Athalante I
203.	—	1	nicht eingetr.	1908	dbr.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
204.	3185	1	Ancona III	1908	dbr., bd. Htf. w.	Girello	Ancona
205.	2943	1	Neckerin	1908	br.	Richard	vom Toast
206	2938	1	Edeltraube	1908	schwbr., St.	Girello	Erbin IV
207.	2951	2	Ubine I	1908	br., Bl., l. Htf. w.	Cuno	Ubine

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
163	—	162	83	80	190	43	59	21,5	165	
154,5	147,5	154	85	69,5	174	40	56	19,5	157	
157	151	156	82	75	190	42	60	21	160	
156	148	154	80	76	193	40	56	19	161	
155	146	155	79	76	190	44	58,5	20,5	162	

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
dreijährige Stuten.										
165	155	163	86	79	192	45,5	58	21	167	} Der Körungskommission noch nicht vorgestellt.
158	148	155,5	84	74	175	42,5	57	20,5	160	
160	—	159,5	85	75	179	43	56	19,5	161	mager.
153	142	154	78	75	191	44	58,5	20	158	
154,5	144,5	152	78,5	76	181	46	58	20,25	158	
163	157	164,5	88	75	188	43,5	58	21	165	
167	—	162	89	78	184	40,5	57	20	163	mager.
159	—	155	80	79	191	43,5	58	21	160	schiefer Gang.
161	153	160	86	75	185	40	56,5	19,5	161	
169	160	170	87	82	198	46,5	60	21,5	174	
169	—	166	83	86	204	45,5	63,5	21,5	171	
170	—	168	84	86	203	46,5	61,5	21,5	180	schiefer Gang.
159	—	155	80	79	197	43,5	59	20	158	
164	—	162	91,5	72,5	188	43,5	59	21	168	
160,5	—	159	83,5	77	190	43,5	59,5	21	161	schiefer Gang.
161	—	158,5	86	75	196	43	60,5	20	162	
165,5	154	162	86	79,5	195	45	59	20,75	168	
164	155	163	86	78	192	43	59	21	167	noch nicht vorgestellt.
158	149	158	82	76	193	42,5	56	20,5	161	

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
Stuten.										
160	148	159	83,5	76,5	200	47,5	60	21,75	163	
167	158	167,5	88	79	196	45	60,5	21,5	169	
162,5	148	159,5	84	78,5	190	46	59,5	20,5	164	
157	148	155,5	77	80	190	43	58,5	20,75	158	
151	144	151	—	—	173	42	56	20,5	—	
164	—	162	82,5	81,5	209	45	58	22	170	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
208.	2947	2	Ursa	1908	br.	Ruthard	Uhimba II
209.	2959	2	Faki	1908	Fuchs, Bls., r. Vdf. u. l. Htf. w.	Macro	vom Farmer
210.	3222	3	Fabiane	1908	Fuchs, l. Htf. w.	Deichgraf	vom Akademus
211.	3210	3	Fridane	1908	dbr.	Lombert	Frielinka I
212.	2965	3	Alpnerin	1908	br., St., l. Htf. w.	Richard	Alma II
213.	3279	4	Igena	1908	,,	Ruberto	Ibonga II
214.	3121	4	Baldine	1908	dbr., St.	,,	vom Balderich
215.	3096	4	Telitta III	1908	br.	Balderich	Telitta
216.	3374	5	Cäcilia	1908	dbr., l. Htf. w.	Fels	Caspia II
217.	3392	5	Nordländerin	1908	schw.	Nordstern (O. St.B.)	vom Bernstein (O. St.B)
218.	3045	5	Portia	1908	br., St., bd. Htf. w.	Ruberto	Pasenta II
219.	3103	5	Angelika	1908	dbr.	Condus	Anetti I
220.	3104	5	Dragonerin	1908	schw., Bl., bd. Htf. w.	Gebon (O. St.B.)	Denkerin I
221.	3098	5	Nogoa III	1908	dbr., Bls.	Richard	Nogoa
222.	—	5	nicht eingetr.	1908	schw.	Ruberto	südoldbg. Stute
223.	—	5	,,	1908	schw., Bl., bd. Htf. w.	Condus	Orgene
224.	—	6	,,	1908	schw., bd. Htf. w,	,,	Caspera II
225.	—	6	,,	1908	dbr., Bl.	,,	Elbertine
226.	3085	6	Galantin I	1908	dbr.	Tilly	Galantin (O. St.B.)
227.	3084	6	Hirana I	1908	,,	,,	Hadiba I
228.	3058	7	Heldin	1908	Fuchs, St., r. Htf. w.	Eugen	Halinga
229.	3273	7	Orla II	1908	dbr.	Ruberto	Orla
230.	3053	7	Fegine I	1908	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	Martellus	Fegine
231.	—	7	nicht eingetr.	1908	br.	Balderich	vom Bemgal
232.	3047	7	Donnera	1908	Fuchs, St.	Eugen	Dekade I
233.	3041	7	Dekate VI	1908	br., Bls., Schn. l. Vdf. w.	Macro	Dekade
234.	3048	7	Nanny	1908	schw.-br.	Ruberto	Nydra II
235.	3274	7	Adamine	1908	schwbr., bd. Htf. w.	,,	vom Fels
236.	—	7	nicht eingetr.	1908	br.	,,	Iba
237.	3073	7	Baldea	1908	schw.	Balderich	vom Bemgal
238.	3042	7	Nydra III	1908	br., bd. Htf. w.	Ruberto	Nydra
239.	3043	7	Binka I	1908	br.	,,	Binka
240.	3039	7	Basina	1908	dbr.	Bergmann	Basis I
241.	2969	8	Heida	1908	br.	Richard	Hamena I
242.	—	8	nicht eingetr.	1908	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	Macro	Schwanhilde
243.	3017	8	Rotrude	1908	br., l. Htf. w.	Rotbart (O. St.B)	Retorte (O. St.B.)
244.	3319	8	Galfriede	1908	schw.	Martellus	Gattin II
245.	3004	8	Tabena I	1908	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	,,	Tabena
246.	2994	8	Selinde	1908	Fuchs, Bls.	,,	Saletta I
247.	3003	8	Fee	1908	Fuchs	,,	Fregatte I
248.	2995	8	Hirta	1908	br., r. Htf. w.	,,	Hima IV
249.	2988	8	Eubine I	1908	dbr., St.	Lombert	Eubine
							Stuten im Alter
250.	2607	1	Rela	1906	dbr., St.	Girello	Robe III
251.	3181	1	Polentia	1906	br., bd. Htf. w.	Baron	Pola (O. St.B.
252.	2771	1	Hefana	1907	dbr., Bl.	Ehrhard	Hamida I

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
163	—	161	82,5	80,5	197	47	58	22,5	164	
160	—	159	79	81	192	43	57	21	162	
163	—	158	83	80	193	43	62	20,5	166	610 kg.
155	—	152	80	75	182	42	58	19,5	162	515 kg.
160	—	155	80	80	193	44	57	22	171	
163	—	161,5	82	81	197	46	62	22	167	
155,5	148	155	79	76,5	180	43,5	59	19	158	
163,5	154	163	86	77,5	191	47	60,5	21,25	173	
162	—	160,5	85	77	200	44,5	59	21,5	168	
160	—	158,5	79	81	—	—	—	—	—	
163,5	154	163	84	79,5	196	46,75	58,5	21,5	164	
166	156	163,5	86	80	191	46,5	60	21,25	168	
155	147	157	80	75	184	43,5	60	21,5	161	
154	147	152	78	76	183	42,5	60	20,5	157	
161,5	151,5	160,5	84	77,5	182	45,5	59	21	166	
158	151	159	83	75	182	43,5	60	20	164,5	
165	155	165	86	79	177	43,5	60	21	167	
153,5	145	152,5	78	75,5	183	43	57	19,75	159	
165	154	164	83	82	193	45,5	62	21,5	166	
161	153,5	160	81,5	79,5	190	45	63	21	163	
169	—	165	83	86	210	46,5	64	21,5	173	
166	—	164	80	86	200	47	63	21,5	168	
161	—	158	84	77	192	44	59	21,5	162	
160	—	159	83	77	191	43	57	20,5	165	
162	153	161,5	82,5	79,5	200	47	63	21,75	165,5	
167	159	166,5	88,5	78,5	198	46	60,5	20	168	
163	156	162	86	77	193	47	62	20,5	165	
160	151	158	85,5	74,5	178	43,5	57	21	160	
160	159	159	82	78	180	43	60	20,5	160,5	
153	144	154	77,5	75,5	177	41	58	19,5	157	
162	154	164	86	76	185	41	57,5	21	168	
161	154,5	164	84	77	195	43,5	60,5	21,5	166	
163	153,5	161	83,5	79,5	195	48	60,5	21,75	169	unruhig.
163	—	162	85	78	204	45	60	21	165	
168	—	166	86	82	197	44,5	60	21	164	
165	—	162,5	83,5	81,5	191	44	61	20,5	165	
163	—	161	83	80	190	43	59	21,5	167	
162	—	160,5	82	80	202	47	59,5	21,5	167	
159	—	157	80	79	186	43,5	59	21,5	162	
158	—	155	79	79	178	40	55	19,5	158	
156	147	155	82	74	174	43,5	58	21	160	
148	142	148	74	74	198	44,5	58	19	161	
von 5 und 6 Jahren.										
164	154	163	84	80	201	46	59	22	174	
155	147	154	79	76	197	41	55	21	164	
159	150	158	82	77	186	43	59,5	20,5	166	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
253.	2939	1	Idana I	1907	dbr.	Deichmann	Idana
254.	2706	1	Immana IV	1906	Fuchs, Bls.	Macro	Immana
255.	2761	1	Regela IV	1907	br., bd. Htf. w.	Rotbart	Regela
256.	2767	1	Reginda	1907	dbr.	Deichgraf	Robe I
257.	2769	1	Adelheid	1907	dbr., St.	Rotbart	Amasia I
258.	2765	1	Hananda	1907	schw., Bls., r. Htf. w.	Girello	Hanate I
259.	2609	1	Refine	1906	br., kl. St.	Glasmacher	vom Zweifler
260	2760	1	Septima	1907	br., l. Htf. w.	Deichmann	vom Toast
261.	2764	1	Goldrose	1907	br., St., bd. Htf., w.	Rotbart	Golsa I
262.	2774	1	Jabana I	1907	dbr., St.	Ehrhard	Jabana
263.	2617	2	Elsena	1906	br.	Rampolla	Ehrendame II
264	2780	2	Firosa	1907	dbr., r. Htf. w.	Redleff	Fifi I
265.	3227	3	Damasia	1906	schw.	Deichgraf	vom Akademus
266.	2794	3	Hiltona I	1907	schwbr., l. Htf. w.	Girello	Hiltona
267.	2798	3	Häubchen I	1907	br., Bls., r. „ „	Cuno	Häubchen
268.	2807	3	Adepta	1907	„ St., „ „ „	„	Athene (O. St.B.)
269.	2655	3	Balliebe	1906	schw., l. Vdf. u. bd. Htf. w.	Deichgraf	Ballerina
270.	2649	3	Dalina	1906	br.	Drill	Debatte I
271.	2601	3	Nette	1906	br., l. Htf. w.	„	Nogoa I
272.	2789	3	Ibena	1907	br.	Bergmann	Iberia I
273.	2787	3	Onta II	1907	„	Deichmann	Onta
274	2804	3	Elma	1906	dbr., Bl., l. Htf. w.	Erhard	Süd-Oldenb. Stute
275.	3254	4	Vera	1907	br.	Tilly	vom Visbecker II
276.	2608	4	Adilla	1906	dbr., St., l. Htf. w.	Glasmacher	Athalante I
277.	3118	4	Freya	1907	Fuchs, St., Schn.	Edelmann	Fresa (N. P.B.)
278.	2813	4	Pechine I	1906	schw.	Lombert	Pechine
279.	2814	4	Pechine II	1907	dbr.	„	„
280.	2817	4	Curiande	1907	br., bd. Htf. w.	Aristokrat	Clarette II (O. St.B.)
281.	3145	4	Nafine	1907	dbr.	Rudolf	Nija II (O. St.B.)
282.	2806	4	Heilgart IV	1907	dkl. Schimmel	Lombert	Heilgart
283.	2642	4	Kabinda	1906	Fuchs	Judex (H. St.B.)	vom Karl (O. St.B.)
284.	3395	5	Maldine	1907	br.	Tilly	vom Macro
285.	2918	5	Artine	1907	schw., bd. Htf. w.	Condus	Azaline I
286.	3394	5	Cordina	1906	br.	Bernstein	vom Corect (H. Priv.-Besch.)
287.	—	5	nicht eingetr.	1907	br., St., bd. Htf. w.	Macro	Demerite
288.	2902	5	Kabatine	1907	br., Bl.	„	Klette I
289.	2910	5	Palmela III	1907	br., St., l. Htf. w.	„	Palmela
290.	2869	6	Temira	1907	Fuchs, Bls., bd Htf. w.	„	Temse
291.	3091	6	Boskine	1907	br.	Gabion (O. St.B.)	vom Bosko
292.	2900	6	Heinau III	1907	Fuchs, Bls., l. Vdf. w.	Fels	Heinau
293.	2836	7	Basine	1907	br., r. Htf. w.	Drill	Basis I
294.	3298	7	Alone	1906	schw., St.	Balderich	vom Alarm
295.	2843	7	Doria	1907	Fuchs, St., Schn.	Eugen	Dekade I
296.	2854	7	Reinhilde	1907	schwbr., l. Htf. w.	Ruberto	Bauerta
297.	2846	7	Dachel	1907	schw.	Balderich	Dirka (O. St.B.)
298.	2839	7	Nianda	1907	br.	Ruberto	Nydra II

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
154	144	154	80,5	73,5	190	45	57	20	161	
161	149	157,5	78,5	82,5	198	45	58,5	20,5	164	
170	159	169	88	82	200	45	60,5	21	172	unruhig.
166	157	166	88	78	197	47	63	21,5	168,5	
164,5	153	164	83	81,5	206	46	58	22,25	169	
162,5	152	161	—	—	186	47	60	21,5	166,5	
164,5	155,5	167	86	78,5	195	46	58	20,5	167	mager.
165,5	157	160	82,5	83	200	43	60	20,5	167	
160	148	157,5	81	79	186	43	59	20	163	
159,5	150,5	158	83	76	190	47	60,5	21,5	162	
159	147	157	80	79	200	46	55	22	164	
162	—	161	85	77	196	43	59	22	166	
163	—	161	81,5	81,5	195	44	61	20	169	617 kg.
165	—	164	83	82	209	47	62	22	172	
169	—	165	87	82	192	44	61	20,5	172	600 kg.
164,5	150	163,5	81	83,5	198	46	62	22	165	
160	149	158	83	77	188	46	61,5	21,5	164	
163,5	154,5	160,5	85	78,5	190	46,5	60	21,5	166	
159	151	157	84	75	202	44	62,5	22,5	170	
153,5	146	152,5	80	73,5	180	41,5	55,5	20	157	
156	147	154	83,5	72,5	196	42	57	19,5	158	
165	156	163,5	88	77	203	44	61	21	171	
163	—	160	82	81	182	44	58	20,5	165	530 kg.
163	—	161	81	82	193	46	62	21	171	630 kg.
156	149	155	79	77	183	43,5	58,5	21	158	
162	152	158	80,5	81,5	195	44,5	59	19	164	
162	153	161	81	81	206	49	61	21,75	167	
170	158	165	82	88	211	48	62,5	22	172	
162	155,5	161	84,5	77,5	188	44,5	58	20.5	164	
154	144,5	153	78	76	179	42,5	58	19,5	158	
164	154	162,5	83,5	80,5	182	43,5	58	21	169	
159	—	157,5	83	76	192	42,5	58	19,5	159	unruhig.
160	148,5	157,5	79	81	185	47,5	60	20,5	161	
155	145	157	76	79	184	47	58,5	20	163	
154	144	152	78	76	177	42,5	56	19,5	160	rechts etwas hasig.
158	148	157	83	75	190	45,5	58	20,5	165	
160	151,5	159	86	74	180	42,5	58	20	164	
162	151	159	83	79	—	47	65	21,75	169	
164,5	154	164	82,5	82	190	44,5	63	21,25	168	
161,5	152	159	84	77,5	185	48	60,5	—	185	
160	—	158	81	79	187	44	62,5	21	159	
157	—	154,5	78	79	188	43,5	58	21	158	
163,5	154	163	82	81,5	196	45,5	62	22	165	
159	149,5	156	78	81	192	46,5	60	20	160	
156	147	153	83	73	180	42	56	19	158	
161	153,5	161	83	78	192	45	62,5	21,25	164	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
299.	2669	7	Agla	1906	br., Bl.	Balderich	vom Macro
300.	2666	7	Obaske I	1906	Fuchs, Bls., l. Htf. w.	Macro	Obaske
301.	2986	7	Ginda	1906	Fuchs, Bls.	Donnersmark (Fl. St.B.)	vom Gibeon
302.	3025	8	Evaline	1906	Braunschimmel	Bergmann	vom Ewald
303.	2867	8	Fagnes	1907	dbr., Bl., bd. Htf. w.	Lombert	Fambrine I
304.	—	8	nicht eingetr.	1906	br., St.	Balderich	Süd-Oldenb. Stute
305.	2868	8	Ardisia II	1907	Fuchs, Bls.	Macro	Ardisia
306.	2886	8	Tiba	1906	br., St., bd. Htf. w.	„	vom Tilly
307.	2870	8	Geneta II	1907	br., Bl., r. Htf. w.	„	Geneta
308.	2707	8	Haftine	1906	dbr.	Fels	Hima III
309.	2857	9	Leysa II	1907	br., St., r. Htf. w.	Meinert	Leysa
310.	2858	9	Schätzchen	1907	br., l. Htf. w.	Macro	Scholle III
311.	2697	9	Nedine	1906	schw., St.	Elegant	Nordmania (O. St.B.)
312.	3033	9	Edeline	1906	dbr., l. Htf. w.	Freischütz	Elberne (O. St.B.)
313.	2693	9	Regela	1906	br., r. Htf. w.	Wieland (O. St.B.)	Regierung (O. St.B.)
							Stuten im Alter
314.	2224	1	Idana	1903	schw.	Drill	Joma (O. St.B.)
315.	2480	1	Athalante III	1905	dbr., l. Htf. stichelh.	Girello	Athalante
316.	2222	1	„ II	1903	br., kl. St.	Adalbert	„
317.	2410	1	Richilda	1904	br., Bl.	Rotbart	Regela II
318.	2481	1	Lorenza I	1905	dbr., St., l. Htf. w.	Girello	Lorenza
319.	2219	1	Edelweiss	1903	br.	Adalbert	Erle I
320.	—	1	nicht eingetr.	1905	br., kl. St.	oldbg. Abstammung	oldbg. Abstammung
321.	2221	1	Neduna	1903	br.	Botho	Nata I
322.	2274	1	Nabena	1905	br., bd. Htf. w.	Girello	„
323.	2398	1	Gauga II	1903	dbr., St.	Drill	Gauga
324.	2415	1	Alpha	1904	br.	Rotbart	vom Emir
325.	2407	1	Radeline	1904	dbr.	Aswin (O. St.B.)	Ryna I
326.	—	1	nicht eingetr.	1905	„	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
327.	2403	1	Gentin II	1904	„	Enno (O. St.B.)	Gentin
328.	2327	3	Leibgarde V	1904	br., St., bd. Htf. w.	Deichgraf	Leibgarde
329.	2548	3	Bluse III	1905	schw.	Lombert	Bluse
330.	2282	3	Ceder I	1903	„	Drill	Ceder
331.	2296	3	Lagonda II	1903	br.	Deichgraf	Lagonda
332.	2795	3	Distel I	1905	dbr., St.	Bergmann	Distel
333.	2595	4	Fangena	1905	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	Macro	Fuga IV
334.	—	4	nicht eingetr.	1905	schwbr.	Lombert	südoldbg. Stute
335.	2436	4	Padena	1904	br., bd. Htf. w.	„	Palota I
336.	2440	4	Lotta I	1904	schw.	Condus	Lotta
337.	2830	4	Labung	1904	„	Lombert	vom Bernstein
338.	2330	5	Galinga	1904	schw., St., r. Htf. w.	Condus	Gleba I
339.	2457	5	Heilgart III	1904	Schm.	Lombert	Heilgart
340.	2581	5	Hada II	1905	schw.	„	Hada
341.	2460	5	Bergpflanze	1904	br., St.	Tilly	Beere II
342.	2313	5	Denkerin I	1903	schw.	Lombert	Denkerin
343.	2576	5	Babettchen	1905	br., Bl., r. Htf. w.	Condus	Badefrau I

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
160	153	159	81	79	184,5	44,5	60	21	162	
162	149	159,5	81	81	190	46	59,5	21	164,5	
161,5	149	160	83.5	78	184	41	60	19	165,5	
162	153	160	84	78	186	45	60	21	166	
161	154	159,5	83	78	182	42	60	20,5	163	
162	151	160	83,5	78.5	185	45,5	59	20,5	164	
161	151,5	159	82	79	198	45	58	20,75	163	
164	154	160	82,5	81,5	195	44,5	63	21,5	170	
159	150	159	84	75	190	47,5	60	21,5	161	
160	151	159	81,5	78,5	190	48,5	59,5	21,25	164	
155	147	157	80	75	202	42	60	20,5	161	
154	144	152	79	75	203	44	60	20,5	161	
162	153,5	159	82	80	184	44,5	61	20,5	165	
162	150,5	159	83	79	183	46	62,5	20,5	166	
160	149,5	158	80,5	79,5	203	47,5	63	20,5	169	
von 7—9 Jahren.										
162	152	159	83	79	199	47	62	20,5	164	
159	148,5	157	81	78	190	45,5	61	21	172	
161,5	158	160	75	86,5	207	50.25	59	20,5	167	
161	151	159,5	81	80	196	45	58	20	164	
157	146	156,5	81	76	185	43	57	20,5	158,5	
160,5	149	161,5	84	76,5	183	44	56	20,5	168	
161	152	160	84	77	183	42,75	59	22	167	
167	158	164,5	82,5	84,5	200	44	59,5	22	171	
164,5	155	163.5	84,5	80	195	45	62,5	21,5	172	
157,5	155,5	156	83,5	74	183	42,5	58,5	20,5	166	
159	148	159	78	81	188	45	59	20,5	167	
159	148	158	77,5	81,5	184	44	61,5	21	167	
157	147	156,5	81	76	175	40	57	19,5	159	
157,5	149,5	156,5	—	—	182	41	55	20,5	—	
153	144	151	79,5	73,5	183	42	—	19	156	
165	154	162	84 5	80,5	183	45	60	20	168	
163	154	162	79,5	83,5	204	47	64	22	166	
157	147	155,5	81	76	181	42	58	19,5	164	
163	155	163	87	76	203	45,5	59	22	168	
158	144	157	77,5	80,5	194	46	58,5	20	164	
156	144	153	80,5	75,5	192	43,5	57	20,5	162	unruhig.
166	156	164	85	81	188	45,75	60	21,75	173	
158	148	157	77	81	191	48,5	63,5	21	167	
161.5	151	159	81,5	80	194	43	59,5	20,25	168	
160,5	150	158	81,5	79	191	45,75	61	21	170	
159	147,5	157	81	78	179	42,5	58,75	19,5	164	
159	150,5	158	82	77	181	45,75	61	21,5	167	
154	148	157	78,5	75,5	181	40,5	56	21	160	
158	152	158,5	83	75	182	44,5	59	21	163	
158	149	158	79,5	78,5	185	46,5	59	20,5	171	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
344.	2575	5	Badefrau VI	1905	br., St., bd. Htf. w.	Condus	Badefrau
345.	2469	5	Dattel	1904	Fuchs, St.	Macro	Drude I
346.	2466	5	Falarina	1904	Fuchs, St., l. Htf. w.	Fels	Freundschaft III
347.	2315	5	Spartanerin II	1903	br.	Lombert	Spartanerin
348.	—	5	nicht eingetr.	1905	schwbr.	südoldbg. Abstmmg.	südoldbg. Abstmmg.
349.	—	5	„ „	1904	br.	Balderich	südoldbg. Stute
350.	2317	5	Fadin I	1903	dbr.	Lombert	Fadin
351.	2564	6	Madam	1905	„	Tilly	Madone II
352.	2305	6	Galantin	1903	schw.	Girello	Grippa II (O. St.B.)
353.	2738	6	Tritane	1903	br.	Tilly	vom Corect (H. P.H.)
354.	3293	7	Semele	1905	„	Balderich	Sarfage (O. St.B.)
355.	2351	7	Heinola II	1904	Fuchs, Bls., l. Htf. w.	Fels	Heinola
356.	—	7	nicht eingetr.	1905	br.	Ruberto	vom Bernstein
357.	2493	7	Omolone I	1905	schw.	„	Omolene
358.	2356	7	Iba	1904	br., St.	Macro	Ibonga
359.	2487	7	Telitta I	1905	schw.	Balderich	Telitta
360.	2231	7	Creta	1903	dbr., St., bd. Htf. w.	Bergmann	Cera I
361.	2354	7	Eintracht I	1904	dbr.	„	Eintracht
362.	—	7	nicht eingetr.	1905	schwbr., b. Htf. w.	Ruberto	vom Balderich
363.	2495	7	Balsamita I	1904	br.	Balderich	Balsamita
364.	2490	7	Petine	1905	„	Deichgraf	Bardilla
365.	—	7	nicht eingetr.	1903	schw., St., bd. Htf. w.	Fels	Adena
366.	2890	8	Barberin	1905	schw., St.	Balderich	vom Bengal
367.	2516	8	Halbena	1904	schw., l. Htf. w.	Lombert	Hima V
368.	2523	8	Wilma	1905	br., r. Htf. w.	Wieland	Hafa II
369	2368	8	Hafta I	1904	Fuchs, St., r. Htf. w.	Macro	Hafta
370.	2362	8	Immana II	1904	Fuchs, St., l. Vdf. u. r. Htf. w.	„	Immana
371.	2511	8	Hirsa	1905	Fuchs, St.	Fels	Hima III
372.	2328	8	Sara	1904	dbr.	Rubin (O. St.B.)	Sakura (O. St.B.)
373.	—	9	nicht eingetr.	1903	br.	Agar	Sennerin
							Stuten im Alter
374.	2137	1	Armenia	1902	br., kl. St.	Enno	vom Monarch
375.	1924	1	Erbin III	1900	br., bd. Htf. w.	„	Erbin
376.	2021	1	Brunhilde I	1901	br., St.	Zweifler	Brunhilde
377.	1751	1	Conty	1898	br.	Clever	südoldbg. Stute
378.	2017	1	Robe III	1901	dbr.	Deichgraf	Robe
379.	1829	1	Robe I	1899	„	Bergmann	„
380.	1756	1	Ruja I	1898	dbr., St., Schn., l. Vdf. u. bd. Htf. w.	Freibeuter	Ruja
381.	1831	1	Morela I	1899	br., Bl.	Enno	Marela
382.	1839	1	Golsa I	1899	br., St., bd. Htf. w.	Coco (O. St.B.)	Golsa
383.	—	1	nicht eingetr.	1899	schw.	südoldbg. Abstmmg.	südoldbg. Abstmmg.
384.	—	1	„ „	1901	br., St.	„ „	„ „
385.	2486	1	Jabana	1901	br.	Warin (O. St.B.)	Jablona (O. St.B.)
386.	2125	3	Okadine	1902	„	Botho	Orgilde I
387.	—	3	nicht eingetr.	1902	dbr., l. Htf. w.	Drill	Rodea
388.	3231	3	Norka II	1898	schw., St.	Botho (O. St.B.)	Norka (O. St.B.)

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
159,5	148,5	157	81	78,5	180	42	59,5	20	165	
157	148	156,5	80,5	76,5	193	47,5	59,5	20,25	162	
158	151	157	83	75	186	43,5	57	20,5	158,5	
159,5	148,5	158	81,5	78	180	44,5	57	20,5	168	
155	145	155	78	77	176	45	58,5	20	159	unruhig.
159,5	149,5	159	82	77,5	192	47	57	20,25	159	
159	150,5	158	84	75	177	45,5	59	20,5	167	
160	150	160	78	82	193	46,5	62	20,5	165	
167	155	164	82	85	212	51	64	21,5	172	unruhig.
156	149	155	80	76	190	42,5	58	19	159	
162	—	160	82	80	196	43,5	61	20	164	
161	149	157	81	80	201	43,5	61,5	20,75	163	
162,5	153	159	86	76,5	190	46,5	58,5	20	160	
164	154,5	159	83	81	190	45,5	60	20,5	166	
161	147	156,5	77	84	210	46,5	60,5	21,25	163	
156	147	154	78	78	187	48	59	20	159	
162	152	161	82	80	192	47,5	62	20,75	167	
160	149	159	78	82	210	47	62	—	162	
162	152,5	161,5	82,5	79,5	183	47	61	21,25	165	
160	153	162	83	77	182	44,5	60,5	21	164	
169	159	168	85	84	199	46	63	22	175	
154	143	148	81,5	72,5	174	44,5	56	19,5	159	
156	—	153	77,5	78,5	188	43	58	19,5	160	
154	—	152	80	74	183	42	57	20	161	
165	154	161	83	82	193	47	63	21,75	170	
159	152	159	82	77	208	44	59	21	159	
161	154	161	81	80	187	48	59	21	169	
161	151,5	159	82	79	182	46,5	56	21	167	
161	—	159	82	79	190	44,5	59	20	162	
155	145	153	75	80	202	48	61	20,5	162	
von 10—15 Jahren.										
164	153	162	82	82	195	44	59	21,5	167	
145	136	144	77	68	200	44	55	19,75	165	
160	148	158,5	81,5	78,5	192	45	60	20,5	162	
162	149	160	82	80	190	43,5	59,5	21	166	
162	152	162	83	79	200	45	61	21	166	
155	144,5	157	82	73	185	44	58	19,75	158	
160,5	144,5	159	79	81,5	185	46,5	61	21	169	
158	149	158	81	77	191	42	59	20,5	160	
156	146	155	78	78	181	41,5	58	19,5	162	
159	148	157,5	79	80	196	45	59,5	19,5	165	
154	144	153	81	73	173	41	57	19,5	157	unruhig.
166	154	162	87	79	191	45,75	60	21,5	169	
160	149	158	79	81	198	45	61	20,75	162	unruhig.
161	149	161	83	78	188	47	61	21,5	165	
158	—	157	79,5	78,5	197	44,5	60,5	22	172	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
389.	1964	3	Orensa	1898	br., l. Htf. w.	Anbau (O. St.B.)	Otter (O. St.B.
390.	1895	3	Rodea	1898	schw.	Monac (O. St.B.)	Roba (O. St.B.)
391.	1913	3	Nogoa I	1900	dbr., l. Htf. w.	Deichgraf	Nogoa
392.	1914	3	Emilia I	1900	br., St., bd. Htf. w.	Macro	Emilia
393.	2178	4	Omara I	1902	dbr.	Lombert	Omara
394.	1807	4	Fuga IV	1898	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	Ummo	Fuga
395.	1956	4	Wolke I	1900	br.	Schütz	Wolke
396.	1790	4	Aruda	1898	br., r. Htf. w.	Monac (O. St.B.)	Artena (O. St.B.)
397.	2825	4	Holda	1900	br., bd. Htf. w.	Macro	Holsteiner Stute
398.	2179	5	Azeline I	1902	schw.	Lombert	Azeline
399.	2183	5	Mintena	1902	schw., bd. Htf. w.	Oswald (O. St.B.)	Morra (Ostfr. St.B.)
400.	2175	5	Taraska I	1902	schw., l. Htf. w.	Lombert	Taraska
401.	—	5	nicht eingetr.	1897	br.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
402.	2115	5	Orgene	1900	br.	Tilly	südoldbg. Stute
403.	2104	5	Anetti I	1900	br., St., Schn. l. Htf. w.	Bergmann	Anetti
404.	2001	5	Bieterin III	1900	br., Bl., r. Htf. w.	„	Bieterin
405.	2101	5	Baby	1901	br., St., bd. Htf. w.	Tilly	Beere II
406.	—	5	nicht eingetr.	1901	dbr.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
407.	—	5	„ „	1901	schw.	„ „	„ „
408.	—	5	„ „	1900	br.	„ „	„ „
409.	—	5	„ „	1897	„	„ „	„ „
410.	—	5	„ „	1900	dbr.	Tilly	südoldbg. Stute
411.	—	5	„ „	1898	br.	Macro	„ „
412.	2909	5	Huga I	1901	br., St., bd. Htf. w.	Tilly	Huga
413.	—	6	nicht eingetr.	1898	br., Schn.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
414.	2068	6	Kabina III	1901	Fuchs, Bls., l. Vdf. u. bd. Htf. w.	Macro	Kabina
415.	2161	7	Dekade I	1902	Fuchs, Bls., l. Htf. w	„	Dekade
416.	2163	7	Nydra II	1902	dbr.	Balderich	Nydra
417.	1761	7	Basis I	1898	br.	Tilly	Basis
418.	2377	8	Badine	1902	Fuchs, St.	Macro	vom Bernstein
419.	2245	8	Alaska	1902	br., bd. Htf. w.	Elegant (O. St.B.)	Andora (O. St.B.)
420.	2139	8	Hima IV	1902	br.	Macro	Hima
421.	2248	8	Clematis	1902	Fuchs, Bl.	Bernstein	vom Cromwell (H. Priv.H.)
422.	2070	8	Saletta II	1901	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	Macro	Saletta
423.	1944	8	Ibonga I	1900	dbr.	Balderich	Ibonga
424.	—	8	nicht eingetr.	1897	schw.	„	südoldbg. Stute
425.	—	8	„ „	1898	hellbr., Bls.	Macro	„ „
426.	2488	8	Balsamita	1899	br., St.	Ewald	Bastia I
427.	—	8	nicht eingetr.	1900	Braunschimmel	„	vom Visbecker
428.	—	8	„ „	1898	br.	Tilly	südoldbg. Stute
429.	1775	8	Fambrine I	1898	„	„	Fambrine
430.	1846	8	Ardisia	1899	br., r. Htf. w.	Conrad	Abigail
431.	1781	8	Wilhelmine	1897	br. St.	Werder (O. St.B.)	südoldbg. Stute
432.	2528	8	Balleria	1901	Fuchs, St., l. Htf. w.	Macro	vom Bernstein
433.	1847	8	Hima III	1898	br., St., bd. Htf. w.	„	Hima
434.	—	8	nicht eingetr.	1897	schw.	Visbecker II	südoldbg. Stute

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
157	149,5	156,5	79,5	77,5	184	43	58	20	160	
159	149	157,5	83	76	185	44	60	20,25	167	
158	148	156	80,5	77,5	200	43	61	22	164	
164	154	162,5	—	—	208	47,5	60	22,5	175	
160	149	156,5	82	78	216	45,25	62	21,5	172	
165	155	165	84	81	196	46,75	59	21	170	
157	146	156	79	78	182	44,5	60	20	163	
163	152	160	84	79	190	46	60	21,5	169	
164	152	158,5	83	81	192	46	58,5	20	167	
162	—	159,5	82	80	195	46	62	20.5	164	
154	142	154	79	75	181	47	59	20	168	
154	148	153,5	78	76	179	48	61	20	161	unruhig.
153	143	152	79	74	179	42,5	60	19,5	159	
165	156	164,5	85,5	79,5	187	44,5	58	21	167	
160	149	157	81	79	182	44	59	20.5	163,5	
154	144,5	155	81	73	182	42.5	56	19,5	160	
158	151	157	82	76	188	43,75	57	22	164	
164	155	163	80	84	186	46,5	58	20	167	
160,5	149,5	160	85,5	75	180	46	59	20,25	170	
162,5	153	161,5	84	78,5	190	46	62	20.5	170	
163,5	154	162,5	84,5	79	181	44	61	21,5	167	
161,5	154	158	85	76,5	192	44	59,5	20,75	170	
166.5	156	164,5	88	78,5	190	44	59,5	20,5	172	
157	147	155,5	77	80	191	46	59	20	163,5	
155	145	152,5	79	76	180	43	58	19,25	158	
154	145	154	78	76	191	44,75	57	19,75	160	
167	154	165	79,5	87,5	208	50,75	65	21,5	169,5	
163	153,5	161	82	81	190	43,5	61	21	164	
159	—	154	81	78	187	46	59	20,5	163	
153	—	151	78	75	187	42	56	19	157	550 kg.
165	155	162	83	82	198	44	60	21	167	
153,5	145	153	79	74,5	186	45	60	22	164	
165	155	166	86,5	78,5	196	46	62	21	171	
160	—	157,5	81	79	192	44	59	20,5	161,5	
158	146	156	81,5	76,5	184	44	58	20,25	160	
162	152	160,5	83,5	78,5	181	44,5	59,5	19,5	169	
161	152,5	162	86	75	180	42,5	59,5	22	160	
153	144,5	154	81	72	177	41	58	20	157	
155,5	148,5	156,5	78	77,5	192	46	60,5	20,5	158	
169	159	169	88,5	80,5	188	43,5	60	21	173	
157	147	154	80,5	76,5	182	42,5	58	20,5	165	
156,5	147,5	155	82	74,5	202	45	58,5	19	162	
165,5	155,5	161,5	89	76,5	183	41.75	61	22	167	
154	143	152	76	78	177	40,5	56,5	18,75	157	
158,5	146,5	155	79	79,5	189	47,5	61	21,5	167	
162	152	161	82,5	79,5	186	43	61	20.5	164	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
435.	2202	9	Scholle III	1902	br.	Agar	Scholle
436.	2205	9	Lamone I	1902	dbr., Bl.	„	Lamone
437.	2063	9	Sanade II	1901	br.	„	Sanade
438.	—	9	nicht eingetr.	1901	dbr.,	„	Cantine I
439.	—	9	„	1900	schw.	„	südoldbg. Stute
440.	—	9	„	1901	„	„	„
							Stuten im Alter
441.	—	1	nicht eingetr.	1895	br.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
442.	1043	1	Grita	1892	dbr.	„	„
443.	1565	1	Nata I	1896	dbr., St., l. Htf. w.	Freibeuter	Nata
444.	1182	1	Guta	1894	dbr.	Enno	Glocke
445.	1500	1	Manga	1895	br., St., bd. Htf. w.	Einar (O. St.B.)	Mantine
446.	—	1	nicht eingetr.	1896	br., St.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
447.	—	1	„	1896	br., St., bd. Htf. w.	„	„
448.	—	1	„	1892	dbr., r. Htf. w.	„	„
449.	—	1	„	1895	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	„	„
450.	—	1	„	1896	br.	„	„
451.	3182	1	Radieschen	1896	dbr., St., l. Htf. w.	Zweifler (O. St.B.)	Rotkehlchen (O. St.B.)
452.	1554	3	Nogoa	1896	schwbr., kl. St.	Caspar	Negrine (O. St.B.)
453.	1001	3	Iberia I	1894	br.	Toast	Iberia
454.	—	4	nicht eingetr.	1892	„	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
455.	505	5	Dölchen	1892	„	Hannöv. Abstammg.	hannov. Abstammg.
456.	1397	5	Editha	1895	br., r. Htf. w.	Tilly	Eilgut
457	1637	5	Palmela	1896	br., Bl.	„	vom Agrarier
458.	584	5	Gleba	1894	br.	Ruthard (O. St.B.)	Glocke (O. St.B.)
459.	—	5	nicht eingetr.	1896	schwbr.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
460.	—	6	„	1892	br.	Tilly	hann. Stute
461.	—	6	„	1892	schw.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
462.	?	7	Bauerta	1896	dbr., St.	Bengal	vom Bauer
463.	327	7	Telitta	1893	dbr.	Tilly	südoldbg. Stute
464.	—	8	nicht eingetr.	1896	br., St.	„	„
465.	—	8	„	1892	br.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
466.	340	8	Causa	1893	br., Bls., bd. Htf. w.	„	„
467.	—	8	war eingetr.	1892	br. St., bd. Htf. w.	„	„
468.	1607	9	Colonie I	1896	schw.	Wittig (O. St.B.)	Colonie
							Stuten über
469.	1198	1	Selva I	1891	br.	Pollo	Selva
470.	1231	1	Ryna	1889	dbr., Bl., bd. Htf. w.	Einar (O. St.B.)	vom Raufbold
471.	—	1	nicht eingetr.	1881	br.	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
472.	131	1	Nata	1891	br., r. Htf. w.	Enno (O. St.B.)	Manna (O. St.B.)
473.	1669	1	Caska	1891	br.	Enno	vom Clemens (O. St.B.)
474.	1284	1	Anne	1888	„	Arnim (O. St.B.)	südoldenbg. Stute
475.	—	1	nicht eingetr.	1888	„	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg.
476.	133	3	Onta	1890	br., r. Htf. w.	Modin (O. St.B.)	vom Othello (O. St.B.)
477.	1012	3	Idane	1886	dbr.	Jocus	hannov. Abstammg.

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
164	155	161,5	82	82	216	50.5	62	21,5	167	
154,5	144	151	79	75,5	185	42	57,5	20	159	
156	146	157	78	78	200	47	60	20	164	
155	147,5	152	79	76	199	43,5	58,5	20,75	161	
154,5	145	152,5	78,5	76	180	42	56	18,5	157	
150	140,5	153	77,5	72,5	170	40	55	18,75	152	
von 16—20 Jahren.										
147	136,5	147	79,5	67,5	182	40,5	51,5	19	154,5	
152	142	153	79	73	181	41	56	19,25	156	
160	148	158,5	78.5	81,5	201	44	60,5	21,75	166	
162	148	160	85	77	186	44,5	60	21	164,5	
157	149,5	156	83	74	189	43	59,5	20	159,5	
158	146,5	158	81,5	76,5	188	42,5	58,5	21,5	159	
155,5	146	155	78	77,5	186	45,5	58	20	162	
163,5	149,5	164	84	79,5	195	45	60	19,25	174	
150	139	151	72	78	196	45,5	61	20,5	163	
162	150	161	84	78	191	45	59	19,5	165	
164,5	153	162	84	80,5	200	43	57	22	172	
159,5	149	156	81	78,5	190	43	59	21	163	
161	152	160,5	84	77	186	41,5	60	21,5	165	
152	144,5	153	78	74	182	39	54	18,75	154,5	
158	153	159	81	77	180	40	56	19	158	
160	153	160	82,5	77,5	196	46,75	61	20,75	161	
161,5	155	158	83	78,5	186	45,5	58,5	20	165	
156	144	154,5	77	79	180	43,5	58	19,5	162	
159	147	157	83	76	180	43,5	55	20	161	
158	151	156	81	77	180	36	55	19,5	159	
166,5	153	164	86	80,5	190	42	59	22	170	
152	141,5	151	77	75	188	40,75	55	18	158,5	
159,5	148	158	82	77.5	186	41	58	19,5	161	
161	153.5	160	84	77	180	44	55	20	165	
169,5	163	168	89	80,5	189	42	60	21,5	175	mager.
164	150	161	82	82	188	45,5	61	22,25	168	
161	150	158,5	83	78	177	42,5	56	20.25	167	Der Name war nicht
159	147,5	161	86	73	185	43	57,5	20	164	mehr festzustellen.
21 Jahre alt.										
164	154	163	83	81	201	46,5	62	21,5	169	
156,5	145	157	81	77.5	181	40,5	57,5	20,5	159	
156,5	139	154	79,5	77	192	39,75	59,5	20	161.5	
158,5	144	157	79	79,5	192	45,5	59,5	21,75	168	
156	145,5	156	79.5	76,5	180	44,5	56	21	162,5	
157	144,5	156	79	78	176	41,5	56,5	19,5	160	
146	137,5	145,5	76	70	172	40	53	19,5	153	hat mehrere Prä-
154	145,5	153.5	81	73	180	44,5	58	19,5	158	mienstuten geliefert.
164	153	163	89	74	190	41	58	20,5	168	

Lfde. Nr.	Nummer des Stutbuches	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
478.	—	5	nicht eingetr.	1890	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	Fürst	südoldenbg. Stute
479.	435	6	Madone	1885	dbr.	Young-Adjutant	vom Minos (H. Priv. H.)
480.	314	7	Ampel	1897	br., St.	Agrarier	südoldenbg. Stute
481.	649	7	Weilburg	1888	„	südoldbg. Abstammg.	südoldbg. Abstammg
482.	—	7	nicht eingetr	1888	dbr.	„	„
483.	—	8	„	1888	br., St.	„	„
484.	—	8	„	1882	br.	Kalga	südoldenbg. Stute
485.	949	8	Eubine	1887	br., St., bd. Htf. w.	Agrarier	vom Emir
486.	1312	9	Cantine	1891	br.	Clever	ostfr. Stute
487.	139	9	Sennerin I	1885	„	Mohikaner	Sennerin
488.	1310	9	Suna	1890	dbr.	Clever	Sennerin I
489.	1304	9	Division	1891	br.	ostfr. Abstammung	ostfr. Abstammung

Lfde. Nr.	Zuchtbezirk	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
					Einjährige
490.	4	1911	Dkl.-Schm.	Gibeon	Heilgart IV
491.	5	1911	Fuchs, St., l. Htf. w.	Macro	Palmela
492.	7	1911	Fuchs, Bls.	General	Heinola II
493.	7	1911	br.	„	Nydra II
494.	8	1911	„	Deichgraf	Alaska
495.	8	1911	br., r. Htf. w.	Eremit	Dekade
					Zweijährige
496.	5	1910	br.	Registrator	Anetti I
497.	5	1910	br., Bl.	„	Badefrau VI
498.	7	1910	dbr.	General	Elbertine I

Lfde. Nr.	Nummer des Hengstregisters	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
							Dreijährige
499.	177	7	Euto	1909	Fuchs	Eugen	Dekade I
500	—	7	nichtangekört	1909	„	„	„
501.	178	8	Edelfink	1909	br.	Edelbert	Inga III (O. St.B.)
							Vierjährige
502.	175	6	Erbach	1908	br., St.	Ehrhard (O. St.B.)	Jobsiade (O. St.B.)
503.	176	7	Elfred	1908	br.	Elimar („ „)	Oase II („ „)

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
162	152	161	86,5	75,5	186	46	58	19,5	158	
155	147,5	154	79	76	175	40,5	56	19	159	
159,5	150	158	—	—	189	40	59	20,5	159,5	
156	147	154	81	75	179	44,5	58	20,5	161	
156,5	143	155	78	78,5	178	43,5	60	19,5	160	
162	155	164	86	76	176	40	57	19,5	164	
167	153	164	86	81	194	47	62	23,25	174	
152	142	151	77	75	187	41	57,5	18	160	
153	145	154	79	74	177	40	54	20	157	
153	138,5	154	75	78	202	42,5	56	20	157	
156	147	157,5	77	79	198	41	56	19,5	162	
155	148,5	156	79	76	198	45	56	20	159	

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
Hengste.										
153	141	152	79	74	167	42	51,5	20,75	154	mager.
157	149	157,5	85	72	178	45,5	52	20,5	158	
156	147	157	81	75	177	43	53	21,75	158	
159	150	160,5	85	74	172	41,5	51	21	159,5	
159	150	159	81	78	200	43	57	21,5	161	
158,5	151,5	160	86	72,5	181	42,5	53	20,75	159,5	
Hengste.										
162,5	153,5	162	85	77,5	196	49	57,5	23	165	
158	148,5	158,5	81	77	182	44	53	22,25	159,5	
163	154,5	162	82	81	205	46	58	21,75	165	

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
Hengste.										
158,5	147,5	156,5	79	79,5	199	47	60	22,5	161	Zwillinge.
160	149,5	158,5	79	81	199	47,25	60	22,5	161,5	
165	154	164	84,5	80,5	196	48,75	63,5	23	173	
Hengste.										
166	155,5	165,5	84	82	203	49	60,5	23	175	
170	159,5	168	83	87	207	52,25	67,25	23	174	

Lfde. Nr.	Nummer des Hengstregisters	Zuchtbezirk	Name des Pferdes	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
							Volljährige
504.	169	3	Ergo	1906	br., Bl.	Erbgraf (O. St.B.)	Doliana IV (O. St.B.)
505.	173	3	Ansbach	1907	br.	Aswin (O. St.B.)	Ameria II
506.	155	5	Taucher	1904	dbr.	Tilly	Lyma
507.	162	5	Eugen	1903	Fuchs	Eskimo (O. St.B.)	Prinzessin (O. St.B.)
508.	163	5	Registrator	1905	br.	Rampolla (O. St.B.)	Flaminia (O. St.B.)
509.	170	5	Gibeon	1907	schwbr., St., bd. Htf. w.	Girello (O. St.B.)	Pistolette (O. St.B.)
510.	172	5	Ehrenstein	1907	dbr., Bl.	Ehrenberg (O. St.B.)	Bellora (O. St.B.)
511.	167	6	Claus	1900	schw., St.	Coco (O. St.B.)	Bübin II (O. St.B.)
512.	153	7	Ruberto	1901	schwbr., r. Htf. w.	Ruthard (O. St.B.)	Giralda (O. St.B.)
513.	164	7	Jacobus	1905	br., r. Htf. w.	Joubert	Buffa (O. St.B.)
514.	165	7	General	1906	Fuchs, Bls.	Gardist (O. St.B.)	Dekade I
515.	145	8	Deichgraf	1896	dbr., kl. St.	Benno (O. St.B.)	Alwine (O St.B.)
516.	126	8	Macro	1892	Fuchs, Bls., bd. Htf. w.	Micado (O. St.B.)	Hann. Stute
517	158	8	Martellus	1904	Fuchs, schm. Bls., Mähne u. Schweif hell	Martell (O. St.B.)	vom Jann (Ostfr. St.B.)
518.	168	8	Klodwig	1906	br., St.	Kurfürst (O. St.B.)	Singa (O. St.B.)
519.	171	8	Eremit	1907	br., l. Htf. w.	Ehrenberg (O. St.B.)	Beruhigung (O. St.B.)

Lfde. Nr.	Zuchtbezirk	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
					Einjährige
520.	3	1911	schwbr.	Ergo	Nogoa II
521.	4	1911	schw.	Gibeon	Labung
522.	5	1911	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
523.	5	1911	dbr., St.	Registrator	Anetti I
524.	5	1911	schw., St.	Ehrenstein	Euka
525.	6	1911	„ „	Claus	Hann. Stute
526.	7	1911	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
527.	7	1911	„	General	Basine
528.	7	1911	„	Jacobus	Temse II
529.	7	1911	schw., r. Htf. w.	Bergmann	Leipane I
					Zweijährige
530.	5	1910	br.	Registrator	südoldbg. Stute
531.	5	1910	„	„	Bieterin III
532.	5	1910	dbr.	„	Hada II
533.	5	1910	br., bd. Htf. w.	Taucher	südoldbg. Stute
534.	5	1910	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
535.	6	1910	„	Ehrenfried	Tritane
536.	7	1910	„	Jacobus	südoldbg. Stute
537.	7	1910	schw.	Eugen	Temse I
538.	7	1910	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
Hengste.										
163	153	163	82	81	206	53,5	63	24	171	
166	155	164,5	84	82	206	51	64	23	173	
159	148	156,5	77,5	81,5	190	47,5	57,5	22,25	162,5	
165	152	163	79	86	208	51,5	63	22,5	170	
165	154	164	81,5	83,5	215	55	64	22,5	169	
169	154,5	167	86	83	198	50,5	62	23,25	173	
166	156,5	165	86	80	205	51,5	61	23,5	169	
161	148	161,5	81,5	79,5	196	49,5	61	23,25	173	
171,5	156,5	165,5	90	81,5	192	50	62,5	22,5	175	
167,5	151	165	85,5	82	195	53	64	22,25	171	
170	159,5	167	82	88	216	51,75	65	23	173	
168	155	165	87	81	196	48	61	23	169	
154	144	153	78	76	196	47	58	22,5	159	
162	149	159	81,5	80,5	197	47,5	59	22,5	165	
162	152	159	83	79	193	51,75	61	22,5	166	
170	160	169	89	81	210	51	61	24	174	

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
Wallache.										
149	143	152	82	67	175	40	49	20	151	
152	—	151	81	71	167	40,5	50	20,5	154	427 kg.
151	143	153	82	69	173	41,5	51	20,5	155	
157,5	150	159	85	72,5	179	45,5	52,5	21,5	159	
153	145	153,5	79	74	183	42,5	52,5	21	155	
154	148	157	80	74	180	41,5	54	20,25	157	
151	—	150	80	71	166	40	48	20	149	
151,5	—	152	80,5	71	165	39	50	20,5	153	
149	—	150	84	65	156	37	45	18,5	149	mager.
149	141	150	81	68	172	40	50	19,5	150	
Wallache.										
157	149	157	81	76	182	43,5	55	21,5	160	
156	148	159,5	81	75	173	43	55	21,25	158	
159,5	157	160	85,5	74	175	44,75	54	21,75	159	
163	152	161	83	80	198	44	58	21,75	165	
161	153	162	85	76	182	43	60	20,75	163	
157	149	157	80	77	188	42,5	58,5	20,5	160	
168	—	167	87	81	188	44	58	21,5	170	
167	159	167	89	78	186	43	58,5	21	169	
164	153	164	89	75	179	43	56	20,75	159	mager.

Lfde. Nr.	Zuchtbezirk	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
539.	7	1910	br.	Jacobus	südoldbg. Stute
540.	7	1910	„	Deichgraf	Basis I
541.	7	1910	br., St., l. Htf. w.	Jacobus	Harda
542.	8	1910	dbr.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
543.	8	1910	br., Bl., Bls.	Macro	Fambrine I
544.	8	1910	br., St., l. Htf. w.	„	südoldbg. Stute
					Dreijährige
545.	1	1909	dbr., St., Schn.	Elof (O. St.B.)	Larissa I
546.	1	1909	schw., Bls.	Richard	Ganga II
547.	4	1909	br., St.	Tilly	vom Lombert
548.	5	1909	schw.	Registrator	Gleba I
549.	5	1909	br.	„	Galinga
550.	5	1909	„	„	Orgene
551.	5	1909	br., Bl.	„	Badefrau VI
552.	5	1909	schwbr.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
553.	5	1909	schw.	Taucher	Rajadelle
554.	5	1909	„	Condus	Taraska
555.	7	1909	br., bd. Htf. w.	Jacobus	südoldenbg. Stute
556.	7	1909	br.	Deichgraf	„
557.	8	1909	Fuchs, St., l. Htf. w.	Martellus	Schwanhilde
558.	8	1909	Fuchs, r. Htf. w.	„	Palmela II
559.	8	1909	br., St.	Klodwig	südoldenbg. Stute
560.	9	1909	br., l. Htf. w.	Fels	Sonade II
					Vierjährige
561.	1	1908	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
562.	4	1908	schw., l. Htf. w.	Taucher	Palota I
563.	4	1908	br.	Eugen	Palmela
564.	5	1908	Fuchs, bd. Htf. w.	Martellus	südoldenbg. Stute
565.	5	1908	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
566.	6	1908	Fuchs, l. Vdf. u. r. Htf. w.	Fels	Heinau I
567.	7	1908	schw.	Ruberto	südoldenbg. Stute
568.	7	1908	schw., St.	„	Causa II
569.	8	1908	Fuchs, Bls., l. Htf. w.	Martellus	Dekade II
570.	8	1908	schw.	„	Offerte
571.	8	1908	br.	Balderich	südoldenbg. Stute
572.	8	1908	schw.	Martellus	„
573.	8	1908	Fuchs, Bls.	„	Immana II
574.	8	1908	br., St.	Fels	Lisane
575.	8	1908	schw., Bls.	Martellus	Hima III
					Wallache im Alter
576.	1	1905	br., St., l. Htf. w.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
577.	1	1903	br., St.	„	„
578.	5	1906	schw.	Condus	Bergrose
579.	5	1904	dbr.	Macro	südoldenbg. Stute

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
156	150,5	156	82,5	73,5	173	40	54	20	159	mager.
160,5	155,5	159,5	82	78,5	—	47	57,5	21,5	162	
160	154	161,5	88	72	182	45,5	55	21	162	
158	—	158,5	79	79	195	44	57,5	21,75	159	
163	154	161,5	86	77	180	43,5	58	21	164	
161	152,5	160	82	79	181	44	57	21,5	162	
Wallache.										
159	149	157	86	73	181	42,5	55	20	162	
160	149,5	159,5	84	76	187	45,75	57,5	21,5	162	
157	—	154	80,5	76,5	185	44	57	20,5	159	
164,5	156	165	82	82,5	189	46,5	61	22	167	
162	152	160	85,5	76,5	182	44,25	57,5	22	165	
166,5	157	168	87	79,5	186	45	60	22	169	
158	148	157	81	77	177	44,25	57	20	160	
166,5	158	164,5	86	80,5	190	47	62,5	21,5	171	
158,5	150	159	83,5	75	186	42,5	57	19,5	159	
163,5	154,5	162	84,5	79	188	45,5	61	21,5	167	
158	148,5	158	83	75	178	45	56	21,25	159	
161	152	160	86,5	74,5	176	43,5	57	21	164	
161	—	159	84	77	193	44	58	20	163	
158	—	157	79	79	202	44,5	59	21	160,5	
163	153	162	84	79	198	46	59	22	168	
153	144	152	79	74	186	39	56	21,5	159	
Wallache										
160	150,5	159	79,5	80,5	187	48	60,5	22,75	166	
161	152	161	84	77	185	45	59	22,5	165	
163	154	162	85	78	192	48	59	21,75	166	
177	168	176	93	84	200	49	60	23,5	179	700 kg; mager.
163	152	161	82	81	181	40	59	20	168	
164	154	162	86	78	186	48	61,5	22	169	
163	151	159,5	85,5	77,5	177	45	58,5	20,75	168	
160	151	158	82	78	182	43,5	60	21,5	163	
168	—	165	85	83	209	45	64	22	169	
164	—	162,5	80	84	198	45	62	22	168	
168	158	167	88	80	189	44	61	22,5	172	
166	157	164,5	88	78	205	48,5	60	22,5	168	
155	148	156	78	77	186	46	60,5	22	168	
161	154	162	84	77	183	42	61	21,5	165	
159	149	158	81	78	182	48,5	60	23,75	161	
von 5—9 Jahren.										
170	162	166	89	81	191	44	64	21	174	
159,5	147	155,5	79	80,5	187	43,5	58	20,5	162	unruhig.
160,5	152	160	79,5	81	184	43,5	59,5	20,5	168	
165	154	165	81	84	204	50	61	21,75	168	

Lfde. Nr.	Zuchtbezirk	Geburtsjahr	Farbe und Abzeichen	Vater	Mutter
580.	5	1903	br.	Tilly	südoldenbg. Stute
581.	5	1903	„	Fels	„
582.	5	1904	„	„	„
583.	5	1905	„	südoldbg Abstammung	südoldbg. Abstammung
584.	5	1903	br., St., bd. Htf. w.	„	„
585.	7	1907	schw.	Lombert	südoldenbg. Stute
586.	7	1907	br., bd. Htf. w.	Ruberto	Harda II
587.	8	1907	br., St.	Tilly	südoldenbg. Stute
					Wallache im Alter
588.	1	1897	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
589.	1	1902	„	„	„
590.	4	1900	br., r. Htf. w.	„	„
591.	4	1898	schwbr.	„	„
592.	5	1900	br.	„	„
593.	5	1902	schwbr.	Bergmann	Rajadelle
594.	5	1901	schw.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
595.	7	1900	br.	Fels	südoldenbg. Stute
596.	7	1900	schwbr.	Balderich	„
597.	9	1899	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
598.	9	1902	br., r. Htf. w.	„	„
599.	9	1902	br., bd. Htf. w.	„	„
					Wallache über
600.	5	1890	br.	südoldbg. Abstammung	südoldbg. Abstammung
601.	5	1891	„	„	„
602.	6	1895	schw.	„	„
603.	7	1881	br.	„	„
604.	7	1883	Schim.	„	„
605.	7	1887	Fuchs, Bls.	„	„
606.	8	1893	br., bd. Htf. w.	„	„
607.	8	1896	schw., l. Htf. w.	„	„
608.	8	1895	„	„	„
609.	8	1894	br.	Tilly	südoldenbg. Stute
610.	8	1893	„	„	„
611.	8	1895	br., vier w. Füsse	Macro	„
612.	8	1896	br., Bls., r. Htf. w.	„	„
613.	8	1890	br., St., l. Htf. w.	südoldbg Abstammung	südoldbg. Abstammung
614.	9	1895	schw., St.	„	„
615.	9	1896	dbr.	„	„

Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
166,5	155	165	85,5	81	195	43	60	20,5	173	
162	152,5	164	86,5	75,5	185	45	58,5	21	169	
164	153	163	85,5	78,5	192	43,75	60	21,5	170	
163	154	164,5	83	80	193	47	59,5	22,5	171	
168	158	165	86	82	187	44,5	64	21	178	
163,5	150	161	82	81,5	188	46	61	20,5	167	
171	162	168	89	82	194	45,5	60	23,25	175	
163,5	154	164	86	77,5	179	42,5	59	21,5	162	
von 10—15 Jahren.										
161,5	148	159	82,5	79	179	42,5	59	20	164,5	
156	148	156,5	83	73	177	43	56	20	165	
164	156	165	84,5	79,5	182	41	61,5	20,5	169	
170	158	169	86	84	196	42	61	21	173	
162,5	154	158,5	85	77,5	176	40,5	59	19.5	163	
171	159	169	89	82	192	44	59,5	21	175	mager.
172	164	171,5	90	82	190	43,5	60	21	178	
158,5	148	158	83	75.5	177	44	58	20,25	159	
174	163	174	88	86	200	49	62	22	180	
164	155	159	86	78	201	43,5	60	20,5	169	
162	152	160	82,5	79,5	181	44	62	20,5	165	
171	160	169	87,5	83,5	195	44,5	62	23,25	175	
16 Jahre alt.										
170	161	169	89	81	188	45,75	62	21,75	169	
158	144	156,5	81	77	176	42,5	58	20,5	159	
161	152	157	84	77	191	44,5	58	20,5	164	
164	153	164,5	87	77	183	40	57	20,5	162	
152,5	131,5	149	78	74,5	169	42	54	18	147	
153	139,5	155	76	77	183	41,5	58	18,75	157	
162	153	161	83	79	185	44,5	58,5	20,25	165	
164	154	166	88	76	180	43,5	53	19,5	167	} mager.
159	151	160	86	73	169	36	58	18,5	162	
164	154	162	87	77	188	43,5	57	20,5	166	
164	152	161	84,5	79,5	196	43	59	21,5	167	
157	145	155	81	76	190	43	60	21,25	168	
160	148	156	81	79	191	43,5	56	21	164	
164	151	164	83,5	80,5	186	43,5	66	21	175	
163	152	159	83	80	180	40	60	19	165	
160,5	146	158	82,5	78	190	41,5	58	19,5	164	

Tabelle II.

Durchschnittsmafse der nach Geschlecht und Alter getrennten Gruppen.

Lfde. Nr.	Geschlecht	Alter	Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
			des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
1.	Stuten:	1 jährig	152,2	143,5	153,6	80,5	71,7	173,7	40,8	51,7	20.2	153,0	
		2 jährig	157,9	149,1	158,0	81,6	76,3	191,0	44,5	58,0	20,7	160,7	
		3 jährig	161,6	151,6	160.3	82,2	79,4	195,6	44,2	58,9	21,0	164,8	
		3 jährig, n. eingetr.	162,1	151,4	160.4	84,2	77,9	191,4	43,8	58,8	20,6	164,3	
		4 jährig	160,8	151,3	159,5	82,4	78,6	190,6	44,5	59,5	20,9	164,4	
		5—6 jährig	160,8	150,9	159.2	82,2	78,7	191,7	44,9	59,8	20,8	165,1	
		7—9 jährig	159,8	150,4	158,3	81,1	78,7	189,8	45,0	59,5	20,6	164,8	
		10—15 jährig	159,2	149,1	157,8	81,4	77,7	189,3	44,5	59,3	20,5	164,3	
		16—20 jährig	158,9	148,7	157,9	81,7	77,2	187,1	42.8	57,8	20.3	163,3	
		über 21 jährig	156,6	146,2	156,2	80,2	76,3	185,5	42,4	57,4	19,5	160.8	
2.	Hengste:	1 jährig	157,0	148,0	157.6	82,8	74,3	179,2	42,9	52,9	21,0	158,3	
		2 jährig	161,2	152,2	160,8	82,7	78,5	194,3	46,3	56,2	22,3	163,2	
		3 jährig	161,2	150,3	159,7	80,8	80,3	198,0	47,7	61,2	22,7	165,2	
		4 jährig	168,0	157,5	166,8	83,5	84,5	205,0	50,5	63,5	23,0	174,5	
		volljährig	164,9	153,0	162,9	83,3	81,6	201,2	50,6	61,7	22,9	169,5	
3.	Wallache:	1 jährig	151,7	145,0	152,8	81,5	70,3	171,6	40,8	50,2	20,2	153,2	
		2 jährig	160,7	152,8	160,8	84,0	76,7	183,0	43,7	56,8	21,1	162,0	
		3 jährig	160,7	151,7	159,7	83,5	77,1	186,5	44,3	58,2	21,1	163,4	
		4 jährig	163,5	153,7	162,2	84,0	79,4	189,5	45,7	60,4	22,0	167,7	
		5—9 jährig	164,7	154,5	163,4	84,3	80,4	189,9	44,9	60,4	21,3	169,8	
		10—15 jährig	165,5	155,4	163,9	85,6	79,9	187,2	43,5	60,0	20,8	169,6	
		über 16 jährig	161,0	149,2	159,6	83,4	77,6	184,0	42,5	58,3	20,1	163,8	

Tabelle III.

Durchschnittsmafse der einzelnen Gruppen in Prozent der Widerristhöhe.

Lfde. Nr.	Geschlecht	Alter	Höhe			Beinlänge	Brust-			Kruppenbreite	Umfang des Röhrbeines	Rumpflänge	Bemerkungen
			des Widerristes	des Rückens	der Kruppe		Tiefe	Umfang	Breite				
1.	Stuten:	1 jährig	100	94,5	100,9	52,9	47,1	114,1	26,8	34,0	13,3	100,5	
		2 jährig	100	94,4	100,1	51,7	48,3	121,0	28,2	36,7	13,1	101,8	
		3 jährig	100	94,8	99,3	50,9	49,1	121,0	27,4	36,5	13,0	102,0	
		3 jährig, n. eingetr.	100	94,3	99,0	51,9	48,1	118,1	27,0	36,3	12,7	101,4	
		4 jährig	100	94,7	99,2	51,2	48,9	118,5	27,7	37,0	13,0	102,2	
		5—6 jährig	100	94,0	99,0	51,1	48,9	119,2	27,9	37,2	12,9	102,7	
		7—9 jährig	100	94,1	99,1	50,8	49,3	118,8	28,2	37,2	12,9	103,1	
		10—15 jährig	100	93,8	99,1	51,3	48,8	118,9	28,0	37,3	12,9	103,2	
		16—20 jährig	100	93,6	99,4	51,5	48,6	117,8	27,0	36,4	12,8	102,8	
		über 21 jährig	100	93,4	99,8	51,2	48,7	118,5	27,0	36,7	12,5	102,7	
2.	Hengste:	1 jährig	100	94,3	100,4	52,7	47,3	114,1	27,3	33,7	13,4	100,8	
		2 jährig	100	94,4	99,8	51,3	48,7	120,5	28,7	34,9	13,8	101,2	
		3 jährig	100	93,2	99,1	50,1	49,8	122,8	29,6	38,0	14,1	102,5	
		4 jährig	100	93,8	99,3	49,7	50,3	122,0	30,1	37,8	13,7	103,9	
		volljährig	100	92,8	98,9	50,5	49,5	122,0	30,7	37,4	13,9	102,8	
3.	Wallache:	1 jährig	100	95,2	100,7	53,7	46,3	113,1	26,9	33,1	13,3	101,0	
		2 jährig	100	95,3	100,0	52,3	47,7	113,9	27,2	35,3	13,1	100,8	
		3 jährig	100	94,8	99,4	51,9	48,1	116,1	27,6	36,3	13,1	101,7	
		4 jährig	100	94,3	99,2	51,4	48,6	115,9	28,0	36,9	13,5	102,6	
		5—9 jährig	100	93,8	99,2	51,2	48,8	115,3	27,3	36,7	12,9	103,1	
		10—15 jährig	100	93,9	99,0	51,7	48,3	113,1	26,3	36,3	12,6	102,5	
		über 16 jährig	100	92,7	99,1	51,8	48,2	114,3	26,4	36,2	12,5	101,8	

Tabelle IV.

Gesamtübersicht der aufgewandten Gelder zur Förderung der Pferdezucht des südlichen Zuchtgebietes seit dem Jahre 1897.

lfde Nr.	Nähere Bezeichnungen der Ausgaben.	1897 M.	1898 M.	1899 M.	1900 M.	1901 M.	1902 M.	1903 M.	1904 M.	1905 M.	1906 M.	1907 M.	1908 M.	1909 M.	1910 M.	1911 M.	1912 M.
1.	Prämien für Hengste . .	500	—	500	1300	1300	1000	—	1000	1000	—	600	—	500	600	600	1200
2.	Aus dem Hengstankaufsfonds	700	1800	—	—	—	—	1 800	—	—	—	1 000	1950	—	—	—	—
3.	Prämien für Stuten . .	1800	2300	2600	2700	2700	2900	3 600	3300	3400	3600	3 300	3500	3600	4 200	4800	4300
4.	Prämien für Füllen . .	840	685	900	820	900	900	840	900	1000	900	1 180	800	910	970	940	600
5.	Zuschuss beim Füllenankauf	640	700	800	640	670	720	700	480	480	560	480	560	800	800	700	600
6.	Für die Leistungsprüfungen	—	—	465	705	780	760	920	980	1050	955	1 085	1100	1155	905	1135	1175
7.	Für Weideprämiierungen	—	—	—	450	400	400	400	400	400	400	400	400	400	400	wegen Trockenheit ausgefallen	?
8.	Füllenprämiierung für die eingetragenen Hengste	—	—	730	800	780	—	—	790	720	710	580	660	885	1 070	1040	1195
9.	Unterrichtskurse . . .	—	—	—	280	220	400	140	185	205	204	212	293	—	84	175	?
10.	Ausstellungen	—	—	—	1000	—	—	1 556	—	—	2373	2 415	—	—	2 870	—	--
11.	Hufbeschlagsschüler . .	—	—	—	—	—	—	100	150	50	50	50	100	100	150	50	200
	Insgesamt:	4480	5485	5995	8695	7750	7080	10 056	8185	8305	9752	11 302	9363	8350	12 049	9440	9270

Tabelle V.

Übersicht betreffend die Prämiierung der Saugfüllen von den einzelnen in Betracht kommenden Hengsten.

Namen der Hengste unter Angabe der Zahl der vorgeführten und prämiierten Tiere.

Jahr	Sa. vorgeführt	Sa. hiervon prämiiert	Gesamtbetrag der Prämien M.	Tilly	Macro	Castillo	Schütz	Balderich	Ewald	Akademus	Agar	Bergmann	Conrad	Bernstein	Fels	Farmer	Drill	Deichgraf	Telto	Condus	Lombert	Ruberto	Martellus	Taucher	Richard	Registrator	Ehrenfried	Jacobus	Falko	Eugen	Ergo	Claus	Klodwig	General	Ansbach	Gibeon	Ehrenstein	Eremit	Elfred	Erbach
1899	185	53	730	15	23	11	10	12	20	21	13	20	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				5	6	2	5	6	3	5	6	6	4	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1900	145	70	800	18	12	6	5	9	—	—	15	11	6	—	13	5	28	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				5	5	2	5	6	—	—	7	5	2	—	8	5	11	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1901	126	66	780	11	14	4	9	9	—	—	10	9	—	—	20	—	24	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				6	6	3	6	4	—	—	5	7	—	—	8	—	11	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1904	105	73	790	4	10	—	—	7	—	—	—	8	—	—	9	—	20	15	8	15	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				2	8	—	—	6	—	—	—	7	—	—	8	—	10	8	7	9	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1905	110	65	720	9	15	—	—	3	—	—	—	4	—	—	10	—	13	17	—	14	10	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				5	9	—	—	1	—	—	—	2	—	—	6	—	9	10	—	9	6	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1906	103	72	710	8	19	—	—	1	—	—	—	4	—	—	6	—	10	14	—	12	14	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				5	14	—	—	1	—	—	—	4	—	—	3	—	8	9	—	10	9	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1907	93	57	580	7	22	—	—	4	—	—	—	10	—	—	10	—	—	10	—	10	10	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				3	13	—	—	—	—	—	—	7	—	—	4	—	—	10	—	8	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1908	131	65	660	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	4	—	11	8	15	38	9	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	—	7	4	8	16	6	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1909	157	87	885	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	12	34	16	—	21	9	10	10	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—
				—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	6	17	7	—	10	6	8	6	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1910	201	107	1070	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	4	22	6	—	20	—	6	14	39	21	8	16	21	—	—	—	—	—
				—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	4	8	3	—	9	—	5	6	21	12	5	10	9	—	—	—	—	—	—
1911	205	102	1040	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	6	9	2	—	17	—	3	—	14	29	—	13	24	21	9	28	13	—	—
				—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3	3	—	—	11	—	1	—	7	11	—	7	11	8	6	13	9	—	—
1912	235	119	1195	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	20	—	—	9	—	2	—	21	31	2	13	13	20	9	31	12	24	9
				—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	10	—	—	6	—	1	—	12	12	2	7	6	10	5	14	5	12	6

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, HARALD BURMEISTER, evangelisch-l
Konfession, zu Leppin in Mecklenburg-Schwerin als Sohn de
ADOLF BURMEISTER. Durch Privatunterricht vorbereitet, besuch
Gymnasium zu Anklam, das ich mit dem Zeugnis der Reif
Nachdem ich eine Reihe von Jahren in der Landwirtschaft un
bau tätig gewesen war, bezog ich zum Studium der Landwir
Universität Halle. Am 1. August 1913 wurde ich auf Grun
liegenden Dissertation nach bestandenem Rigorosum von ei
philosophischen Fakultät zum Doktor designiert.

Webster Family Library of Veterinary Medicine
Cummings School of Veterinary Medicine at
Tufts University
200 Westboro Road
North Grafton MA 01536